Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 247. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 8. April 1886.**

Gladstone vor der Entscheidung.

Gladstone steht unmittelbar vor dem Beginn seiner irischen Campagne. Wenn der verstorbene Beaconsfield ihn noch an der Arbeit sehen könnte, so würde er auf den Feuereifer, mit dem der 70jährige Greis rücksichtslos auf alle Hindernisse losstürmt, schwerlich noch das Wort anwenden, Gladstone sei ein ausgebrannter Vulkan. Der Premierminister denkt seine Laufbahn zu krönen, indem er die irische Frage aus der Welt schafft und eine dauerhafte Versöhnung zwischen der Grünen Insel und Großbritannien herstellt. Indem er seine Hebel zu diesem Werke da ansetzt, wo es gilt, durch Schaffung eines freien Bauernstandes auf Kosten der Latifundienbesitzer den trotz aller Wahlreformen starr aristokratisch gebliebenen Grundcharakter der englischen Verfassung zu brechen und einer ernsthaften Demokratie die Bahnen freizulassen, trifft er zugleich den Punkt, der seine Popularität in England bis zum höchsten Grade steigert. Selbst Palmerston war nicht annähernd ein so großer Liebling der Masse, die schon nahe dran war, mit souveräner Gleichgiltigkeit den politischen Zänkereien zwischen Tories und Whigs zuzusehen.

Aber der „Grand Old Man“, den die große Menge seiner Landsleute noch heute mehr denn je trotz aller seiner Fehlschläge in der auswärtigen Politik auf Händen trägt, hat bei seinem gegenwärtigen Feldzuge keineswegs blos die Reactionären gegen sich. Nicht nur die Tories, sondern auch die liberalen Whigs, ja viele vorgeschrittene Radicale werfen ihm vor, daß er Gerechtigkeit gegen Irland auf Kosten größter Ungerechtigkeit gegen England übe und daß er durch die Begünstigung der Homerule demokratischen Utopien auf Kosten der soliden britischen Freiheit eine Gasse brechen wolle. Sir Henry Elliot, der lange Zeit Botschafter in Wien war, fragte in einer Zuschrift an die „Times“, ob denn das mächtige englische Parlament zu einem Schattenbild an der Wand degradirt werden solle nach Art des Schmerling'schen engern und weitern Reichsraths, oder ob gar Irland und Großbritannien zukünftig in jenem paradiesisch-harmlosen Verhältnisse miteinander leben werden, wie Oesterreich und Ungarn in den Delegationen? Das möge für die Zukunftsminister Großbritanniens sehr bequem und angenehm, aber wenig schmeichelhaft für das Parlament in Westminsterhall sein. Da in den nächsten Tagen die Mittheilungen über Gladstones Homerulepläne im Hause der Gemeinen sich vollziehen werden, wäre es überflüssig, Speculationen darüber anzustellen, ob man wirklich zu befürchten hat, daß ein radicales englisches Ministerium sich zur Vernichtung des Parlamentarismus blos der Doctrin zuliebe hergeben könne. Soviel aber ist gewiß, Gladstones Chancen stehen heute kaum so günstig, als man vor neun Wochen bei dem Sturze Salisburys erwarten mußte. Als damals Collings das Amendement zur Adreßdebatte einbrachte, über welches die Tories stolperten, erklärte Gladstone zuversichtlich vor der Abstimmung, er sei sich der Verantwortlichkeit, die er auf sich nehme, vollkommen bewußt und ganz bereit, dieselbe zu tragen. Danach mußte man glauben, er habe seinen irischen Plan fix und fertig und sich der Mithelfer bei dem schweren Werke versichert. Wie nun steht es heute am Vorabend der Einbringung seiner Vorlagen im Parlamente darum? Zwei seiner populärsten Collegen haben ihn im Stich gelassen, und er hat sie durch politische Nullen ersetzen müssen. Collings selber, der zum Ministeralsecretär im Localregierungsamte ernannt worden war, hat sein Mandat wegen unerlaubter Wahlpraktiken cassiren sehen, und über dem Homeruleplane waltet noch immer ein tiefes Geheimniß, dessen Nothwendigkeit Gladstones Situation mindestens nicht verbessert. Mit Chamberlain und Travelyan sind zwei der bedeutendsten Staatsmänner und der hervorragendsten Führer der liberalen Partei von Gladstone abgefallen. Die Chefs des linken Whigflügels: Hartington, Göschen, James, der eben verstorbene Forster und die Whig-Magnaten weigerten sich von vornherein, einem Cabinet beizutreten, das ein unabhängiges Parlament in Dublin errichten und durch die Landkaufbill die englische Staatsschuld um drei Milliarden Mark vermehren soll. Das Ausscheiden der beiden Minister zeigt dem Lande, daß auch die Irland am freundlichsten gesinnten Liberalen Gladstones Pläne nicht billigen. Chamberlain sowohl wie Trevelyan waren für die Gewährung größtmöglicher Autonomie, für eine vollständige Selbstregierung in allen localen Angelegenheiten, allein ein unabhängiges Parlament in Dublin, das demjenigen in Westminsterhall coordinirt sein soll, wollten sie um keinen Preis zugeben, das erschien ihnen als die höchste Gefahr für die Reichseinheit. Ja, Chamberlain behauptete sogar, lieber würde er noch Irland die volle Unabhängigkeit gewähren, als es mit einem eigenen, zweifellos feindseligen, Parlament in den Rahmen des großbritannischen Reiches pressen. Gegen ein eigenes, souveränes Parlament in Dublin seien alle Garantien nutzlos, denn der keltische Ire hasse England und würde blos mit den Feinden Großbritanniens auf die Zerstörung des Reiches hinarbeiten.

Auch hat, da die Schaaren seiner Freunde sich lichteten, Gladstone von Tage zu Tage Parnell mehr nachgeben müssen. Die Homerule-Bill wird zuerst eingebracht, wie die irischen Agitatoren es verlangten. So steigt von Stunde zu Stunde die Besorgniß, Gladstone werde in das Dilemma gerathen, entweder die irischen Grundbesitzer aufzugeben und es der patriotischen Liga, die im Dubliner Parlament herrschen wird, zu überlassen, wie sie mit den bisherigen englischen Landeigenthümern fertig werden will; oder er werde genöthigt sein, die Abwickelung einer ungeheuren Finanzoperation, bei der lediglich englisches Capital engagirt ist, und zwar in einem Umfange, wie selbst das reiche Großbritannien ihn nicht leicht ertragen kann, dem sehr zweifelhaften Willen des Dubliner Parlaments anheimzugeben. Die „Times“ haben diese Alternative scharf und richtig dahin präcisirt, England sei vor die Wahl gestellt, die sehr bedenklichen „Vortheile“ des Homerule entweder durch Verrath an loyalen Mitunterthanen, oder zu dem Preise einer der leichtfertigsten finanziellen Operationen zu erkaufen, die überdies einen so riesigen Betrag involvirt, daß kein kluger Mann in seinen Privatangelegenheiten eine ähnliche Gefahr würde laufen wollen. Auch dürfe man schließlich nicht vergessen, daß es sich ja nicht blos um die paar Tausend Landlords, sondern um 1¼ Millionen Protestanten und ebenso wahrscheinlich um eine halbe Million loyaler Katholiken in Irland handle.

Wir sagten, daß die Masse der Bevölkerung Gladstone noch immer auf Händen zu tragen scheint; anders aber ist es bei den höheren Ständen. Das Meeting in Guildhall, von Londoner Kaufleuten, Rhedern, Finanziers u. s. w., überhaupt aus den wohlhabenden Mittelklassen beschickt, hat einstimmig unter dem Vorsitz des Lord-Mayors eine Resolution gefaßt, die das Dubliner Parlament verhorrescirt. Im Hause selber wird eifrig an einem gemeinsamen Vorgehen der gemäßigten Liberalen und der Radicalen gearbeitet. Man glaubt, daß über hundert Liberale und Radicale zur Opposition übergehen werden, namentlich zeigen sich die schottischen Whigs sehr erbittert über die irischen Pläne des Premiers. Außerdem sind die gemäßigten Tories unter Salisbury und Randolph Churchill eifrig darauf bedacht, eine Verständigung mit den moderirten Whigs zu Stande zu bringen und eine gemeinsame Basis für die Opposition gegen Gladstone's Pläne zu finden. Die Gladstone ergebenen Blätter greifen bereits zu dem verzweifelten Mittel, den Ausbruch des Bürgerkrieges in Irland für unvermeidlich zu erklären, wenn das Unterhaus das Dubliner Parlament nicht acceptirt. Aber wenn die Volksvertreter dadurch erschreckt und willfährig gestimmt werden sollen, erklären andererseits die Protestanten von Ulster in Meetings und Zeitungen, vor dem Bürgerkriege sei ihnen gar nicht bange, sie seien darauf vorbereitetet und würden sich zu wehren wissen. Unter solchen Auspicien geht England der irischen Debatte entgegen, und leicht kann es geschehen, daß auch der Wille der Krone als entscheidender Factor in die Wagschale fällt. Ob der Premier im Falle einer Niederlage die Erlaubniß zur Auflösung des Unterhauses erhält, hängt denn doch von der Königin Victoria ab, und daß diese nur widerwillig das dritte Ministerium Gladstone über sich ergehen läßt, hat sie deutlich gezeigt, als sie bei der Verheirathung seiner Tochter das in solchen Fällen landesübliche Präsent eines indischen Shawls nicht machte, und als sie für Salisbury, als er nach Osborne kam, eine königliche Yacht heizen ließ, während es dem alten Gladstone überlassen blieb, die Reise stets auf einem gewöhnlichen Dampfer ohne allen Comfort zu machen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. April. [Agrarische Petitionen. — Ein erster Anlauf zur Selbsthilfe.] Heute ist im Reichstage ein vom Abgeordneten v. Goldfus erstatteter Bericht der Petitions-Commission über die große Reihe von Petitionen aus landwirthschaftlichen Kreisen zur Vertheilung gelangt, welche Abhilfe gegen die gegenwärtige Nothlage der Landwirthschaft fordern. Die Petitionen lassen sich in vier Gruppen zerlegen. Die eine wird gebildet von der bekannten und häufig besprochenen Petition des Haupt-Directoriums der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft, welche am unverfälschtesten und offensten das Programm der Agrarier in acht Punkten aufstellt; ihr haben sich noch 30 landwirthschaftliche Vereine angeschlossen. Die zweite Gruppe besteht aus 11 Petitionen, welche der Petition der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft nur in einzelnen Punkten beigetreten sind. Die dritte Gruppe umfaßt 278 Petitionen von Vertrauensmännern des Ostdeutschen Bauernvereins aus ebenso vielen Ortschaften, die dem Anscheine nach ausschließlich Schlesien angehören und im Allgemeinen „eine angemessene Erhöhung der Eingangszölle auf alle ausländischen landwirthschaftlichen Producte“ und „das Zustandekommen der internationalen vertragsmäßigen Doppelwährung“ verlangen. Wie viel Mitglieder hinter diesen Vertrauensmännern stehen, ist nicht ersichtlich; vielleicht unterzieht sich Herr von Scholz, der wegen der Doppelwährung ein besonderes Interesse an diesen Petitionen haben muß, der Mühe, die Unterschriften auf ihren Werth nach Stand und Bildung der Unterzeichner zu untersuchen. Die vierte Gruppe, wenn man so sagen darf, wird gebildet durch eine Denkschrift des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, welche zeitweise Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle, Einführung eines Wollzolles, eine neue Steuer-Regulirung für die Spiritusfabrikation, Eisenbahntarifermäßigungen und die unvermeidliche „internationale Regelung der Währungsfrage“ wünscht. Die Commission hat sich eingehend über die Nothlage der Landwirthschaft unterhalten und ist, wie schon bekannt, schließlich zu dem Antrage gelangt, den Reichskanzler zu ersuchen, zur vollständigen Klarlegung der gegenwärtigen Lage des ländlichen Besitzes eine Enquete zu veranstalten über die Verhältnisse des ländlichen Besitzes im Allgemeinen, über die Belastung desselben mit Hypotheken, staatlicher, communaler, Genossenschafts- und anderen Lasten und über die Rentabilität der landwirthschaftlichen Güter. Wie die letztere ermittelt werden soll, ist leider Geheimniß der Commissionsmehrheit geblieben. Es gäbe vielleicht Mittel und Wege dazu, um diese aber einzuschlagen, müßte mit der bei uns hergebrachten Methode der Enqueten gründlich gebrochen werden. Außerdem würde es wohl noch aus einem sehr tristigen Grunde schwer sein, die Besitzer zur Nachweisung der Rentabilität zu veranlassen: es würde sich bei vielen, sehr vielen Besitzern wahrscheinlich das Resultat herausstellen, daß sie zur Klassen- oder Einkommensteuer viel zu niedrig eingeschätzt sind. Wir freuen uns indeß, daß ein Theil jener Petenten, die Mitglieder der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft, und die Kreuz-Ztg. mit ihnen, zu der Ueberzeugung gekommen sind, die Landwirthe könnten nicht alles vom Staate erwarten, es sei vielmehr die höchste Zeit, daß sie selbst zur eigenen Rettung gemeinsam alle Kräfte anspannen. Spät kommt zwar die Erkenntniß, aber sie kommt doch.

[General der Infanterie z. D. Louis von Colomier] ist am 4. d. M. gestorben. Derselbe hat der preußischen Artillerie angehört und bei dieser Truppe an den Kriegen 1864 und 1866 ruhmreichen Antheil genommen. 1859 wurde er als Oberstlieutenant Commandeur des 3ten Artillerie-Regiments, in welcher Stellung er, 1861 zum Oberst avancirt, bis zum Ausbruche des Krieges gegen Dänemark verblieb. Für die Dauer dieses Krieges wurde Oberst Colomier zum Commandeur der preußischen Artillerie ernannt und nahm Theil an dem Gefechte bei Missunde, der Belagerung und Erstürmung der Düppeler Schanzen und dem Uebergang nach Alsen. Unter anderen Auszeichnungen erhielt er für Alsen den Orden pour le mérite. Bei Neuformation der Artillerie im Sommer 1864 wurde Oberst Colomier zum Commandeur der 3. Artillerie-Brigade ernannt, blieb aber vorläufig bei dem General-Commando des mobilen combinirten Armee-Corps in Schleswig, bis er im August als Generalmajor zum Commandeur der Garde-Artillerie-Brigade ernannt wurde. Noch in demselben Jahre erfolgte seine Erhebung in den Adelstand als letzte Auszeichnung für den Feldzug in Dänemark. An dem deutsch-österreichischen Kriege nahm General von Colomier als Commandeur der Artillerie des Garde-Corps Theil und trat insbesondere bei Königgrätz in Thätigkeit. Am 18. April 1867 wurde er Generallieutenant und erhielt im Januar 1868 das Commando der 1. Artillerie-Inspection, das er später mit dem der dritten und 1869 mit dem der vierten vertauschte. An dem deutsch-französischen Kriege konnte der General in keiner höheren Commandostelle theilnehmen. Anfang 1872 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt.

[Aus der Diöcese Kulm,] welche durch den Tod des Bischofs von der Marwitz erledigt ist, bringt der in Pelplin erscheinende „Pielgrzym“ die Mittheilung, daß der Oberpräsident v. Ernsthausen aus Danzig seit dem Tode des Bischofs schon zweimal in Pelplin gewesen sei, zuletzt am 3. d. Mts., und eine Beschleunigung der Wahl des neuen Bischafs zu wünschen scheine.

[Die Stettiner Abholzungsaffaire.] Wie bereits mitgetheilt wurde, hat der Herr Regierungspräsident in der bekannten Angelegenheit, betreffend die Abholzung der Alleebäume in der Verlängerten Grabowerstraße, die Polizeidirection ermächtigt, das Abholzungsverbot aufzuheben, noch bevor die dieserhalb beim Oberverwaltungsgericht schwebende Streitsache ihre Erledigung gefunden. Die Verfügung an den Herrn Polizei-Präsidenten, durch welche diese Ermächtigung ertheilt worden, lautet wie folgt:

„Stettin, 28. März 1886. In der Verwaltungsstreitsache des Magistrats hierselbst gegen die königliche Polizeidirection wegen des einstweiligen Verbots der Abholzung der Alleebäume in der Verlängerten Grabowerstraße hat der Magistrat, wie mir von dem seitens des Herrn Ministers des Innern zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses bestellten Commissarius behufs Vornahme weiterer thatsächlicher Feststellungen mitgetheilt worden ist, in der Berufsinstanz unter Anderem geltend gemacht, daß durch den für den fraglichen Stadttheil festgestellten Bebauungsplan mit Rücksicht insbesondere auf die künftigen Höhenverhältnisse der gedachten Straße und die für dieselbe in Aussicht genommene Eintheilung in eine Fahrbahn von elf Metern und zwei Bürgersteige von je vier Metern Breite die Fortnahme der fraglichen Bäume behufs einer zweckentsprechenden Regulirung des in Rede stehenden Straßentheils an und für sich geboten sei. Zum Nachweise dessen hat der Magistrat dem königlichen Oberverwaltungsgerichte einen im September 1885 aufgestellten Situationsplan nebst Profilzeichnungen, welcher bis dahin der königlichen Polizeidirection nicht vorgelegt worden war, ferner den im Jahre 1886 festgestellten Bebauungsplan für die Stadt Stettin, Abtheilung I, nebst Nivellementsplan, und den Fluchtlinien-Festsetzungsplan vom 18. Juli 1883 eingereicht. Durch eingehende Prüfung dieses von dem Commissarius des Herrn Ministers des Innern mir zugänglich gemachten Materials, Vergleichung desselben mit den in den diesseitigen Acten enthaltenen, für sich allein zur Aufklärung der Sachlage nicht ausreichenden Anhaltspunkten und Vornahme weiterer Feststellungen habe ich mir nunmehr selbst diejenige Information beschafft, welche ich durch meine Verfügung vom 16. März v. J. (Pr. III. 622) erfordert hatte und welche der Magistrat mir zu gewähren unterlassen hat. Zugleich habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß im Interesse einer zweckentsprechenden Regulirung des in Rede stehenden Straßentheiles von der Erhaltung der mehrgedachten Alleebäume abzusehen ist. Hierdurch erledigt sich meine vorerwähnte Verfügung vom 16. März v. J. und ermächtige ich Ew. Hochgeboren, nunmehr die erforderliche polizeiliche Zustimmung zur Niederlegung jener Bäume unter den geeigneten Vorsichtsmaßregeln zu ertheilen. Der Regierungs-Präsident.“

[Zur Weichsel-Katastrophe] schreibt die „Danziger Zeitung“ unterm 6. April:

„Die Arbeiten an dem neuen Fangdamm bei Plehnendorf schreiten erfreulicher Weise rüstig vor. Die eigentlichen Rammarbeiten waren heute Vormittag nahezu beendigt, die Versenkung von Steinen und Sandsäcken wird fortgesetzt. Zwar macht die Festlegung der Sohle des neuen Dammes mannigfache Schwierigkeiten, da dieselbe stellenweise noch immer nachgiebt; die in Plehnendorf anwesenden Techniker hoffen aber auch dieser Hemmnisse Herr zu werden. Zur weiteren Förderung des Baues sind heute Morgens 100 Bauhandwerker und Arbeiter nach Plehnendorf abgegangen, ferner wurden dazu 100 Mann Militär neu beordert, welche gegen Abend durch ein frisches Truppen-Detachement abgelöst werden. Die Schleusenköpfe sind nach der heutigen Untersuchung noch fest, die Unterspülungen der Schleusenwände sind durch Spundwände, Stein- und Sandverpackungen befestigt. Neues Wachswasser ist bei Plehnendorf bis jetzt nicht eingetreten und unterhalb der Schleuse ist ebenfalls Stillstand des Wassers eingetreten. Eine heute Vormittags coursirende alamirende Nachricht, nach welcher aus Warschau wieder Hochwasser gemeldet sein sollte, hat sich glücklicherweise als falsch erwiesen. Bis jetzt ist von oberhalb nirgend ein wesentliches Steigen des Wasserstandes gemeldet. Dagegen soll nach den neuesten Nachrichten, jetzt auf dem Bug und dem Narew, den beiden polnischen Nebenflüssen der Weichsel, das Eis in Bewegung gekommen sein.

Von der Nehrung erhielten wir, auf dem weiten Umwege über Tiegenhof, heute Mittag seit Eintritt der Katastrophe die erste briefliche Nachricht. Es ist ein höchst trauriges Bild, das sie nachstehend schildert.

Bohnsack, 4. April. Der Durchbruch von 1883 war denn doch bedeutend weniger schädlich als der diesjährige. Nachdem der Deich bei Kronenhoff nicht mehr zu halten war und durchriß, floß die Nehrung voll Wasser und Eis. Während man zum Abfluß des eingedrungenen Wassers einen Durchstich an der Chaussee bei Bohnsack versuchte, scheint auch bei Schnakenburg der Damm durchrissen zu sein und nun bildete sich der beabsichtigte Durchstich als Durchbruch. Dieser reichte nicht aus, und die Wasser durchbrachen den Damm oberhalb der Bohnsacker Schleuse und im Bohnsacker Pfarrdorf. Auch bildeten sich im Damme von Bohnsackerweide Durchrisse. Mit fürchterlicher Gewalt strömte das Wasser gegen das in der Weichsel bei Bohnsack stehende Eis. Steigend setzte es die sämmtlichen Häuser — nur sehr gering sind die Ausnahmen — bis zur Dachhöhe unter Wasser. Mit den nothwendigsten Habseligkeiten eilten die verunglückten Bewohner (ca. 2500 Leute) auf die Dämme und Dünen, wo sie fast alle die folgende Nacht hindurch bleiben mußten. Das Eis hatte sich im Dünendurchbruch versetzt und stopfte sich auf bis zum Danziger Haupt. Erst nachdem das Parallelwerk der östlichen Rinne bei Neufähr durchbrochen war, während auch die Plehnendorfer Schleuse durchriß und der Werderdamm an einigen Stellen vor Bohnsackertroyl nicht mehr zu halten war, erhielten die Eismassen Raum zum Abfluß in die See. Sausend brachten sie Böte, Stallungen, Hölzer, Strohstaken in die Salzfluth. Sie rissen in der Nehrung ihre Durchlässe immer tiefer und weiter, sie stauten sich auch schützend vor Häusern und der Kirche in Bohnsack auf, begruben aber, wenn auch glücklicherweise keine Menschen, so doch Thiere und Häuser. Es läßt sich der Schaden auch nicht annähernd zur Zeit übersehen. Bei uns in der Nehrung scheint die Weichsel ein neues Bett sich gegraben zu haben. In der Nehrung sind 5 Häuser des Bohnsacker Pfarrdorfes, 1 Haus in Bohnsack vernichtet, auch brannten unglücklicherweise 1 Haus in Bohnsack, deren 2 in Neufähr ab. Die weggespülten Stallungen sind noch nicht zu zählen; die dutzendweise eingedrückten Mauern lassen den Sturz von weiteren Häusern vermuthen. Die kleinen Leute sind ganz ungemein in ihrem Besitz- und Nahrungsstaud geschädigt. Nachdem sie auf Verdienst im beginnenden Frühjahr gehofft, sehen sie jetzt für Wochen Verdienstlosigkeit, fehlende oder unterhöhlte Wohnstätten vor sich. Schulunterricht muß überall ausgesetzt werden. Zuvörderst liegen in den Schulen die obdachlos Gewordenen; dann sind die Zimmer und Utensilien erst von dem zollhohen Schlick und Sand zu reinigen. Weg und Steg sind nicht vorhanden. Das Wasser rauscht und unterspült! — Da haben Eisbrecher und Parallelwerke total nichts geholfen, ja, viele Nehrungsbewohner erblicken die Schuld des

Unglücks — wenn man menschlich reden will — darin, daß die Coupirung den Ausfluß bei Neufähr künstlich verengert und das Eissprengen die Bildung von Sandablagerungen im Flußbette, auf denen dann die Eismassen sitzen bleiben müssen, begünstigt.

Danziger Werder, 5. April. Außer den schon öfters genannten 4 Ortschaften sind auch noch Schönrohr und Breitfelde überschwemmt. Aber da es heute gelungen ist, an der Durchbruchstelle bei Weßlinken einen Fangdamm herzustellen, so beginnt das Wasser langsam zu fallen. Nur bei einzelnen Gehöften, die sehr niedrig liegen, befindet sich Wasser in den Stuben und Ställen, die meisten Häuser stehen noch auf dem Trocknen. Trotzdem ist der Schaden recht bedeutend, weil alle Wintersaat vollständig vernichtet ist und auch die Frühjahrsbestellung jedenfalls zu spät wird besorgt werden können; denn auf manchen Ländereien ist das Wasser an fünf Fuß tief. Es ist ein sonderbares Gefühl, im schnellen Segelboot über Strecken zu eilen, auf denen sonst der Pflug seine Furchen zieht. Soweit das Auge reicht, ein wogendes, schmutzig-gelbes Meer! Hier und da trifft man einen kleinen Vierfüßler, der sich auf ein Brett gerettet hat; ja, ein Hase sitzt sogar auf einer umgestürzten Weide und stillt seinen Hunger mit dem Strauch derselben.

Ueber die schon gemeldeten Deichbrüche bei Pieckel wird von dort unterm 4. d. M. noch folgendes Nähere geschrieben: Nachdem bereits am 2. d. M. die Ortschaften Kittelsfähre, Groß- und Klein-Usnitz unter Wasser gesetzt waren, brachen in der jüngst vergangenen Nacht die Pieckeler Rückstauwälle und setzten auch diese Ortschaft unter Wasser, so daß jetzt von der Montauerspitze bis Wernersdorf eine einzige Wasserfläche die sämmtlichen Ländereien bedeckt.

Ueber die Situation an der unteren Nogat berichtet heute die „Elb. Ztg.“: Die unteren Ausflüsse der Nogat hatten sich sämmtlich mit Eis versetzt, in Folge dessen stieg das Wasser dort so hoch, daß die größte Gefahr eines Dammbruchs vorhanden war. Noch schlimmer wurde es, als die Stopfungen immer mehr zusammenrückten und sich der Rodacker Ueberfall auch noch mit Eis versetzte und daher fast kein Wasser zog. Doch auch hier schaffte sich das Wasser bei dem hohen Stande bald einen Ausweg, und die Einlage nahm wieder Wasser auf. Das Inundationsgebiet ist tief unter Wasser, ebenso sämmtliche Kampen, welche theils durch die Ueberfälle, theils durch Dammbrüche überschwemmt sind. Einige Besitzer der großen Kampe erleiden dadurch einen bedeutenden Schaden, da auf eine diesjährige Ernte kaum zu rechnen ist. Noch sind die Deiche so geschädigt, daß es einer großen Anstrengung bedarf, um dieselben wieder in den alten Zustand zu versetzen.

[Die Steinzillen] treffen auf dem Landwehr-Canal zahlreich ein und legen an den Ufermauern der Hafenbassins und Ladestätten an. Die Ausladung geschieht thunlichst schnell. Gilt es doch, den durch die lange Dauer des Winters erlittenen Arbeitsverlust so gut wie möglich wieder einzuholen. Durch die nach und nach wachsende Steinzufuhr steigert sich auch ersichtlich die Bauthätigkeit auf den Neubauten.

[Chevalier Brindis de Salas,] der bekannte schwarze Violinvirtuose, sollte gestern eine Gastrolle vor der 98. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts geben, da er sich aber auf einer künstlerischen Tournée befindet, so war statt seiner nur sein Rechtsanwalt erschienen. Der Herr Chevalier hat am 17. December hier ein an Disharmonien reiches Abenteuer gehabt, welches nun in einer Beleidigungsklage sein Nachspiel finden sollte. Der interessante Künstler promenirte am 17. December Abends mit seiner Braut die Kanonierstraße entlang und ließ die junge Dame einige Augenblicke allein auf der Straße, da er in einem Cigarrenladen etwas kaufen wollte. Während dieser Zeit kamen auch die Porzellanmaler Holl und Bohlmann die Kanonierstraße entlang, welche der Dame so übel angebrachte Artigkeiten sagten, daß diese dem Chevalier bei seiner Rückkehr laute Klage über das ihr Wiederfahrene führte. Dieser stürzte wuthentbrannt den beiden nach und stellte sie in energischster Weise zur Rede, ohne damit großen Effect zu erzielen, denn das plötzliche Erscheinen des schwarzen Menschenbruders übte auf die beiden zuerst nur eine heitere Wirkung aus, bis der schwarze Geiger ernstlich Rechenschaft verlangte. „Wen glauben Sie vor sich zu haben?“ so rief er voller Wuth, „ich bin ein Baron!“ — „Und ich“, replicirte der eine seiner Gegner mit stoischer Ruhe, „ich bin der Graf von Habenichts und Kriegenichts!“ und der andere fügte hinzu: „Sie Sclave, Sie scheinen mir ein entsprungener Kameruner zu sein!“ Das war dem Künstler zu viel; er bezeichnete seine Gegner als „Anarchisten“, „unverschämte Menschen“ u. dgl., und spie dem einen ins Gesicht, worauf dieser dem Chevalier den Regenschirm entriß und ihm damit derartig auf den Kopf schlug, daß er eine Beule mit nach Hause nahm. Der Künstler hatte die Namen der beiden Männer durch die Polizei feststellen lassen und klagte dieselben nun der Körperverletzung und Beleidigung an, während er selbst mit einer Gegenklage bedacht wurde. In der gestrigen Verhandlung vor dem Schöffengericht zog er schließlich noch den Kürzeren, denn von seinen beiden Gegnern wurde der eine gänzlich freigesprochen, der andere zwar für schuldig, aber für straffrei erklärt, während dem Chevalier selbst eine Strafe von 18 Mark und der größere Theil der Gerichtskosten auferlegt wurde.

[Zur Marunge'schen Mordsache] erhält die „Nat.-Ztg.“ von dem Vertheidiger der Frau Marunge, Herrn Rechtsanwalt Bürkner in Rixdorf, eine Zuschrift, in welcher es heißt: „Dieser Tage ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Mörder Revision eingelegt hätten. Das ist unrichtig. Albert Marunge scheint sich in stiller Resignation in sein Schicksal zu fügen. Die Mutter hatte mich um eine Unterredung ersuchen lassen, und erklärte mir dieselbe heute (d. i. 5. April), sie habe überall die Wahrheit gesagt, und wenn sie auch mitschuldig sei, so habe sie doch keinen Schlag gegen ihren Ehemann geführt. Aus diesem Grunde hoffe sie auf Begnadigung, und bat mich, in diesem Sinne ein Gnadengesuch abzufassen. Das Urtheil selbst ist somit heute rechtskräftig geworden. Ueber die Aussicht eines Gnadengesuchs enthalte ich mich zunächst noch jedes Urtheils.“

Vermischtes aus Deutschland. Aus Goslar wird unterm 3. geschrieben: Als heute Vormittag eine Abtheilung des hiesigen Jäger-Bataillons im Gelmkethale, woselbst im Herbste die Schießübungen mit scharfen Patronen stattzufinden pflegen, damit beschäftigt war, einen Felsblock mittels Zündschnur und Sprengstoff zu sprengen, entlud sich in Folge unerwartet schnellen Abbrennens der Zündschnur vorzeitig ein Schuß und verletzte einen Offizier schwer, einen Jäger minder gefährlich. Dem Ersteren, Lieutenant Graf Blücher, ist namentlich das Gesicht durch die Felsstücke schrecklich verletzt worden, doch ist zum Glück Hoffnung vorhanden, ihm die Augen zu erhalten; außerdem hat er an der Hand eine nicht unbedeutende Wunde. Der Jäger ist an beiden Armen verletzt worden. Die Katastrophe konnte leicht noch weit schlimmer ausfallen, wenn nicht der Offizier noch im letzten Augenblick die übrigen Mannschaften durch einen Warnungsruf zum Zurückweichen vermocht hätte. Die Theilnahme für den verletzten Offizier ist eine allgemeine und aufrichtige.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. April. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] wurde der Etat des Finanzministeriums erledigt. Capitel „Indirecte Abgaben“ wurde nach einer längeren Debatte angenommen. Zu Capitel „Lotto“ nahm Dr. Roser das Wort. Der genannte Abgeordnete sprach heute zum 23. Male über dieses Thema. „Bevor ich in das Meritorische eingehe“, sagte Roser, „gestatten Sie mir, dem Finanzminister zu dem großen finanziellen Erfolge zu gratuliren, der mit dem Lotto durch den Tod des Scharfrichters Willenbacher erzielt wurde.“ (Heiterkeit.) „Glücklicher Finanzminister! Seit der Hinrichtung Francesconi's und des Frauenmörders Hugo Schenk waren die unter der Aegide des kaiserlichen Adlers stehenden Hochschulen für Verdummung und Aberglauben nicht so gut besucht, als an dem Begräbnißtage Willenbacher's. (Hört! links.) Das verwerfliche Lottospiel, der Taschendieb des Volkes, hat auch in diesem Jahre zahlreiche Opfer gefordert. Unter diesen dürfte wohl das Schicksal des Bankbeamten Harres das traurigste sein. Harres defraudirte der Depositenbank ungeheuere Summen, die er in dem Lotto verspielte. Er verspielte nicht blos die Depots armer Leute, sondern auch das Vermögen seiner Frau, seiner Kinder, und endlich auch seine persönliche Freiheit. (Hört! links.) Ein weiteres Opfer ist der Postbeamte Kundacher aus Graz, der bedeutende Summen aus dem Postsparkassen-Amte defraudirte, und Alles, einmal sogar 1800 Fl. auf Nr. 19 setzte. Diese Nummer verschlang den ganzen defraudirten Betrag. Ein weiteres Opfer des Lotto ist der Haushofmeister des Wiener Club Parzer. In Triest entleibte sich in Folge des Lottospieles ein Advocat und zwei Lotto-Collectanten; drei Lottoschreiber wurden wegen Fälschung der Listen abgestraft. Wer trägt die Schuld an diesen Unglücksfällen? Wer ist der Todtengräber bei der Bestattung so vieler bürgerlicher Existenzen? Der Staat, weil er das Lotto duldet. Wäre es nicht Pflicht des Staates, der sittlichen Gesellschaft alle Mittel der Volksverdummung und der Volksverrohung unnachgiebig zu entziehen? Was thut aber der Staat? Er ertheilt Licenzen für schmutzige Pöbellieder, brüllende Volkssänger, für Branntweinschänken, für Geld-für-Alles-Geschäfte, für verderbliche Elaborate der Schmierscribenten, für Totalisateure bei Wettrennen und für Lotto-Collecturen! Aber nicht genug daran, daß der Staat ein solches Spiel duldet, er bemüht sich noch, dieses Spiel durch Schwindel-Inserate zu fördern. Ich verweise diesbezüglich auf das „Glücksblatt“, das in Berlin unter der Aegide des Herrn Orlice herausgegeben und in Oesterreich in 50 000 Exemplaren abgesetzt wird. Bisher hat kein Staatsanwalt sich veranlaßt gesehen, ein solches Blatt zu confisciren. Das Lotto ist eine Schmach für den Staat und ich bin fest überzeugt, daß, wenn Se. Majestät der Kaiser wüßte, daß dieses Spiel das arme Volk aussaugt, er gewiß seiner Regierung den Auftrag ertheilen würde, das Lotto abzuschaffen. So oft ich bisher die Abschaffung des Lotto beantragte, rief mir der Finanzminister zu: „Gedulden Sie sich, bis die Finanzen besser werden!“ Dem letzten Exposé des Finanzministers zufolge blühen nun die Finanzen, das Deficit schwindet und die Kassen sind bis an den Rand gefüllt. Jetzt wäre es also an der Zeit, das Lotto aufzuheben. Hätte der Finanzminister weniger politische Concessionen gemacht und weniger „nationale Bahnen“ gebaut, dann hätte er das Lotto schon längst aufheben können. Der Entgang an Einnahmen könnte durch die Erhöhung der Branntweinsteuer, durch Einführung der Börsensteuer, und vor Allem durch die progressive Personal-Einkommensteuer hereingebracht werden. Nachdrm ich überzeugt bin, daß das Lotto, das von einem der größten Cyniker, von Casanova, im Jahre 1751 nach Oesterreich gebracht wurde, das Volk schon genug ausgesogen hat, nachdem ich überzeugt bin, daß das Lotto die Arbeitslust und den Fleiß der Bürger stört, und die Lotto-Collecturen nichts Anderes sind, als k. k. Universal-Brut- und Pflanzstätten des Aberglaubens und der Volksverdummung und Hochschulen für Defraudanten, beantrage ich zum dreiundzwanzigsten Male folgende Resolution: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, einen die Aufhebung des Lotto bezweckenden Gesetzentwurf einzubringen.“ Die Ausführungen Roser's fanden allseitig lebhaften Beifall.

Frankreich.

L. **Paris,** 5. April. [Ein großes Meeting zu Gunsten der Strikenden des Aveyron-Departements] war für gestern Nachmittag in der Salle Favié veranstaltet worden. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und sah sich den Delegirten der Strikenden von Décazeville, Carréa, an, der mit dem Abg. Camélinat gekommen war, als der Letztere eine Depesche erhielt, die Tribüne erkletterte und mittheilte, sein Freund Basly melde ihm die Verhaftung der Bürger Duc-Quercy und Ernest Roche. Hierauf großartige Entrüstung und Annahme einer Tagesordnung, welche die Regierung der Mitschuld mit den Orleanisten der Grubengesellschaft zeiht, das Volk auf die Pläne, die Proletarier niederzuschießen, aufmerksam macht, und den Arbeitern den Rath ertheilt, für ihre Emancipirung nur den eigenen Kräften zu vertrauen.

Ebenfalls für Décazeville war der Erlös einer Aufführung des „Chiffonnier de Paris“ von Félix Pyat im Château d'Eau-Theater bestimmt. Die Schaulustigen, wie es heißt, gegen zweitausend, fanden aber um 1 Uhr die Thüren geschlossen und einen Maueranschlag, der besagte, die Aufführung müsse wegen plötzlichen Unwohlseins des mit der Hauptrolle betrauten Schauspielers Chatelin unterbleiben. Niemand glaubte aber an die Richtigkeit des angegebenn Grundes, und die Freunde der Strikenden schreien heute in die Welt hinaus, die Regierung habe hier eine neue Bosheit verübt.

Rußland.

[Maßregelung eines Pastors.] Der „Köln. Ztg.“ wird aus Riga gemeldet, daß der evangelisch-lutherische Pastor C. Brandt zu Pelzmar-Serbigol seines Amtes entsetzt wurde; außerdem ist an ihn die Aufforderung ergangen, sich innerhalb 14 Tagen bereit zu halten, auf dem Verwaltungswege nach dem Gouvernement Smolensk verschickt zu werden. Eine derartige Maßregelung eines evangelischen Predigers haben die baltischen Provinzen seit den Tagen Kaiser Pauls, welcher den Pastor Seider, in dessen Besitz die damals verbotenen Lafontaine'schen Fabeln gefunden worden waren, nach Sibirien ver-

---

Passionstage in Rom.

I.

Frühlingsfahrt nach der ewigen Stadt.

Es war an einem nebelgrauen Aprilmorgen des Jahres 188., als der famose Courierzug Berlin—Rom den Bahnhof von München verließ und den Bergen im Süden zueilte. Ueber Rosenheim und Kufstein geht's im Fluge nach Innsbruck. Dort beginnt die eigentliche Brennerbahn.

Langsam fängt der Zug an zu steigen und passirt Tunnel auf Tunnel: jetzt tiefe Finsterniß mit tröpfelnden Steinwänden, die im Widerschein rother Pechfackeln unheimlich erglänzen, schrilles Pfeifen, rauhes Rädergerassel, hartes Eisengeklirr und kurzes abgerissenes Stöhnen und Stampfen des schwarzen Ungethüms, das da vorn an der Spitze des Zuges mühsam bergan keucht — plötzlich treten die schwarzen Wände nach beiden Seiten zurück und mit einem Schlage ist wieder grell blendendes Licht ringsum, daß fast die Augen schmerzen. Silberweiß vom Scheitel bis zur Sohle stehen hohe, tief verschneite Bergkegel in diesem Lichte und werfen blendenden Widerschein in die Coupéfenster auf die übernächtigen Gesichter der Reisenden, die sich verschlafen die Augen reiben und gähnend in den weichen Kissen dehnen. Drunten in enger Felsenklamm donnern die hochgeschwollenen Frühlingswasser, die von den abschmelzenden Schnee- und Gletschermassen überreich genährt wie toll und besessen aus allen Thälern und Klüften herabstürzen, daß der weiße Gischt weit umhersprüht. Er netzt die Räder des vorüberkeuchenden Zuges, der das rastlose Volk der Reisenden ins Land Italia hinüberschleppt; er netzt auch die Stämme der schlanken Lärchen, die zitternd im Donner des Sturzes stehen und schon einen zarten Schimmer von Grün zwischen den fein verzweigten Aesten zeigen, wenn ein wolkendurchbrechender Sonnenstrahl sie trifft; er feuchtet beständig das Moos weltalter Felsblöcke, die mitten im Schaum der Wasser stehen ruhig, unerschütterlich wie Riesensphinxe, die über dem großen Welträthsel brüten; er leckt auch manchmal hinauf bis zu dem blutrünstigen Holzbilde des Mannes von Galiläa, der dort mit ausgereckten Armen zwischen den zitternden Lärchen über dem ruhigen Felsblocke hängt und das dornengekrönte Haupt zu den stürzenden Wassern hinabneigt, so schmerzvoll und kläglich, als ob der Menschheit ganzer Jammer in diesem hölzernen Bilde sich verkörpert habe. Eben kommt ein Trupp Schneeschaufler und Wegmacher, die weiter oben am Berge die Bahntrace aus frischgefallenen Lavinen herausgeschaufelt, und wieder fahrbar gemacht haben, müde und erschöpft dahergewankt. Wie sie bei dem hölzernen Bilde angelangt sind, machen sie alle Halt, entblößen ehrfurchtsvoll ihre Häupter und beten still; dann ziehen sie weiter thalabwärts; wir aber trachten weiter zu Berge, machen noch eine lange schleifenförmige Schwenkung ins Duxerthal und erreichen dann die Paßhöhe des Brenner. Hochstämmige Föhren und feinästige Lärchen, die leise summend im kalten Jochwind schwanken, darunter feuchter fahlgelber Rasen, der eben erst von den letzten Schneeresten frei geworden ist, und seichte Schmelzwassertümpel, die blendend in der Sonne glitzern und das Bild der rings sich erhebenden Bergspitzen widerspiegeln — dazwischen schmutzige Schneeflecke, die stückweis durchs Geäst der Bäume schimmern und da und dort noch bis zu den Schienen des Bahnstranges herablangen — an ihren Rändern braunes Haidekraut und struppiges Binsengebüsch, in dem noch keine Spur von Leben sich regt — reisemüde Gesichter an den Fenstern der Wagenthüren und müßig lungernde Maulaffen unter dem Vordach des kleinen Stationshauses — Dampfgezisch und unabläßiges Telegraphengeklingel — das ist die Scenerie der winterlich kalten Paßhöhe, über welche eben ein dichter Schnee- und Hagelschauer sein weißwirbelndes Flockengestöber herabschüttet, daß den italiasüchtigen Südlandfahrern alle Frühlingshoffnung zu Eis erstarren und der letzte Tropfen von Lebensmuth schier in der Seele versickern will.

Ein schriller Pfiff und weiter geht's an einem anderen Strome zu einem anderen Lande hinab. Erst leise und in kaum merkbaren Spuren, dann immer schöner und reicher fängt er an sich zu zeigen, der schöne Götterjüngling, der in jenem anderen Lande schon längst seinen Einzug gehalten hat. Eine Weile noch begleiten Schneefelder und fahle Rasenlehnen den Bahnstrang, dann weißschäumende Wasser, die jauchzend von allen Hängen zu Thal springen mitten hinein in die Wiesen, die schon einen leisen Anflug von Grün zeigen, wenn ein Sonnenstrahl über sie hinstreift. Weiter hinab stehen weißstämmige Birken, an denen schon die Knospen sich zu erschließen beginnen; unter ihren langen feinen Zweigen, die tief zur Erde herabhängen und leise im Bergwinde schwanken, blühen blaue Leberblumen und gelbe Himmelsschlüssel. Um Brixen stäubt's schon sommerlich unter den Rädern der Wagen, die manchmal die einsame Landstraße dahergerollt kommen und die langästigen Bäume mit den dickgeschwollenen braunglänzenden Knospen, die sich von den schrägen Staffeln der Rebterrassen zu den sprühenden Bergwassern niederneigen, sind schon edele Kastanien. Weiter thalabwärts in den Dorfgärten um Klausen und jenseits der engen Felsengassen des Kunterswegs blühen bereits die Kirschbäume; bald gesellen sich zu ihnen die zartrothen Blüthen des Mandel-, Pfirsich- und Aprikosenbaumes, die über den ganzen, weit sich öffnenden Kessel von Botzen einen entzückend zarten Rosaschimmer verbreiten, daß es aussieht, als ob ein Abglanz vom Abendroth der sinkenden Flühlingssonne über die erwachende Erde hinzitterte.

Nach kurzem Halt geht's weiter vorüber an der stattlichen Feste Sigmundskron, die hoch und stolz am Fuße der blauen Mendelwände thront und schon in die warmblauen Tinten des einbrechenden Abends getaucht ist, vorüber an Branzoll, Neumarkt und Salurn, elende verwälschte und verlodderte Ortschaften, die alle verpestet sind vom Gifthauch der fieberschwangeren Sümpfe, durch welche die Etsch ihre schmutziggelben, hochgeschwollenen Wasser langsam und träge dahinwälzt. In Trient fängt's schon an zu dunkeln und wie der Zug durch die Wälle von Verona rasselt, ist's bereits Nacht. Draußen aber über der weiten Niederung des lombardischen Flachlandes glimmt wundersamer Schein auf. Es ist das milde Licht des Mondes, der eben über den Ostgebirgen aufgeht. Weiße Straßen und helle Gartenmauern blinken in seinem Lichte und da und dort zittert seine Scheibe in glitzernden Wassern, über die der Zug auf klirrender Eisenbrücke weiterrennt. „Mantova!“ — „Modena!“ — „Bologna!“ tönt's von verschlafenen Stimmen zu verschlafenen Menschen in die Coupés herein; aber Niemand steigt aus, Niemand steigt ein und weiter geht's unaufhaltsam gen Süden dem ersehnten Ziele zu.

In der phantastischen Beleuchtung einer milden Mondnacht, deren mattes Silberlicht bald von Wolken verhüllt wird, bald wieder breitfluthend die ganze Landschaft übergießt, geht's am Nordhang des toskanischen Apennins hinan. Mit dem ersten Tagesgrauen wird bei Pracchia die Paßhöhe erreicht und dann rasselt der Zug in rascherem Tempo zu den lachenden Niederungen des Arnothales hinunter. Hier hat der Frühling längst begonnen. Alles grünt und blüht in üppigster Fülle und mitten in diesem Garten von Grün und Blumen liegt Florenz, die ewig „Blühende“. Sie grüßt uns heute sehr bezeichnend mit einem Strauß von blauen Veilchen, rothen Rosen und weißen Tazetten, der uns gleich beim Eintritt in den Wartesaal von einem lachenden Mädchen ins Knopfloch genestelt wird; aber die „Schöne“ vermag uns heute nicht zu fesseln: wir trachten nach der ewigen Stadt und je näher wir ihr kommen, desto gewaltiger wirkt ihre magnetische Anziehungskraft. Beim köstlichsten Frühlingssonnenschein rollen wir vorüber an San Miniato, Fiesole, Torre del Gallo, Villa Arcetri, wo wir im Geiste liebgewordene Freunde grüßen. Wie von bösen Dämonen gehetzt, rennt der Zug vorüber an Pontassieve, San Giovanni, la Madonna, Montevarchi, Arezzo, Cortona, Castiglione Fiorentino und all den uralten hochgebauten Städten, die wie finstere Adlernester auf den höchsten Spitzen der Berge horsten, weithin die Thäler überschauend. Dann blinkt der Spiegel des trasimenischen Sees emailblau aus dem cyanfarbenen Höhenkranze auf, der in weitem Bogen seine Ufer umgiebt — er weckt allerlei Reminiscenzen an langweilige Liviusstunden und all' die unvergeßliche Mühsal ferner Jugendtage, da wir federkauend über lateinischen Aufsätzen brüteten und den guten Titus sammt all' seinen unsterblichen Helden von Grund des Herzens zum Teufel wünschten. In Chiusi, Porsena's Clusium, kurzer Halt; dann wieder weiter ins weit sich öffnende Tiberthal hinab. Hoch und hehr wie ein Zionstempel thront der Dom von Orvieto auf seinem Felsenhügel und fliegt über unseren Häuptern hinweg, flüchtig wie eine schöne Vision, die wir im Vorübersausen vergeblich uns bemühen, mit dem Auge festzuhalten. Bei Orte tritt die Bahn an die Ufer des Tiberstromes, der viel gewunden bald da, bald dort aus grünen Uferbüschen aufblitzt. Endlose Ulmenalleen und lange Maulbeerpflanzungen von rankenden Reben umsponnen; dazwischen saftgrünes Getreide, das schon hoch in die Halme geschossen ist, überragt von langen Reihen gelber Canna, um die sich später Bohnen und andere Schlinggewächse emporwinden; auf den Aeckern Männer und Weiber, die mit schweren Spaten den braunen humusreichen Boden bearbeiten; da und dort ein langsames Ochsengespann vor einem antik geformten Pfluge, der ganz in antiker Weise gelenkt wird und den schweren tiefgründigen Alluvialboden kaum handtief zu ritzen vermag; auf den Angern der Dörfer große Heerden schwarzer Schweine, die, wie bei uns die Hunde, an Leinen geführt oder truppweis zur Weide getrieben werden; im Vordergrunde graue verfallene Steinhäuser mit rothen Blumen an den Fenstern; dahinter blaue Höhen fernen Gebirges, auf denen weiße Städte und dunkle Castelle ragen — das sind die Schaustücke, die in sinnverwirrendem Wechsel an den Coupéfenstern des rastlos weiter rasenden Zuges vorüberfliegen. Hinter Otricoli, das finster

schickte, nicht mehr erlebt. Wohl haben einzelne Prediger, ein Oberpastor Trey in Riga und Pastor Sokolowsky in Ronneburg, von Kaiser Nicolaus unfreiwillig andere Pfarren erhalten — aber daß ein Prediger ungehört sein Amt verliert und in eine russische Gouvernementsstadt verwiesen wird — das steht ohne Beispiel da. Pastor Brandt ist ein Mann von etwa 60 Jahren, der noch mehrere unmündige Kinder zu erziehen hat. Die Regierung bringt ihn um Amt und Brot und überläßt es ihm selbst, sich die Mittel zum Unterhalt zu verschaffen.

Rumänien.

§ [Panzerthürme.] Das amtliche Blatt von Bukarest tritt den verschiedenen falschen Versionen, welches über die Entscheidungen der königlichen Commission in Bezug auf die deutschen und französischen Panzerthürme umlaufen, energisch entgegen. Die Commission sei gar nicht dazu eingesetzt gewesen, über die Annahme oder Ablehnung des einen oder des anderen Systems zu entscheiden: sie sollte sich einzig von den Fortschritten, die in dieser Hinsicht gemacht worden sind, informiren. Trotz der Vorzüge nun, welche bei den beiden Panzerthürmen unzweifelhaft hervortraten, ist die Commission dennoch zu der Ansicht gelangt, daß voraussichtlich bedeutende Verbesserungen in der Construction von Panzerthürmen in der nächsten Zeit zu erwarten stehen, und daß man demnach noch einige Jahre warten müsse, ehe man eine Entscheidung träfe. Die rumänische Regierung habe auch kein dringendes Interesse, schon jetzt sich zu entscheiden, da die Fortification der Capitale noch nicht so weit vorgeschritten sei, daß die Anbringung der Panzerthürme bereits absolut nothwendig ist.

Amerika.

§ [Die Republik Uruguay,] die zur Zeit wieder durch einen der in den südamerikanischen Freistaaten so häufigen Bürgerkriege verwüstet wird, wie die Telegramme dies bereits berichtet, ist eines der merkwürdigsten Staatengebilde. Auf dem ungefähr 182 000 Quadrat-Kilometer großen Flächenraume (fast der dritte Theil von Deutschland) leben insgesammt circa 450 000 Menschen, von denen nicht weniger als ca. 140 000, d. h. ein volles Drittel fremden Nationalitäten angehören. Auf 310 000 Eingeborene kommen 36 000 Italiener, 40 000 Spanier, 25 000 Südamerikaner, 9000 Nordamerikaner, 15 000 Franzosen, 3000 Engländer und 2500 Deutsche; man sieht daraus, daß die lateinische Race wie überhaupt in Südamerika bei Weitem die germanische überwiegt. Von der Bevölkerung lebt mehr als ein Viertel, nämlich 125 000, in der Hauptstadt Montevideo, von diesen sind 45 000 Fremde. Das Land ist überaus fruchtbar, aber erst in geringem Umfange angebaut. Kolossale Dimensionen hat dagegen die Viehzucht angenommen. In diesem Lande, das noch nicht eine halbe Million Einwohner besitzt, wurden im Jahre 1883 8 Millionen Kühe und Rinder, 20 Millionen Schafe und 1½ Millionen Pferde gezählt; nach neueren Zählungen ist inzwischen die Zahl der Rinder auf über 10 Millionen angewachsen. Die Lebensmittel sind von erstaunlicher Billigkeit: das Kilogramm Fleisch kostet in den Städten 25—30 Pfennige, auf dem Lande 10—15 Pf. Dabei sind die Löhne ziemlich hoch. Der Maurer verdient beispielsweise 8—10 M. pro Tag. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß das Klima im Ganzen für den Nordeuropäer wenig zuträglich, stellenweise sogar geradezu gefährlich ist. Uebrigens beginnt sich jetzt von dem Auswandererstrome, der nach der Argentinischen Republik sich zuwälzt, auch ein Arm nach Uruguay zu ergießen; im Jahre 1870 betrug die Einwohnerzahl nur 300 000, unter denen 90 000 Fremde sich befanden, während für 1884, wie oben bemerkt, bereits 440 000 Einwohner constatirt wurden, so daß also im Laufe von circa 15 Jahren eine Vermehrung um fast fünfzig Procent eingetreten ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. April.

Wie wir hören, beabsichtigt der Magistrat, der Stadtverordnetenversammlung demnächst vorzuschlagen, das Grundstück Roßmarkt 7/8 (Mühlhof) für die Commune zu erwerben. Verkaufspunktationen mit dem Fleischermittel, welchem das große Besitzthum gehört, sollen abgeschlossen sein. Es wird beabsichtigt, in den auf dem Terrain zu errichtenden Neubau die städtische Sparkasse, die Stadtbank und die Stadtbibliothek zu verlegen.

— Während die telephonische Verbindung Breslaus mit dem oberschlesischen Industriegebiet noch immer nicht zu Stande kommen kann, geht man damit um, zwischen Wien und Brünn eine Fernsprechleitung in Betrieb zu setzen. Die Länge der Leitungen zwischen beiden Städten beträgt 156 Kilometer, ungefähr ebensoviel wie die Entfernung zwischen Breslau und Gleiwitz (160) beträgt. Für die kommende Woche ist eine Ministerial-Commission einberufen worden, welche die Modalitäten der Eröffnung dieses neuen Verkehrsmittels zu berathen haben wird. — Bei den Experimenten in Betreff der Telephonverbindung zwischen Wien und Brünn macht man, wie das Wiener „Frdbl." mittheilt, sehr interessante Wahrnehmungen über den Einfluß des Wetters auf die elektrische Leitung, Einflüsse, die beim Telephoniren viel deutlicher zu Tage treten, als bei dem Telegraphiren, da eben das „Fernsprechen" viel subtilere Leitungen braucht. Am besten gingen die Experimente, als noch strenge Kälte herrschte und trockenes Wetter war; da klangen hell die telephonischen Töne. Bei regnerischem Wetter bilden die Wassertropfen, die von den Stangen auf die Isolatoren und Drähte gleiten, mannigfache Störungen. Welchen Einfluß die schwüle Sommerhitze oder Gewitter, wo die Luft sozusagen mit Elektricität vollgeladen ist, auf die Telephonverbindung einer so großen Strecke haben werden, muß noch die Erfahrung lehren.

Bei Weitem noch interessanter für uns ist folgende Mittheilung des „Hannoverschen Couriers": „Nachdem durch Verbindungsanlagen zwischen den Fernsprechnetzen Berlin-Magdeburg sich im Vorjahre schon die Möglichkeit unmittelbaren Verkehrs der Theilnehmer beider Systeme ergeben, ist unverweilt mit der Weiterführung dieser Verbindungen von Magdeburg über Braunschweig und Hildesheim nach Hannover vorgegangen; die zwischen Berlin und Hannover (341 Kilometer Entfernung) angestellten Sprechversuche haben letzthin zu höchst günstigen Ergebnissen geführt, so daß schon in nächster Zeit die Anlage in ihrer ganzen Ausdehnung für die Privatcorrespondenz nutzbar gemacht werden soll dergestalt, daß zunächst die Börsen von Hannover und Berlin in directen telephonischen Austausch treten können. Uebrigens soll auch ein unmittelbarer Verkehr von Theilnehmer zu Theilnehmer zwischen beiden Großstädten alsbald angestrebt werden. Im Weiteren ist endlich die unmittelbare Verbindung der Fernsprechnetze von Hannover, Braunschweig, Hildesheim und Magdeburg bevorstehend, so daß alle Fernsprechanschlüsse in diesen Städten mit einander verkehren können." — Somit erreicht schon in kurzer Zeit Hannover, was die zweitgrößte Stadt der Monarchie mit ihrem lebhaften Handel, mit ihren ausgedehnten Geschäftsverbindungen, mit ihrem sonstigen, überaus regen Verkehr mit der Reichshauptstadt vor der Hand noch nicht erreichen zu sollen scheint. Und doch ist die Entfernung von Berlin nach Breslau nur um ein Geringes größer als die von Berlin nach Hannover; sie beträgt, wenn man die Bahnlinien zum Anhaltepunkt nimmt, ca. 360 Kilometer. Wenn nun schon in erster Reihe die Börse von Hannover Werth darauf legt, mit Berlin telephonisch verbunden zu sein, um wieviel gerechtfertigter wäre eine solche Verbindung des hiesigen Platzes! Wir möchten nunmehr die hiesigen kaufmännischen Kreise ermuntern, sich eine möglichst energische Agitation zur Erreichung einer Fernsprechverbindung mit Berlin angelegen sein zu lassen. Die „höchst günstigen" Ergebnisse der zwischen Berlin und Hannover angestellten Versuche sprechen dafür, daß eine solche Agitation nicht mehr, wie dies früher der Fall zu sein schien, der Berechtigung ermangelt!

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 21. März bis 27. März 1886 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 149	26,9	Dresden	245	29,7	Braunschweig	85	22,6
Paris	2 239	31,1	Odessa	194	34,5	Halle a. S.	81	27,3
Berlin	1 315	24,6	Brüssel	175	29,8	Dortmund	78	27,8
Petersburg	929	36,1	Leipzig	170	22,3	Posen	68	22,1
Wien	769	33,8	Frankfurt am Main	153	25,9	Essen	65	—
Hamburg incl Vororte	471	33,5	Königsberg	150	25,9	Würzburg	55	23,6
Budapest	429	41,4	Venedig	145	39,7	Görlitz	55	28,0
Warschau	406	31,7	Danzig	114	28,5	Frankfurt a. d. Oder	54	33,7
Rom	335	36,0	Magdeburg	114	28,2	Duisburg	47	31,7
Breslau	298	41,0	Chemnitz	110	27,2	München-Gladbach	44	20,0
Prag	281	39,3	Stettin	99	23,0			
München	260	34,0						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Crefeld 40,3, Münster 34,3, Mülhausen i. E. 33,6, Aachen 33,2, Bochum 33,2, Altona 32,3.

* **Frl. Zimaier,** die sich während ihres kurzen Gastspiels so rasch die Gunst unseres Publikums zu erwerben verstand, verabschiedet sich morgen (Donnerstag) in ihrer Glanzrolle als „Gillette von Narbonne" von uns. Da diese Vorstellung zum Benefiz der liebenswürdigen Künstlerin stattfindet, wünschen wir derselben ein dichtbesetztes Haus. Hoffentlich kehrt Frl. Zimaier, welche uns durch ihre Darstellung der Rolle „Gillette von Narbonne" einen der eigenartigsten Genüsse bereitet hat, recht bald zu einem längeren Gastspiel nach Breslau zurück.

* **Evangelischer Localverein zur Fürsorge für die aus den Strafanstalten und Gefängnissen Entlassenen, sowie für die Familien von Gefangenen.** Am Dinstag, den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungssaale des Gemeinde-Kirchenraths zu St. Maria-Magdalena die General-Versammlung des Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht die Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts für das Vereinsjahr 1885.

* **Für Lungenkranke.** Da es immer noch Vielen, welchen von ihren Aerzten zur Heilung eines Lungenleidens, oder zur Erholung nach schwerer Krankheit oder anstrengender Thätigkeit ein klimatischer Kurort empfohlen wird, unbekannt sein dürfte, daß an dem so weithin bekannten Curort Görbersdorf in Schlesien neben den großen Heilanstalten noch eine Anstalt besteht, in welcher Curgäste zu weit geringeren Preisen Aufnahme finden, als in der Hauptanstalt, so wollen wir hiermit auf diese Nebenanstalt hinweisen. — Die Anstalt wurde durch Gräfin Marie Pückler gegründet, ursprünglich um Geistlichen, Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit zu geben, unter billigen Bedingungen die segensreiche Görbersdorfer Cur gebrauchen zu können. Jetzt ist diese Anstalt bedeutend erweitert worden, ein eigener tüchtiger Arzt wohnt darin, und es wird Jeder aufgenommen, der sich meldet und mit den Bedingungen einverstanden ist; ein Attest ist nicht mehr nöthig. In der Anstalt herrscht ein gemüthliches Familienleben, und wem ein solches lieb ist, der wird sich in derselben wohl fühlen. Die Preise für Wohnung und Kost stellen sich auf 15—20 M. pro Woche, je nach den Verhältnissen der Gäste; dazu kommt für Heizung und Beleuchtung vom 15. October bis zum 15. Mai 1,50 M.

---

und unheimlich wie ein ausgeraubter Geierhorst auf steiler Felsenhöhe thront, tritt man in die römische Campagna ein. Der Landbau hört auf — endlose Grasebenen, wellig gehügelt, begleiten die Bahntrace zu beiden Seiten. Die Thürme von Civitá Castellana tauchen auf und dahinter streckt der Soracte seinen breiten Rücken, dessen Umrißlinien die Fanatiker des Classicismus besonders schön finden wollen, vermuthlich, weil ihn der alte Sünder Horaz in seinen Versen bisweilen erwähnt. Ganze Heerden von Büffeln, Eseln, Maulthieren und Pferden weiden sich selbst überlassen auf den Hügelhängen und in den Terrainfalten des leicht gewellten Geländes und dazwischen steht hier und da eine kegelförmige Schilfhütte, die dem Campagnolen zur Wohnung dient — man könnte sich mitten unter heerdenzüchtende Kirgisen oder Kalmücken versetzt wähnen beim Anblick solcher Landschaftsbilder. Wäsche und bunte Lappen hängen auf den zerbrochenen Lattenzäunen, die die Hütten umgeben, zum Trocknen an der Sonne, und im kurzen Grase, das nur spärlich den braunen Tuffboden deckt, blühen zahllose Frühlingsblumen, die mit ihrem köstlichen Hauch die ganze Luft durchwürzen.

Plötzlich macht die Bahntrace eine scharfe Biegung. Was ist das, was da drüben, weit drüben zur Rechten hinter den dunklen Cypressenhängen des Monte Mario blau und matt heraufdämmert? — Es ist St. Peters Dom! — Gegrüßest seist du gebenedeiete Stadt! — In weitem Bogen schwenkt der Zug nach rechts, überschreitet bei der salarischen Brücke den Anio und erreicht bei den Diocletiansthermen die Stadt. „Roma!" rufen die Schaffner mit derselben impertinenten Dienstgleichgiltigkeit, wie die unsrigen ihr „Kattern" und „Mochbern" brüllen, und reißen, eilfertig von Wagen zu Wagen springend, die Schlagthüren auf; dem Fremdling aus dem Norden aber dringt ihr Ruf bis in die Seele hinein und wie eine köstliche Berauschung überkommt ihn das Bewußtsein: Du bist in Rom! —

Kurt V. Arnau.

Stadt-Theater.

Auber's „Stumme von Portici" (1827 componirt) erregte einst sowohl ihrer reizenden Melodien, als auch ihrer revolutionären Tendenzen wegen die größte Sensation. Die politische Katastrophe in Frankreich wurde durch sie vorbereitet, ja in Brüssel gab sie sogar den directen Anstoß zum Ausbruche des Unabhängigkeitskampfes. Das hat sich inzwischen gründlich geändert. Die Melodien haben zwar immer noch, obschon sie theilweise dem Drehorgelthum verfallen sind, einen leidlichen Cours, die Handlung selbst aber, die in anderen Opern, wie z. B. im Rienzi, in verfeinerter Weise nachgeahmt worden ist, kann einen nachhaltigen Enthusiasmus kaum mehr erregen. — Die Aufführung am Dinstag fing nicht übel an. Die große Anfangs-Scene, welche Herr Joßlowsky hätte singen sollen, wurde ausgelassen, Frau Steinmann-Lampé brillirte in ihrer Auftrittsarie durch die delicate Ausführung des reich colorirten Partes (Specialität: untadelhafte chromatische Tonleitern), die Chöre setzten frisch und schneidig ein, und Frl. Jenke (Fenella) führte ihre stumme Rolle mit solchem Geschick durch, daß man in den Ausruf Elvira's: „Voll Anmuth und Reiz ist ihre Zeichensprache" unbedingt einstimmen konnte. Die nächsten Acte hielten nicht durchweg das, was der erste versprochen. Die drei Oberältesten der Neapolitanischen Fischerinnung, Masaniello, Pietro und Borella, machten in ihrer äußeren Erscheinung — ein Vorwurf soll den Darstellern damit nicht gemacht werden — einen, ich will nicht gerade sagen komischen, aber doch sehr unharmonischen Eindruck; Pietro (Herr Brandstöttner) überragte seine beiden Collegen um mehr als Haupteslänge und hatte eine Maske gewählt, die einen möglichst unvortheilhaften Eindruck hinterließ. Dazu kam, daß dieser starre Republikaner, ein reiner Verrina in Schwimmcostüm, seinen Vorsatz „das theure Vaterland zu retten" mit einer Stimmgewalt kundgab, die allein genügt hätte, ganze Schaaren von Feinden zu Paaren zu treiben. Selbst sein intimster Freund Masaniello (Herr Herrmann) war in dem Duett des 2. Actes nicht im Stande, gegen dieses Basses Grundgewalt aufzukommen; einzelne hohe Töne bahnten sich einen Weg durch die stürmischen Wogen, das Meiste aber wurde unbarmherzig verschlungen. Die hübsche Barcarole liegt für Herrn Herrmann's Organ viel zu tief, als daß daraus etwas Wirksames hätte gemacht werden können. Der pikante Mittelsatz wurde durch übermäßiges Ausdehnen und ungraciöses Herunterschleifen des Anfangstones geradezu verunstaltet; glücklicherweise ahmte der Chor dem Solisten nicht nach, sondern sang bei der Wiederholung die Passage, wie sie gesungen werden muß. Der Vortrag des Schlummerliedes im 4. Acte gelang, obschon es für Herrn Herrmann's Stimme ausgezeichnet liegt, auch nur theilweise. Die ganze Situation verlangt die Anwendung der zartesten Falsetttöne und die weiseste Oeconomie in der Athemvertheilung. Jeder volle Brustton stört ebenso, wie die geringste Verletzung des Rhythmus. Veränderungen der Melodie sind bei der festen und logischen Gliederung, die diesem anmuthigen Tonstück eigen ist, gänzlich unstatthaft; es ist schwer zu begreifen, wie Herr Herrmann, der doch gut musikalisch ist, den Mittelsatz — um ganz genau zu sein, verweise ich auf Takt 11 und die Parallelstelle — stets um fast einen halben Takt verkürzen konnte. Selbst Herrn Seidel's Capellmeisterstock schien sich ob dieser sehr freien Auffassung zu verwundern. Im Uebrigen ist Herrn Herrmann nachzurühmen, daß er, der von Natur vorzugsweise lyrisch Veranlagte, gerade eine Anzahl energischer Momente gar zu charakteristisch herausarbeitete. Die dem Finale des 4. Actes vorangehende Stelle wirkte nicht nur durch das eingelegte hohe c, sondern weit mehr durch die Leidenschaftlichkeit des Ausdrucks; auch die Wahnsinnsscene des letzten Actes wurde angemessen und verständig gespielt. — Fräulein Jenke hielt sich die ganze Oper hindurch ebenso wacker, wie im ersten Acte; wenn am Theater Ostercensuren ertheilt würden, so würde selbst der penibelste Schulmeister ihr das Prädicat „gut" nicht vorenthalten können. Die Besetzung der Partie der Fenella durch eine tüchtige Schauspielerin ist jedenfalls der in früheren Jahren üblichen durch eine Ballettänzerin vorzuziehen. — Vorzüglich gelang das fünfstimmige a-capella-Gebet des Chores im 3. Finale, obschon die beiden Hauptsolisten es unter ihrer Würde zu halten schienen, sich daran, wie vom Componisten genau vorgeschrieben, zu betheiligen. Wenn Masaniello seine Gefährten in wohlgesetzter längerer Rede zum Beten animirt und dann thut, als ob ihn die Sache gar nichts anginge, so hört jede Illusion, jede dramatische Wirkung auf. — Das Orchester, vom Autor ohnehin überreich bedacht, ging mitunter mehr darauf los, als den Sängern lieb gewesen sein wird; der Ausführung der Ouverture hätte uneingeschränktes Lob gespendet werden können, wenn nicht einer der Herren Hornisten das unglaubliche Kunststück fertig gebracht hätte, die simpelsten Viertelrhythmen consequent falsch zu spielen.

E. Bohn.

Aus dem Museum.

Während des nach dem Tode des Directors Berg eingetretenen Interregnums begann die Verwaltung im Kupferstichsaal des Provinzial-Museums eine Reihe von Special-Ausstellungen zu veranstalten, durch welche dem Publikum die eingehende Bekanntschaft mit hervorragenden Meistern alter und neuer Zeit in bequemer und übersichtlicher Weise vermittelt werden sollte. In den Monat Januar vorigen Jahres fiel eine Ausstellung von Original-Radirungen Düsseldorfer Künstler des 19. Jahrhunderts, mit welcher zugleich Radirungen des Malers Max Klinger und Reproductionen von Werken Bonaventura Genelli's (geb. 1798, gest. 1878) zum Studium ausgelegt waren. Im Februar folgte eine Adrian Ludwig Richter-Ausstellung und im Juni wurden uns Carl Fr. Lessing (geb. 1808 in Breslau) und der Radirer William Unger in ihren Werken vorgeführt. Im Juli hatte das kunstsinnige Publikum Breslaus die Freude, eine ansehnliche Anzahl von Original-Radirungen Rembrandt's ausgestellt zu sehen, deren Zahl durch Heliogravüren der Durand'schen Rembrandt-Publication, sowie durch Photographien der Photographischen Gesellschaft, von Braun etc. nach Werken des Meisters ergänzt wurde. Mit unverhohlener Sympathie ist es zu begrüßen, daß auch unter dem neuen Directorat die Fortführung dieser in so verdienstvoller Weise inscenirten Sonder-Ausstellungen gesichert erscheint. Es ist den Bemühungen des Directoriums gelungen, eine ausgewählte Sammlung Rembrandt'scher Radirungen aus dem Besitze des Herrn von Jeetze in Pilgramshain auf einige Zeit geliehen zu erhalten. Ein großer Theil des Bestandes dieser Collection ist in den Schränken an der westlichen Längswand des Kupferstichsaales in übersichtlichem Arrangement ausgestellt. Es befinden sich hierunter Platten von feinster Qualität. Das Studium der Blätter an Ort und Stelle wird dem Kunstfreunde dadurch sehr erleichtert, daß überall — nur wenige Ausnahmen sind zu constatiren — die Nummern angegeben sind, unter welchen die einzelnen Radirungen in der großen Monographie „L'oeuvre de Rembrandt, décrit et commenté par M. Charles Blanc, Paris, A. Quentin, 1880" beschrieben sind. Das Werk ist im Museum vorhanden und wird dem sich für die Ausstellung ernstlicher interessirenden Besucher bereitwillig eingehändigt. Im Wesentlichen sind die ausgestellten Radirungen nach der Eintheilung jenes Werkes geordnet, so daß die Bilder, die ihren Stoff der heiligen Geschichte entlehnt haben, am südlichen Saalende den Anfang und die Landschaften am nördlichen den Beschluß machen. Rembrandt's künstlerische Bedeutung als Radirer wird aus den vorhandenen Blättern in nahezu erschöpfender Weise ersichtlich. Es ist natürlich unmöglich, an dieser Stelle auf die einzelnen Blätter einzugehen. Doch können wir nicht umhin, auf das vor dem vierten Schranke aufgestellte „Hundertguldenblatt" ausdrücklich aufmerksam zu machen, so genannt, weil der Künstler die Radirung für einen Preis von 100 Gulden verkaufte. Wenn Blanc bemerkt, daß das Blatt heute wohl den fünfzehnfachen Betrag erzielen würde, so sei daran erinnert, daß ein vortrefflicher Abdruck schon vor 18 Jahren bei einer Versteigerung in London mit 1180 Pfund (ca. 24 000 Mark) bezahlt wurde. Das Sujet ist bekanntlich „Christus heilt die Kranken". Schon die Ausstellung dieses einzigen Blattes, das in den Kupferstichsammlungen des Museums nicht vorhanden ist, wird nicht verfehlen, das kunstsinnige Publikum Breslaus zu regem Besuche der Ausstellung zu veranlassen.

K. V.

wöchentlich. Für ärztliches Honorar wird wöchentlich 2—3 M. je nach den Verhältnissen und dem Bedürfniß des Einzelnen berechnet. Die schönsten Thal- und Waldwege, und bei schlechtem Wetter die Colonnade, stehen den Gästen zur Verfügung. Alle Anfragen und Anmeldungen sind direct zu richten an Gräfin Marie Pückler in Görbersdorf in Schlesien, welche auf das Bereitwilligste jede gewünschte Auskunft ertheilt.

—d. **Verein zur Verpflegung armer kränklicher Kinder in ländlichen Heilstätten.** Aus der beträchtlichen Zahl der Kinder, welche im vergangenen Jahre die Aufnahme nachsuchten, wurden 133 gewählt. Daß sich unter diesen zunächst 24 befanden, welche zum zweiten bezw. dritten Male die Wohlthat des Aufenthalts in einer der Heilstätten genossen, soll darthun, wie sehr dem Vereine eine möglichst nachhaltige Wirkung auf den kindlichen Organismus am Herzen liegt. Einen nicht unerheblichen Theil der Kinder hatte der Breslauer Magistrat dem Vereine zugewiesen, mehrere gingen ihm aus dem Allerheiligen-Hospital und dem Wilhelm-Augusta-Krankenhause zu, andere wieder durch Aerzte und Private. Im Jahre 1884 betrug die Zahl der aufgenommenen Kinder 161. Wenn im vorigen Jahre nur 133 Kinder zur Aufnahme gelangten, so hatte dies darin seinen Grund, daß die Aufenthaltsdauer in den Heilstätten von 4 auf 6 Wochen verlängert wurde. Auf die einzelnen Anstalten vertheilt sich die Zahl der Kinder folgendermaßen: Tschirschkau 61, Langenau 62 und Goczalkowitz 10. Durch die thatkräftige Hilfe der Vereinsmitglieder und Freunde ist es trotz der gesteigerten Bedürfnisse möglich gewesen, nicht, wie im Jahre 1884, mit einem Deficit, sondern mit einem Kassenbestande abzuschließen. Die Einnahme betrug nämlich im vergangenen Jahre 5871,09 M., die Ausgabe 5707,81 M., so daß ein Kassenbestand von 83,28 M. verbleibt. Der Verein dankt allen Wohlthätern mit der Bitte, auch ferner seines Werkes in helfender Liebe zu gedenken. Geordnete Pflege, zarte Fürsorge, gute Luft, kräftige Nahrung und zweckentsprechende ärztliche Behandlung in den Heilstätten haben den segensreichsten Einfluß auf die Kinder ausgeübt.

p. **Schlesische Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Breslau.** Die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und der Schlesische Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde veranstalten, wie wir bereits gemeldet haben, in der Zeit vom 4. bis 12. September d. J. in Breslau eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung. Das Protectorat derselben hat Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr von Seydewitz, übernommen. Das vorbereitende Geschäfts-Comité besteht aus den Herren: Prof. Dr. Engler (Breslau), Vorsitzender, Ober-Stabsarzt Dr. Schröter (Breslau), 1. Stellvertreter des Vorsitzenden, Obergärtner Schütze (Breslau), 2. Stellvertreter des Vorsitzenden, Garteninspector B. Stein (Breslau), Schriftführer, Obergärtner Richter (Hartlieb), 1. stellvertretender Schriftführer, Kunst- und Handelsgärtner Dammann (Breslau), 2. stellvertretender Schriftführer, Professor Dr. F. Cohn (Breslau), Kunst- und Handelsgärtner Grunert (Oswitz), Baumschulenbesitzer Guder (Carlowitz), Garteninspector Lösener (Breslau), Commerzienrath B. Milch (Breslau), Kaufmann Ad. Schmidt (Breslau). Alle Gartenbesitzer und Gartenvorstände Schlesiens und der Nachbarprovinzen sind eingeladen, an dem Zustandekommen dieser Ausstellung kräftig mitzuwirken. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonnabend, den 4. September, Morgens 11 Uhr, der Schluß am 12. September, Abends 7 Uhr. Die Ausstellung findet statt auf dem Friebeberg in Kleinburg bei Breslau. Die Ausstellungsgegenstände müssen mit Angabe des erforderlichen Raumes bis zum 1. August 1886 an den Ausstellungsausschuß, Adresse: „B. Stein, Breslau, Königlicher botanischer Garten", angemeldet werden. Die Einlieferung muß vom 25. August bis spätestens 2. September franco an den Ausstellungsausschuß bewirkt werden. Zu Ordnern der Ausstellung sind gewählt mit dem Rechte der Cooptation die Herren: B. Stein, Königlicher Garteninspector, (Vorsitzender), Dammann, Kunstgärtner (Freilandpflanzen), Fingerhut, Kaufmann (Industrie), Grunert, Kunstgärtner (Baumschulen), Lösener, Garteninspector (Pläne), Richter, Obergärtner (Bureau), Schmidt, Kaufmann (Samen), Schütze, Obergärtner (Hauspflanzen), Senzky, Kunstgärtner, (Binderei). Das Bureau der Ausstellung wird sich vom 4. August an auf dem Ausstellungsplatze — Friebeberg — befinden. Das vorläufige Programm setzt 180 Preisconcurse fest. An Preisen werden zur Vertheilung gelangen goldene, silberne und bronzene Staats- und Ausstellungsmedaillen, Ehrenpreise, Diplome und Geldpreise. Es ist in Aussicht genommen, bei Gelegenheit der Ausstellung eine Verloosung von ausgestellten Pflanzen und sonstigen Gegenständen zu veranstalten. Das endgiltige Programm wird allen Interessenten etwa im Juni zugehen.

—d. **Deutscher Colonialverein, Section Schlesien.** In der am 6. d. M. im Musiksaale der Universität abgehaltenen Versammlung gab Prof. Dr. Karl Weinhold eine Geschichte der Germanisation Schlesiens. Nachdem er Adolph Stenzel's als eines um die Geschichte Schlesiens hochverdienten Mannes gedacht hatte, führte er aus, daß die slavische Fluth, welche der germanischen Bevölkerung gefolgt, das schlesische Land mit polnischer Bevölkerung bedeckte. Wann dies geschehen, stehe nicht fest. Wir fänden das Land, die Flüsse, Berge ꝛc. mit slavischen Namen benannt. Nur die Flüsse Weichsel, Elbe und Oder trugen Namen welche, wahrscheinlich germanischen Ursprungs wären. Schlesien, ein Zankapfel zwischen Böhmen und Polen, hatte im Jahre 1163 beziehungsweise 1201 eine selbstständige Stellung eingenommen, als über Niederschlesien Herzog Heinrich I., Gemahl der heiligen Hedwig, und über Oberschlesien Miecislaus herrschte. Ersterer habe die Scheidung von Nieder- und Oberschlesien auch äußerlich in die Erscheinung treten lassen, indem er einen Verhau zwischen beiden Ländern herstellen ließ.

Gegen das Vordringen der Slaven habe sich, wie Redner weiter ausführt, eine starke Gegenbewegung seitens des deutschen Reiches durch Gründung von Marken geltend gemacht. An der mittleren Elbe und an der Saale habe ein gewaltiges Ringen stattgefunden. Im 12. Jahrhundert habe der Kampf von Neuem begonnen. Es sei dies aber ein friedlicher Kampf gewesen, denn Schlesien sei von keinem deutschen Schwerte berührt worden. Schlesien sei zur slavischen Zeit ziemlich zahlreich besiedelt gewesen, eine bedeutende Anzahl kleiner polnischer Dörfer habe das Land bedeckt. Das Land sei in Kastellaneien (Burggrafschaften) getheilt gewesen; Städte habe es nicht gegeben. In diesem Zustande sei durch Gründung von Klöstern eine Aenderung gekommen. Die ersten Klöster habe einer der vornehmsten und reichsten Polen, Peter Wlast, begründet, welcher zuerst die Augustiner am Zobtenberge ansiedelte. Der Bruder von Peter Wlast habe dann den Augustinern die Adalbertkirche zu Breslau geschenkt, später die Sandinsel, wohin sie gegangen, weil ihnen angeblich das Klima am Zobtenberge zu streng gewesen sei. Man habe es hier mit romanischen Mönchen zu thun. Mit ihnen seien romanische Ansiedler nach Breslau gekommen, woran die frühere romanische oder gallische Straße (jetzige Klosterstraße) erinnere. Die Ansiedler am Mauritiusplatze hätten noch 1261 ein selbstständiges Gemeinwesen gebildet. Diese romanischen Ansiedler seien verschwunden, ohne Spuren zu hinterlassen. Im Jahre 1139 sei auf dem Elbing, wo heute die Michaeliskirche stehe, ein Kloster gegründet und mit polnischen Benedictinern besetzt worden. Dieselben hätten nicht gut gethan und seien deshalb durch Prämonstratenser ersetzt worden. Die dritte klösterliche Gründung, Leubus, sei der Ausgangspunkt für die deutsche Colonisation geworden. Es seien Cisterzienser gewesen, welche sich dort niederließen, gerufen aus dem thüringischen Kloster Himmelspforte (jetzt Schulpforta). Ihnen folgten flamländische Einwanderer. Die nach deutschem Rechte ausgesetzten Dörfer seien von den Lasten der polnischen Eingeborenen eximirt gewesen. Der Schulze (Vorsitzender im Dorfgerichte der Schöffen) sei frei von allen Zinsen gewesen. Auch die Bauern wären von den drückenden Lasten der polnischen Bauern befreit gewesen; sie hätten dafür das Land im Kriegsfalle vertheidigen helfen müssen. Zinsen hätten sie mäßig zu zahlen gehabt: einen Hufenzins an den Grundherrn, einen Garbenzins an die Kirche resp. den Bischof, welch' letzterer Zins aber bald in einen Geldzins verwandelt worden sei. Der Herzog habe das Obergericht gehabt. In den polnischen Dörfern seien die Bewohner mit ungemessenen Frohnden und Zinsen belastet gewesen. Es sei daher begreiflich, daß die polnischen Bauern mit Neid auf die deutschen Bauern blickten und daß sie dieselben Rechte zu erwerben suchten. Und so finde man, daß polnische Dörfer sich mit deutschem Rechte ausstatten ließen, ebenso auch die Städte. Die Bezeichnungen von „Alt" welche dem Namen vorangehen, oder „Altstadt" seien ein Beweis dafür, daß die deutschen Bürger sich zuerst dort ansiedelten und später die benachbarten Orte resp. Städte gründeten. Die deutschen Einwanderer hätten sich als friedliche Eroberer betrachtet. Unsere ältesten Städte seien Neumarkt, Löwenberg, Goldberg ꝛc. Eine sichere Antwort nun zu geben, wie groß die Zahl der deutschen Einwanderer gewesen, sei schwer. Meitzen habe 1500 deutsche Orte mit 150- bis 180 000 Einwohner berechnet. Dem gegenüber sei aber darauf Rücksicht zu nehmen, daß es außer rein deutschen Dörfern auch solche Dörfer gegeben habe, deren polnische Namen nur verdeutscht oder deutschen Namen ähnlich gemacht worden seien. Aus dem deutschen Namen einen Rückschluß auf deutsche Bevölkerung zu machen, gehe unmöglich an. Auch auf die Frage, woher die Deutschen nach Schlesien gekommen, sei nirgends eine recht genügende Antwort ertheilt worden. Wenn einzelnen Männern die Bezeichnung „Franke", „Sachse", „Schwabe", „Oesterreicher" beigelegt worden, so sei daraus noch nicht zu schließen, daß eine Menge aus den genannten Ländern gekommen sei, sondern man habe gerade durch jene Bezeichnungen ausdrücken wollen, daß nur einzelne Männer aus jenen Ländern stammten. Was ferner das deutsche Recht anlange, so spreche man von einem fränkischen und flämischen Rechte. Daraufhin könnte man schon einen Schluß ziehen, woher die Einwanderer gekommen. Jeder Colonist habe nach dem Rechte seiner Heimath gelebt, die Franken hätten ihr fränkisches, die Niederländer ihr flämisches Recht mitgebracht. Freilich sei auch von den Herzögen das eine oder das andere Recht willkürlich auf einzelne Orte übertragen worden. Nun finde man auch noch magdeburgisches Recht, namentlich in Städten. Aber daraus sei noch nicht zu schließen, daß die Einwanderer aus Magdeburg gekommen seien. Aus fürstlicher Willkür seien die magdeburger Weißthümer verliehen worden. Wenn man hieraus einen Schluß auf die Einwanderung ziehen wollte, so stehe dem das sprachliche Idiom der Schlesier entgegen. Wir würden heute nicht unsere schlesischen Dialekte haben, sondern man würde in Schlesien niederländisch sprechen. — Auch aus der Anlage des deutschen Hauses und Hofes habe man ein Recht auf die Abstammung seiner Bewohner zu schließen. Den fränkischen Bauernhof, welchen Redner eingehend beschreibt, finde man heute noch in Schlesien. Zuerst sei der Schrotbau angewendet worden, bald aber müsse auch der Fachbau nach Schlesien gekommen sein. Der Hof heiße Hofreita (Hoferete.) Die Einwanderer hätten nicht nur ihr Haus- und Hofgeräth, ihren Pflug und was zur Wohnung gehöre, sondern auch ein geistiges Gut, die Lieder, die in feste Sitten gebannten Gewohnheiten mitgebracht. Schlesien sei reich an diesen Dingen, wenn auch freilich die Wenigsten eine Ahnung davon hätten. Die Hauptmasse der Einwanderer werde wohl aus mitteldeutschen Gebieten, aus Ostfranken, gekommen sein. Auf Gründungen durch Franken wiesen auch die Namen Frankenstein, Frankenthal ꝛc. hin. Die Zahl der deutschen Einwanderer sei nicht sehr groß gewesen, sie hätten sich den Polen gegenüber in der Minderheit befunden. Es sei nun die Frage, wie es gekommen, daß trotzdem eine Germanisirung des Landes sich vollziehen konnte, und ob die Polen gezwungen worden, deutsch zu werden. Man höre nichts davon, auch nichts von einem schroffen Gegeneinanderstehen. Nur in einem einzelnen Falle, und zwar in einem Dorfe bei Ottmachau, sei es zu einem Streit gekommen. Die Germanisation sei im Uebrigen ganz friedlich erfolgt. Bis 1250 seien die polnischen Namen überwiegend gewesen, bis 1280 hätte ihre Zahl etwas abgenommen und wäre dann von 1280—1300 noch weiter zurückgewichen. Damals schon habe sich Schlesien an der deutschen Poesie betheiligt. Herzog Heinrich IV. sei ein Lyriker der späteren Zeit gewesen, obschon dessen Hofhaltung eine polnische war. Redner erwähnt ferner eines Dichters in Frankenstein ums Jahr 1300 und bezeichnete Dietrich von Glatz als einen kleinen Novellendichter. Im 14. Jahrhundert habe sich die Germanisation weiter verbreitet, aber der Fortschritt sei keineswegs sehr stark gewesen. Um Lähn hätten im Jahre 1349 noch sehr viele Polen gewohnt. Im Neumarkt'schen sei im 14. Jahrhundert Adel und Bauernstand noch polnisch gewesen, obgleich hier die ältesten deutschen Ansiedelungen vorhanden waren. In den schweren Zeiten der Mongolen-Einfälle und Hussitenkriege hätten die deutschen Schlesier fest und trotzig ihre Nationalität behauptet. Die deutsche Partei der Prager Universität, welche Johann Huß entgegen getreten, sei von zwei Schlesiern geführt worden. Das Polnische sei von Süden her allmälig zurückgedrängt worden. Im Jahre 1683 sei die polnische Predigt in Münsterberg abgeschafft worden. Im 17. Jahrhundert sei das Polnische unter den Evangelischen in Schlesien noch so verbreitet gewesen, daß man 1683 ein polnisches Gesangbuch herausgegeben habe. Die polnische Agende sei im Oels'schen und Brieg noch gebräuchlich gewesen. Im 18. Jahrhundert sei das Polnische im Münsterberg'schen, Neumarkt'schen, Breslau ꝛc. weiter zurückgedrängt worden. Die vom Minister v. Schlabrendorf erlassenen Verordnungen hätten wenig genützt. Diese Zustände hätten bis in unser Jahrhundert hinein bestanden. Frage man nach der heutigen Sprachgrenze, so laufe dieselbe in folgender Weise: Von den Militscher Teichen bei Perschütz gehe sie über Festenberg, Namslau, von hier an die Oder und diese entlang bis zur Mündung der Neisse, von Schurgast nach der Steine, Zülz, Ober-Glogau nach Autischkau, wo die deutsche, mährische und polnische Sprache zusammentreffe, sodann südwärts nach der Oppa und Mohra. — Wenn man nach der Zahl der Slaven in Schlesien frage, so habe man, abgesehen von den Wenden in der Lausitz, jetzt noch circa 1 200 000 Polen, Czechen und Mähren. — Redner resumirt sich schließlich dahin, daß die Zahl der Einwanderer keine so bedeutende gewesen sei, als sich Manche vorstellten. Sie sei aber bedeutend genug gewesen, die Polen in breiten Massen zu germanisiren. Die Heimath der deutschen Einwanderer sei zum geringsten Theile in den Niederlanden zu suchen, ein guter Theil derselben stamme aus der thüringischen Mark und aus Ostfranken. So habe sich eine in sich geschlossene Masse gebildet, die, auf deutsche Sitte gegründet, hier einen friedlichen, siegreichen Kampf geführt habe. Obschon eine Obhut für Deutschland, sei sie doch in Deutschand vergessen worden. Und auch heute noch sei Schlesien im Reiche ein ziemlich unbekanntes Land. Es werde uns dies nicht abhalten, treue Grenzhüter des deutschen Reiches zu sein, als ein Erbe unserer Väter, als eine Verheißung für die Zukunft.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** In der am 10. d. Mts. stattfindenden Generalversammlung wird der Jahresbericht, welcher an leitender Stelle den Abdruck des Stadtrath Kletke'schen Vortrages „Der Haushalt der Biene" enthält, zur Vertheilung gelangen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten (Kassenbericht, Neuwahl des Ausschusses ꝛc.) wird Herr Oberlehrer Dr. Gärtner über „Schule und Lehrer in vergangenen Tagen" sprechen.

—d. **Zur Verlegung des katholischen Schullehrer-Seminars.** In der letzten Sitzung des Bezirksvereins der Sandvorstadt gedachte Director Reder eines Projects, wonach das hiesige katholische Schullehrer-Seminar von hier nach Wohlau verlegt werden solle. Es liege nun im Interesse der Sandvorstadt, wie der Stadt Breslau überhaupt, daß das genannte Seminar der Stadt Breslau erhalten bleibe. Redner beantragte deshalb, der Vorstand wolle mit allen Kräften bei den zuständigen Behörden nach dieser Richtung hin wirken. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

\+ **Besitzveränderungen.** Gartenstraße Nr. 43a (Ecke der Höfchenstraße). Verkäufer: Wegebaumeister Heinrich Grunwald in Guhrau; Käufer: Landschafts-Director von Schweinitz in Liegnitz. — Gartenstraße Nr. 22a. Verkäufer: Commerzienrath Gaspard Friedenthal in Berlin; Käufer: Frau Reitinstitutsbesitzer Anna Schmidt, geborene Bernhardt. — Taschenstraße Nr. 3. Verkäufer: Justizrath Gelineck'sche Erben; Käufer: Buchhändler und Stadtrath Heinrich von Korn. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3a und Fischergasse Nr. 26. Verkäufer: Kaufmann Berthold Poser; Käufer: Kaufmann und Holzhändler Siegfried Silberberg. — Breitestraße Nr. 16 und 17 (Ecke der Kirchstraße). Verkäufer: Frau Kaufmann Selma Plaskuda; Käufer: Rentier Machol'sche Eheleute in Posen. — Forckenbeckstraße Nr. 13. Verkäufer: Handlung A. Plaskuda; Käufer: Rentier Machol'sche Eheleute in Posen. — Brüderstraße Nr. 3d. Verkäufer: Hausbesitzer Carl Linke; Käufer: Kaufmann Gustav Mey. — Schulgasse Nr. 20a. Verkäufer: Kaufmann Hermann Fränkel; Käufer: Böttchermeister Gottfried Menecke. — Garvestraße Nr. 21. Verkäufer: Kaufmann Friedrich Wilhelm Bomnüter; Käufer: Tapezierer und Decorateur F. Zöllner. — Gräbschnerstraße Nr. 64. Verkäufer: Tischlermeister Robert Fritsch; Käufer: Kaufmann Abend. — Pöpelwitz, Gasthof „zur goldenen Krone". Verkäufer: Buck'sche Erben; Käufer: Kaufmann Carl Weiß.

=ββ= **Das erste diesjährige Gewitter** entlud sich gestern gegen 4½ Uhr Nachmittags, ohne besonders heftig zu sein. Gleichzeitig stellte sich warmer Regen ein, der mit Unterbrechungen bis in die Morgenstunden fortdauerte. Die Temperatur hat sich bei dem scharfen Westwind bedeutend abgekühlt. Heute Mittag fiel stellenweise dichter Hagel.

=ββ= **Von der Promenade.** Die letzten warmen Tage haben die Vegetation auf unserer Promenade ungemein gefördert. Neben den Schneeglöckchen, Märzbechern blüht in bunten Farben, die Bosquets umrahmend, der Crocus. Der Cornelkirschbaum — Cornus Mas — entfaltet schon seine goldgelbschimmernden Blüthen. Eine besondere Blüthenpracht, weniger durch lebhafte Farbentöne, als durch Formschönheit blendend, zeigen die Weiden- und Pappelvarietäten. Kastanienbäume und andere Laubträger beginnen ihre Blattknospen zu erschließen. Die Promenaden-Inspection hat denn auch schon Alles vorbereit, um hinter dem schnellschreitenden Frühling nicht zurückzubleiben. Die Anlagen haben in allen Theilen der Promenaden ihre Frühjahrstoilette angelegt; die Bosquets und Fontainen sind freigelegt, die zarteren Repräsentanten der Promenadenflora haben ihre Winterhüllen abgestreift. Die Zier-Fauna des Stadtgrabens hat die Winterstation am Oberen Bär verlassen und tummelt sich wieder in allen Theilen des Stadtgrabens. Die Brutstätten werden schon überall vorbereitet. Auf der Liebichshöhe sind Arbeiter mit Renovationsarbeiten am Peristyl und am Aussichtsthurm beschäftigt. Da namentlich an der Decke und der Wand des Peristyls der Mauerschwamm viel Schaden angerichtet hat, sind diese Arbeiten ziemlich umfangreich.

=ββ= **Von der Oder.** Da der Wasserstand wieder normal ist, sind die Passagier-Dampfer der oberen Oder wieder an ihren alten Standort an der Promenade zurückgekehrt und unterhalten nunmehr regelmäßig die Fahrverbindung nach dem Zoologischen Garten, Zedlitz, Oderschlößchen und Wilhelmshafen. Der um 2 Uhr 15 Minuten von hier abgehende Dampfer hält außer an den genannten Stationen auch in Treschen, Steine, Pleischwitz, Margarethe, Jannowitz, Tschirne, Rattwitz, Jeltsch und Ohlau und befördert auch Frachtgüter tour und retour. — Die Ueberfähren sind wieder in Betrieb gesetzt worden.

\+ **Selbstmorde und Unglücksfälle.** Am 6. d. M., Nachmittags, machte die verehelichte Restaurateur Marie N. in ihrer Kellerwohnung auf der Gr. Feldstraße ihrem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Eheliche Zerwürfnisse sind die Motive dieser traurigen That gewesen. — Zu derselben Zeit erhing sich die auf der Bohrauerstraße wohnhafte 46 Jahre alte Arbeitersfrau Anna S. Die Genannte, welche in Folge langwieriger Krankheit schwermüthig war, hat schon zu wiederholten Malen Selbstmordsversuche gemacht. — Der Maurergeselle Reinhold Meisner stürzte am 6. d. M. von dem Baugerüst eines Neubaus auf der Brüderstraße in Folge eines Fehltrittes auf eine Balkenlage herab, wobei er eine sehr gefährliche Quetschung der rechten Hüfte erlitt, so daß er nach der Krankenanstalt der Barmherzigen Brüder geschafft werden mußte. — Der auf der Rosenthalerstraße wohnende Droschkenkutscher Franz Kubick stürzte am 6. d. M. beim schnellen Fahren von seinem Wagen auf die Straße hinab und zog sich bei dem Aufprall bedeutende Verletzungen der Wirbelsäule zu. — Ein Zimmermann wollte gestern Abend sein 2jähriges Söhnchen, dessen Schreien ihm lästig war, auf das Sopha setzen. Das Kind neigte sich indeß nach der Seite und fiel demnächst so unglücklich auf den Zimmerboden herab, daß es mit gebrochenem rechtem Oberschenkel liegen blieb. Der Droschkenkutscher sowie das verunglückte Kind fanden Aufnahme in der Kgl. chirurgischen Klinik. — Als der auf der Sternstraße wohnende Frachtfuhrmann Ernst Kunert vom 5. d. M. von einem Möbeltransporte aus Frankenstein nach Breslau zurückfuhr, scheute unterwegs eines seiner Pferde und versetzte ihm einen furchtbaren Hufschlag gegen das rechte Bein. Der Kutscher trug in Folge dessen einen doppelten Splitterbruch des Beines davon. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verunglückte nach dem hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder gefahren. — In dieselbe Krankenanstalt wurde auch der Kohlenhändler Fritz Scholz von der Scheitnigerstraße aufgenommen, welchem gestern ein Geldschrank beim Transport auf den rechten Arm fiel und den Vorderarm zerschmetterte.

\+ **Vermißt** wird seit dem 4. ds. Mts. der bisher Burgfeld Nr. 14 wohnhafte 65jährige Maurer Adolf Steinke. St. ist von großer, starker Statur, hat graumelirte Haare und Glatze; bei seinem Weggange war er mit grauem Jaquet, dunklen Beinkleidern und dunkler Mütze bekleidet.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Kaufmann aus seinem Laden auf der Friedrich-Wilhelmsstraße 40 Meter roth und weiß carrirte Leinwand; einem Arbeiter von der Antonienstraße ein blauer Ueberzieher; einem Maschinenheizer von der Schießwerderstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 3365 nebst Stahlkette; einem Haushälter an der Kreuzkirche aus erbrochener Wohnstube eine silberne Taschenuhr und 3 Mark baares Geld; einem Haushälter am Museumsplatze ein zweirädriger Handwagen, mit der Inschrift „Moritz Lewy, Museumsplatz Nr. 4." — Abhanden gekommen ist einem Dienstmädchen von der Nicolaistraße ein Portemonnaie, enthaltend einen goldenen Ring mit der gravirten Inschrift „J. D. P. K. 24. 12. 84", sowie 2 Mark baares Geld; einem Droschkenbesitzer von der Enderstraße von seinem Wagen ein Radschild von Metall. — Gefunden wurde ein Spazierstock; ein Pfandschein über einen versetzten Winterüberzieher; ein Portemonnaie mit Geldinhalt und eine Kalbskeule. — Beschlagnahmt wurde ein Krimmstecher, welcher von einem Kofferdiebstahl auf dem Centralbahnhof herrührt; eine silberne Cylinderuhr; ein goldenes Kreuz und 2 goldene Ohringe mit weißen Steinchen. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 und Bureau Nr. 11 des kgl. Polizeipräsidiums asservirt.

D. **Liegnitz,** 6. April. [Communales. — Schulnachrichten. — Bescheid. — Turngautag.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, welche von dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Mattheus geleitet wurde, gelangte u. A. das Abkommen des Magistrats mit den hiesigen vier Apothekenbesitzern, nach welchem letztere der Stadt für die in das städtische Krankenhaus gelieferten Arzneien u. s. w. einen Rabatt von 15 pCt. gewähren, zur Berathung. Die Dauer dieses Abkommens war auf 4 Jahre bestimmt, so daß jede Apotheke ein volles Jahr die Lieferung erhält. Die Stadtverordneten genehmigten die Vorlage mit der vom Stadtverordneten Warschauer beantragten Modification, daß der Vertrag nur auf 2 Jahre Geltung habe und mit der vom Herrn Sanitätsrath Dr. Neisser beantragten Bestimmung, daß die Abwechselung unter den Apothekern vierteljährlich erfolge, damit ein Jeder von ihnen je ein Sommer- und ein Winterquartal die Lieferung habe. Im Antrag hieran beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtv. Cohn, den Magistrat zu ersuchen, auf Errichtung einer 5. Apotheke am hiesigen Orte hinzuwirken. — Dem diesjährigen Jahresbericht unseres Gymnasiums ist eine wissenschaftliche Arbeit des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Otto Güthling „Curae Vergilianae Additae sunt Gustavi Linkei emendationes Vergilianae" beigegeben. An der Anstalt dociren einschließlich des Directors 13 wissenschaftliche Lehrer, 3 Hilfslehrer, 3 Candidaten, 4 Elementarlehrer, 1 Zeichen-, 1 Turn- und 2 Religionslehrer. Die Schülerzahl beträgt zum Schlusse des Schuljahres am Gymnasium 393 Schüler (319 evang., 19 kathol., 3 Dissident. und 42 Juden, 276 einheim. und 117 auswärtige), die Vorschule besuchten 120 Schüler (101 evangel., 2 kath., 3 Dissident. und 14 Juden; 108 hiesige und 12 auswärtige.) — Die höhere Bürgerschule ist von 273 Schülern (233 ev., 22 kath., 2 Dissid., 16 Juden; 119 einheim. und 144 auswärtigen), die Vorschule von 187 Schülern (154 ev., 18 kath., 1 Dissid. und 14 Juden; 183 einheim. und 4 auswärtigen) besucht worden. Es wirken an der Anstalt 6 wissenschaftliche, neun Elementar- und 1 Religionslehrer. — Die höhere Mädchenschule wird von 264 Schülerinnen besucht (207 ev., 16 kath. und 41 Juden; 242 einheim., und 22 auswärtige). Das mit der Anstalt verbundene Seminar für Lehrerinnen und Gouvernanten war im verflossenen Jahre von 19 Damen besucht. Es wirken an der Anstalt 7 ordentliche Lehrer und 3 Lehrerinnen, 1 Zeichen-, 1 Turn- und 2 Religionslehrer. — Die von dem technischen Gewerbe-, kaufmännischen und Riesengebirgs-Verein gemeinschaftlich an die Kgl. Eisenbahn-Direction zu Berlin gerichtete Petition um Einrichtung von Extrazügen an Sonn- und Festtagen während der Sommermonate auf den Strecken Liegnitz-Goldberg und Liegnitz-Brechelshof-Jauer-Freiburg wurde abschläglich beschieden. — Der 2. Niederschlesische Turngau hielt vorgestern hier seinen 11. Gautag ab, bei welchem die Vereine Bunzlau, Goldberg, Kotzenau, Liegnitz, Lüben, Hainau, Parchwitz und Polkwitz vertreten waren. Nach dem von dem Vorsitzenden, Herrn Kupfermann-Liegnitz, erstatteten Berichte zählt der Gau 883 Mitglieder, und zwar 371 active und 512 inactive. Herr Trübisch-Liegnitz berichtete über den Turnbetrieb und Herr Just-Liegnitz über die Kassenverhältnisse. Die Einnahmen im verflossenen Jahre betrugen 373,49 M., die Ausgaben 237,48 M. Die Rechnung wurde dechargirt und die Beibehaltung des bisherigen Gaubeitrags von 20 Pf. pro Mitglied beschlossen. Das diesjährige Gauturnfest wird in Hainau abgehalten und damit die Fahnenweihe des Kotzenauer Vereins verbunden werden. Für das Jahr 1887 ist Lüben als Festort in Aussicht genommen. Bei dem Kreisturntage in Breslau wird der Gau durch die Herren Kupfermann, Scholtz, Trübisch und Wolf vertreten sein. Zum Vorort wurde wiederum Liegnitz mit dem bisherigen Vorstandspersonal gewählt. Nachmittags 3 Uhr fand in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen statt, welches den Beifall des zuschauenden Publikums erntete.

---

* **Umschau in der Provinz. Glogau.** Ein 21jähriges Mädchen in Christophswalde hatte, wie der „N. A." meldet, gegen Zahnschmerzen Creosot angewendet. Gleich darauf fiel sie in Ohnmacht, bekam krankhaftes Erbrechen und fing an zu rasen. Der schnell herbeigerufene Arzt erklärte, daß eine Creosot-Vergiftung bedenklicher Natur vorliege. — n. **Gottesberg.** Im Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine hielt vor zahlreichem Publikum Herr Seibt aus Liegnitz am 4. d. M. einen Vortrag, in welchem er den Nachweis führte, daß die Gewerkvereine sich nicht, wie Viele glauben, mit socialdemokratischen Tendenzen befassen, sondern nur eine Verbesserung der Lage der Arbeiter auf gesetzlicher Grundlage bezwecken. Redner wies auf die Segnungen des Rechtsschutzes und der Unterstützung gegen Arbeitslosigkeit hin und erläuterte eingehend das Verhältniß zwischen Arbeitsgeber und Arbeitsnehmer. — **Laurahütte.**

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Wie der „Oberschles. Grenzbote" berichtet, passirte neulich ein preußischer Staatsangehöriger, der in Sielze beschäftigt ist, den auf deutschem Gebiete liegenden Grenzweg. Als er an dem russischen Posten des Grenzcordons vorübergehen wollte, wurde er von demselben angerufen und aufgefordert, ihm nach Czelarz zu folgen, da er sich einer Grenzüberschreitung schuldig gemacht habe. Der Angerufene, auf preußischem Gebiete stehend, fühlte sich natürlich nicht veranlaßt, der Aufforderung Folge zu leisten. Da sprangen die zwei Grenzsoldaten auf ihn zu und versuchten ihn mit Gewalt auf das russische Gebiet hinüberzuschleppen. Ein zweiter russischer Doppelposten, der den Vorgang bemerkt hatte, kam sofort dazugelaufen, und nun begannen die vier Soldaten den Mann mit Faustschlägen, Fußtritten und Kolbenstößen nach Kräften zu bearbeiten. Nach den protokollarischen Aussagen zweier Augenzeugen wurden dem Unglücklichen dabei die Kleider zum Theil vom Leibe gerissen und er unter fortgesetzten Mißhandlungen gezwungen, den Soldaten nach Czelarz zu folgen. Der hier stationirte Gendarm Dzienischewski hat den Vorfall sofort dem Landrathsamte angezeigt und es steht zu erwarten, daß die 4 eine exemplarische Strafe trifft. — D. **Liegnitz.** Musikdirector Pelz ist mit seiner Capelle aus Berlin, wo er während des Winters im Wintergarten des Central-Hotels concertirte, wieder hierher zurückgekehrt. Am 4. d. Mts. gab er im hiesigen Badehaussaale sein erstes Concert. — * Am 6. d. Mts. Nachmittags fiel in der Nähe des Judenstegs ein etwa 6 Jahre alter Knabe in die Katzbach und wurde von den Fluthen hinweggerissen. Auf die Hilferufe des verunglückten Kindes stürzte sich der 17jährige Sohn des Bahnmeisters Goldammer in den Fluß und rettete den bereits halb entseelten Knaben mit Gefahr seines eigenen Lebens aus den Wellen — **Mittelwalde.** Das am 31. d. Mts. an einem Weichensteller verübte Attentat hat sich dem „Gebirgsboten" zufolge folgendermaßen zugetragen: Ein polnischer Arbeiter aus Oberschlesien war mit dem Mittagzuge auf Bahnhof Mittelwalde angekommen, hatte sich im Wartesaal aufgehalten und wiederholt sehr ungebührlich betragen. Später trieb er sich auf dem Perron und dem Bahnplanum herum und wurde in Folge dessen in der Bude des Weichenstellers M. internirt. Es befanden sich in derselben noch 5—6 Arbeiter, die der Internirte wiederholt insultirte. Als der Weichensteller M. seine Bude betreten hatte, zog der Pole plötzlich einen Revolver aus der Tasche, schoß ihn gegen die Arbeiter ab und traf den Weichensteller am Halse, so daß sich sofort ein starker Blutstrahl ergoß. An dem Abfeuern des zweiten Schusses wurde er durch einen Arbeiter verhindert. In der mit Rauch erfüllten engen Bude entspann sich nun ein heftiges Ringen, da der Mensch sich ganz unsinnig geberdete und sehr bedeutende Körperkräfte besaß. Endlich an Händen und Füßen mit Stricken gebunden, wurde er auf einer Handkarre ins Gefängniß abgeliefert. Man hatte bei ihm noch ein Rasirmesser und einen sogenannten Genickfänger gefunden. Das Geschoß, zum Glück von sehr kleinem Caliber, war hinter dem rechten Ohr von der Seite in den Hals des M. eingedrungen, hatte den Schlund verletzt und ist dann wohl im Fleisch stecken geblieben. Es ist noch nicht gelungen, dasselbe aufzufinden. Hoffentlich ist es möglich, den Schwerverletzten seiner zahlreichen Familie zu erhalten. — ⊙ **Neisse.** Am 2. d. M. wurde die Vorsteherin eines hiesigen Pensionats das Opfer eines Schwindlers. Ein distinguirt aussehender Herr, „Gutsbesitzer von Senden", entlieh nämlich von ihr unter dem Vorwande, seine Tochter in Pension geben zu wollen, momentan aber in Geldverlegenheit zu sein, die Summe von 9 Mark. Natürlich hat sich der angebliche Gutsbesitzer nicht mehr sehen lassen. Seine Versuche, auch noch andere Familien, die sich mit dem Halten von Pensionären befassen, in ähnlicher Weise zu brandschatzen, sind mißlungen. — Am 5. d. M. machte der Buchbindergeselle Franz Hannich seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. H. war am genannten Tage in sein 48. Lebensjahr eingetreten. Kurz vorher hatte er, anscheinend bei bester Laune, bei seinem Meister gefrühstückt. — g. **Trachenberg.** In der am 6. d. M. stattgehabten Generalversammlung des Bürgervereins, welche Amtsrichter Dr. Pohl leitete, gelangte eine sehr reichhaltige Tagesordnung zur Erledigung. Zuerst führte Dr. Jung seinen bereits in der vorigen Generalversammlung begonnenen Vortrag über Nahrungsmittel zu Ende, sodann wurde die schon vielfach ventilirte Frage wegen Abänderung der jetzt bestehenden Markt-Ordnung, insbesondere die Dislocirung des Schweine-Marktes erörtert. Eine lebhafte Debatte rief der dritte Punkt der Tagesordnung, betreffend die Verlegung der öffentlichen Bade-Anstalt, die sich gegenwärtig in der Schätzke befindet, nach einem geeigneteren Platze hervor. Behufs Weiterverfolgnng der beiden soeben erwähnten Angelegenheiten, sowie Formulirung der betreffenden Anträge wurde eine Commission gewählt. — P. **Zabrze.** Bei dem unter Vorsitz des Königlichen Landraths von Holwede hierselbst abgehaltenen Kreistage wurden die neugewählten Kreistags-Abgeordneten, vorbehaltlich der Prüfung ihrer Legitimation, von dem Landrath in den Kreistag eingeführt. — Der Kreistag genehmigte ohne Debatte auf den Vortrag des referirenden Vorsitzenden den Kreis-Communal-Kassen-Etat, einschließlich der Kreis-Chaussee-Kasse für das Jahr 1886/87 und stellte den Ersteren mit einem Einnahme- und Ausgabe-Betrage von 53 500 M. und den Letzteren von 20 200 M. fest. Dem Kreis-Communal-Kassenrendanten wurde bezüglich der Rechnungsführung pro 1884/85 ohne Vorbehalt Decharge ertheilt. Hierauf nahm der Kreistag verschiedene Wahlen vor und wurde u. A. an Stelle des nach Leobschütz versetzten Amtsrichter Laue, der Amtsrichter Schitting per Acclamation als Mitglied des Curatoriums der Kreis-Sparkasse für die Dauer bis ult. März 1890 gewählt.

Berichtigung. In der in Nr. 244 unseres Blattes enthaltenen Umschau in der Provinz ist statt „W. Grünberg" „W. Goldberg" zu lesen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 7. April. Etwas lebhafter als im Reichstage, stellenweise sogar sehr lebhaft, ging es im Abgeordnetenhause zu, wo die dritte Berathung der polnischen Hundertmillionenvorlage zu Ende geführt wurde, die mit der Annahme der unveränderten Vorlage endigte. Ein Resultat, welches vorher feststand und an welchem die trefflichen Reden Virchow's, Hänel's und Windthorst's, die in großen Zügen nochmals die finanziellen, verfassungsrechtlichen und politischen Bedenken vorführten, nichts zu ändern vermochte. Morgen stehen zur dritten Berathung zwei weitere Polenvorlagen, diejenigen über Fortbildungsschulen und die Schulversäumnisse.

Abgeordnetenhaus. 58. Sitzung vom 7. April.
11 Uhr.

Am Ministertische: Lucius, v. Goßler und Commissarien.

Von dem Abg. Dr. Wehr (Deutsch-Krone) ist eine Interpellation, betreffend die Ueberschwemmungen im Weichselgebiete, eingegangen.

Die dritte Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in Westpreußen und Posen, wird fortgesetzt.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. Magdzinski Namens der polnischen Fraction, daß dieselbe, nachdem alle ihre Bemühungen, die Mehrheit davon zu überzeugen, daß dieses Gesetz und die damit zusammenhängenden Gesetze den Grundgesetzen Preußens und des Deutschen Reichs widersprechen und die Humanität und Gerechtigkeit außer Acht lassen, vergeblich gewesen, sich in der dritten Lesung an der Debatte nicht mehr betheiligen, sondern lediglich durch ihr ablehnendes Votum gegen dasselbe Stellung nehmen werden.

Abg. Windthorst: Dieses Gesetz ist durch die Leidenschaft dictirt, wie die Maigesetze ebenfalls ein Ausfluß der Leidenschaft waren. Es hat lange Zeit gekostet, bis man zur Besonnenheit zurückkehrte und jenen perniciösen Weg zum Theil verließ. Vielleicht wird man sich recht bald überzeugen, daß dieser Weg ebenso perniciös war, wie jener. Ich behaupte nach wie vor: das Bedürfniß zu diesem Gesetz ist nicht nachgewiesen, die erforderlichen Nachweisungen und Daten sind nicht beigebracht, eine Notorität ist nicht vorhanden. Res judica, wie der Minister sagt, liegt nicht vor. Die Regierung hat aber ohnehin die Pflicht, auch der Minorität und vor dem Auslande bei der außerordentlichen Natur dieses Gesetzes die subtilste Begründung zu geben. Weiter behaupte ich, daß die Finanzen des Landes diesen Luxus nicht erlauben. Ich nenne dies geradezu eine Vergeudung. Der Reichstag wird dann natürlich angegangen werden, zu decken, was wir hier in der Erregung verausgaben. Es steht ja dem Reichstage eine Steuervorlage bevor. Ich nehme nun keinen Anstand, zu erklären, daß Landtage, die derartige Ausgaben zu machen kein Bedenken tragen, ein Bedürfniß für Einnahmen nicht haben können, sonst würden sie mit den Geldern der Unterthanen sparsamer sein. Alle diese Ausgaben zur Bekämpfung unserer polnischen Mitbürger kann ich nicht als Grundlage der Bewilligung ansehen; was andere Herren thun werden, weiß ich nicht. Jedenfalls widerspricht diesen Ausgaben unsere finanzielle Lage, dieses Gesetz widerspricht aber auch der Verfassung, denn es hebt die Gleichheit der Unterthanen vor dem Gesetz auf. Die Polen befinden sich in der eigenthümlichen Lage, Mittel zu gewähren, welche zu ihrer Bekämpfung angewendet werden sollen. Ich möchte Sie noch in letzter Stunde bitten, dies Gesetz abzulehnen, welches den Riß zwischen Polen und den Deutschen nur vergrößern und verhängnißvoll für das Land und für uns Alle sein wird. (Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Abg. v. Tiedemann (Bomst): Nicht wir Deutsche haben diesen Riß herbeigeführt, sondern die Polen. (Widerspruch der Polen.) Sie verlangen Nachweisungen und weisen alle Mittheilungen vom Regierungstische als falsch zurück. Die Polen sind ein Element, welches unser Staatskörper nicht verdauen kann. Als der Reichskanzler die Polen „Preußen auf Kündigung" nannte und die Herren aufforderte, auf Ehrenwort zu erklären, daß sie die Wiederherstellung Polens nicht wollten, ist keiner aufgestanden und hat dies Wort gegeben. Im Gegentheil, Tags darauf hat Herr von Jagdzewski hier ausdrücklich die Wiederherstellung Polens urgirt. Es handelt sich hier um den Zweck der Selbsterhaltung. Wenn Herr Windthorst sich darüber beklagt, daß die Polen von der Colonisation ausgeschlossen werden, so müßte er mit demselben Recht auch jeden Arbeiter zu jedem Ministerposten, z. B. Bebel zum Cultusministerium zulassen. Es sind jetzt gerade 200 Jahre, daß der große Kurfürst mit seiner Colonisation vorging zum Segen des Staates. Ich bin fest überzeugt, daß auch diese Vorlage, eine nationale That ersten Ranges, demselben Segen bringen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Virchow: Es handelt sich hier nicht um eine isolirte Erscheinung, sie hängt zusammen mit Dingen, welche sich vor unseren Augen vollziehen. Diese Methode hat eine verzweifelte Aehnlichkeit mit den schlimmsten Zeiten des Culturkampfes, sie ist ein Rückstand aus dieser Zeit, es wird an Bosheit concentrirt, was im früheren Kampfe nicht zum Ausdruck gekommen ist. (Beifall im Centrum.) Jetzt will die Regierung für den Culturkampf eine letzte Colonie gründen. Ledochowski war ja auch der erste Act jenes Dramas, an dem die Diplomatie jenes Staatsmannes, den Sie für unfehlbar halten, gescheitert ist. Herr Ledochowski ist klüger gewesen, als Herr v. Bismarck, wenn er auch persönlich den Kürzeren gezogen hat. Wie denken Sie sich die Germanisirung? Der Reichskanzler hat ja mit seiner dankenswerthen Offenherzigkeit die bisher nicht genug beachtete Forderung aufgestellt, daß die Deutschen keine polnischen Frauen heirathen sollten; eine hübsche Lösung der Frauenfrage. Wir glauben, daß die Germanisirung nicht gewaltsam, sondern in natürlicher Entwickelung sich vollziehen muß. Für Vertreibung der Polen ist nur Gewalt da; sei es, daß sie durch diese Mittel oder durch Waffen erfolgt. Dieses Gesetz ist die dehnbarste, extremste Verfassungsverletzung, denn eine Zahl der Staatsbürger soll von gewissen Wohlthaten ausgeschlossen werden. Oder soll etwa der § 4 der Verfassung blos eine philosophische Bedeutung haben? Herr von Zedlitz, Sie lächeln dazu. Sie scheinen dadurch zeigen zu wollen, daß wir eigentlich dumme Menschen sind, die nichts von der Sache verstånden. (Abg. v. Zedlitz: Sehr richtig!) Das ist eine Beleidigung, Herr von Zedlitz. Ich halte es für gewissenlos, daß Sie in einer so ernsten Stunde, wo wir vor Verfassungsbedenken stehen, eine solche Bemerkung machen. (Vicepräsident von Heeremann rügt diesen Ausdruck als unzuläßig.) Herr von Zedlitz hat sich vor mich hingestellt und mit seinem Kneifer mich fortwährend angelächelt. Darauf hat sich jener Vorgang abgespielt. Ich halte das Wort gewissenlos nicht für eine Beleidigung.

Vicepräsident von Heereman: Hätte ich den Zuruf des Herrn von Zedlitz gehört, so würde ich ihn gerügt haben. Das Wort „sehr richtig!" kann sich überdies auf verschiedene Aeußerungen beziehen. Man kann aber Niemandem einen größeren Vorwurf machen, als daß er gewissenlos sei.

Abg. Virchow (fortfahrend): Nun, ich will die Sache auf sich beruhen lassen. (Lachen rechts.) Wir halten dies Gesetz für verfassungswidrig, nutzlos und in der Hand der Regierung, wie mit dem Reptilienfonds, gefährlich, weil die Corruption befördernd. Man wird gewissen angenehmen Leuten deutscher Nationalität eine Belohnung durch den Ankauf ihrer Güter leisten. Sie wundern sich über diesen Verdacht; gebranntes Kind scheut Feuer. Die Erfahrungen beim Reptilienfonds mahnen zur Vorsicht. Vielleicht will man Colonien conservativer Bauern gründen, die contractlich zur conservativen Stimmenabgabe angehalten werden. (Heiterkeit.) Die jetzige pseudonationale Strömung, wie sie so beredt durch die Nationalliberalen getragen wird, verpönt den Uebertritt Deutscher zu anderen Nationalitäten mit größter Härte. Das war nicht immer so. Unter den deutschen Geschlechtern, die zum Polenthum übergetreten sind, finde ich zu meiner Ueberraschung auch einen Zweig des adligen Stammes derer v. Puttkamer, die sich in Kleszinski's verwandelt haben. Es ist nicht mehr ein Ausdruck der Gerechtigkeit, wenn wir es jetzt für unsere höchste Aufgabe erklären, die Polen zu zwingen, aus ihrer Haut zu fahren. Wir können von den Polen nichts weiter verlangen als stricte Beobachtung der Verfassung, des Gesetzes und aller ordnungsmäßigen erlassenen Verordnungen; nicht auf dem Gebiet der Corruption, sondern auf dem der Schule liegen unsere Aufgaben. Zu dem Unternehmen, auf Kosten unseres verfassungsmäßigen, auch dem polnischen Unterthanen garantirten Rechts eine Vergewaltigung durchzuführen, verweigern wir die Hilfe. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. Hagens (Waldenburg) gratulirt dem Centrum, daß es für die Vertretung seiner Anschauungen auch die ausgezeichnete oratorische Kraft des Abg. Dr. Virchow gewonnen habe, und geht darauf nochmals auf die rechtliche und wirthschaftliche Besonderheit des Rentengutes ein, von welcher Form der Besitzübertragung der ausgedehnteste Gebrauch gemacht werden müsse, wenn man die nationalen Zwecke des Gesetzes erreichen wolle. Stehe nun Art. 4 der Verfassung, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich sind, irgendwie der Verfolgung dieser nationalen Zwecke der Absicht, die deutsche Bevölkerung in den polnischen Landestheilen zu schützen, entgegen? Keineswegs. Von gewaltsamer Verdrängung aus dem Besitz sei keine Rede: es handle sich einzig um das freie Recht des Kaufs und Verkaufs. Der Vergleich mit dem Reptilienfonds sei schon deshalb unzulässig, weil über letzteren keine Rechnung gelegt zu werden brauche, während die Regierung über die Verwendung des Hundertmillionenfonds jährlich Rechnung legen müsse und diese Rechnung der Prüfung durch die Oberrechnungskammer unterliege. Die Vorlage bedeute kein finis poloniae, sie solle nur das Mischungsverhältniß zwischen Deutschen und Polen im Wege einer liberalen agrarpolitischen Reformmaßregel dergestalt modificiren, das vielleicht 6—8000 deutsche Colonisten neu angesetzt und zugleich die schädlichen Wirkungen eines zu weit entwickelten Großgrundbesitzes paralysirt werden.

Abg. Hänel: Der in Frage stehenden Reformgesetzgebung ist von Anfang an der Todeskeim dadurch eingeimpft worden, daß man sie zu einer Kampfgesetzgebung gemacht. In dieser Richtung hat der Vorredner keinen der gegen die Vorlage erhobenen Einwände widerlegt; im Gegentheil, ist es nachgerade unbestreitbar, daß mit der Vorlage der Anfang zu einer Rückwärtsdirigirung unserer Agrargesetzgebung gemacht ist. Weshalb begnügen Sie sich nicht mit der Amortisationsrente, die in der Hand des Staates völlig ausreichend wäre? Weil Sie durch die ewige Rente, durch die Unablösbarkeit der Rente sich die Möglichkeit schaffen wollen, alle möglichen Veräußerungsverbote zu construiren gegenüber dem Rentenverpflichteten. Ist der Besitzer dann noch ein freier Bauer? Nein, er besitzt nur noch getheiltes Eigenthum; sein Rechtsverhältniß zum Grundbesitz wird sich von dem alten Erbpachtverhältnisse nur durch den Namen unterscheiden. Solchen Rückfall in alte, längst überlebte Zustände können wir unseren Beifall nicht geben. Mir scheint dieser erste Versuch auch praktisch völlig verfehlt. Was die Verfassungsfrage betrifft, so ist der wesentliche Inhalt des Art. 4 nicht lediglich die Beseitigung der Standesrechte, sonst wäre ja der Satz: alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich, überflüssig. Allerdings soll den Polen nichts gewaltsam weggenommen werden, aber schließt man nicht gewisse Klassen der Bevölkerung vom Rechte des Erwerbes aus? Dafür berufen Sie sich auf die Freiheit des Eigenthümers, zu verkaufen an wen er wolle. Das bestreiten wir nicht im Geringsten. Sie thun aber das genaue Gegentheil. Sie zwingen den Fiscus Kraft Gesetzes, an bestimmte Klassen von Reflectanten nicht zu verkaufen, sie beschneiden ja dem Fiscus gerade seine Freiheit als Eigenthümer. Halten Sie es etwa auch nicht für eine Verfassungsverletzung, wenn gesetzlich plötzlich die Eintragung polnischer Besitzer in das Grundbuch untersagt würde? Genau ebenso verfassungswidrig, wie ein solcher Gesetzparagraph, ist der Plan der Vorlage. (Lärm rechts.) Er steht auch im Widerspruch mit den Reichsgesetzen, mit dem Freizügigkeitsgesetz, das die Freiheit der Erwerbung von Grundbesitz im ganzen Reichsgebiet gewährleistet. Dieses Bedenken allein genügt uns, der Vorlage ein „Nein!" entgegenzustellen. Aber auch etatsrechtlich liegt in dem Entwurf formell und materiell eine Verfassungsverletzung vor. Die Majorität des Hauses wäre auf diese gesetzgeberischen Wege nicht gerathen, sie folgte lediglich einem Wink des Fürsten Bismarck, der das Bedürfniß einer Ablenkung der öffentlichen Meinung hatte, und nur so lange Fürst Bismarck dieses Bedürfniß hat, wird diese Art der Gesetzgebung von Dauer sein. (Lebhafter Beifall links und im Centrum, Zischen rechts.)

Abg. Enneccerus wendet sich gegen die Ausführungen Virchows. Denjenigen, welche jetzt aus Posen und Ostpreußen auswandern, weil sie nicht freie selbstständige Bauern werden können, biete die Vorlage diese Möglichkeit. Der Prophetengabe des Abg. Virchow traue man deshalb nicht mehr, weil er mit seinem bekannten Abrüstungsantrag das Mißtrauen gegen sich mit vollstem Recht wachgerufen habe; so könne man ihm auch nicht ohne Weiteres glauben, daß die jetzt beabsichtigte Colonisirung zu nichts führen würde. Für die Interpretation des Artikels 4 im Sinne der Majorität lasse sich die Autorität keines Geringeren als Waldeck's anführen. Das Volk werde nie glauben, daß die preußische Verfassung Maßregeln zum Schutze des Deutschthums verhindere. Im Sinne einer Wiederbelebung des Erbpachtverhältnisses in der Form des Rentenguts habe sich auch der frühere Nationalliberale jetzige Secessionist Lammers ausgesprochen. Redner schließt mit den Worten: Wir halten das Gesetz für hochwerthig und bitten Sie um dessen Annahme. (Beifall rechts. Zischen links und im Centrum.)

Abg. Windthorst: Ich halte das Gesetz für minderwerthig in jeder Beziehung; die Härte und Ungerechtigkeit desselben gegen die Polen ist nicht hinweg zu deduciren, und auf die hierher gehörigen Vorschriften des Freizügigkeitsgesetzes einzugehen, hat Herr Enneccerus sich wohlweislich gehütet. Das Gesetz ist nothwendig, folglich verstößt es nicht gegen die Verfassung, das ist das Alpha und Omego der Herren, welche es à tout prix wollen. Das Gesetz ist mit seinen Geschwistern nicht blos gegen die Polen, sondern auch gegen die Katholiken gerichtet. (Große Unruhe und Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Ich wünschte, daß man den Herrn, der dort am lautesten dagegen schreit, zum Commissar für die Ausführung machte, dann wird er sich und uns den Beweis für diese meine Behauptungführen. (Heiterkeit im Centrum.)

Abg. Cremer (Teltow) spricht sich in längerer Ausführung für das Gesetz aus, wobei er namentlich gegen die vom Abg. Virchow dargelegten Auffassungen polemisirt.

Hierauf wird die Discussion geschlossen.

In persönlicher Bemerkung vertheidigt sich: Abg. v. Zedlitz gegen den vom Abg. Virchow gegen ihn erhobenen Vorwurf der Gewissenlosigkeit; er habe das angefochtene „Sehr richtig!" ausgerufen, als ein Satz aus der Rede des Abg. Virchow an sein Ohr schlug, so sehr des Inhalts ermangelnd und voll pomphafter Phraseologie, wie er sie aus den Reden des Ritters de la Mancha kenne. Jedenfalls gehe es gegen sein Gewissen, durch advocatische Redewendungen die Verfassung zur Verhinderung nationaler Maßregeln zu mißbrauchen. (Beifall rechts, Unruhe links.)

§ 1 wird mit großer Mehrheit angenommen; dagegen stimmen Centrum, Polen, Freisinnige, der conservative Abgeordnete v. Meyer-Arnswalde, der Däne Lassen, die liberalen Wilden Berger, Lotichius, Sommer, Spielberg und der Nationalliberale Tannen. Mit derselben Mehrheit erfolgt die Annahme der übrigen Paragraphen.

In namentlicher Abstimmung wird darauf mit 214 gegen 120 Stimmen das Gesetz im Ganzen definitiv genehmigt. Die Minorität setzt sich zusammen aus dem Centrum, den Polen, den Freisinnigen, den conservativen Abgeordneten von Meyer-Arnswalde und von Gerlach-Gardelegen, dem Nationalliberalen Tannen, dem Dänen Lassen und den oben genannten liberalen Wilden, mit Ausnahme des Abg. Lotichius, der an der Abstimmung nicht Theil nimmt. Ein Mitglied enthält sich der Abstimmung.

Hiernach vertagt sich das Haus.

Schluß $3^3/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr; dritte Lesung des Fortbildungsschul- und des Schulversäumnißgesetzes.

Reichstag.

Berlin, 7. April. Die Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die landwirthschaftliche Unfall- und Krankenversicherung, ist heute in derselben Weise zu Ende geführt worden, wie sie gestern begann, nämlich vor leeren Bänken. Bei Beginn der Sitzung waren etwa 27 Abgeordnete im Saale, die sich mit der Zeit auf etwa 60 bis 70 vermehrten und das wichtige, tiefeinschneidende Gesetz mit einer unwesentlichen Abänderung nach den Commissionsanträgen annahmen. Obgleich alles Reden von vornherein als vergeblich zu betrachten war, gaben sich die deutschfreisinnigen Herren Schrader und Barth, sowie einige socialdemokratische Mitglieder alle erdenkliche Mühe, zur Beseitigung einiger thatsächlicher Mängel, so namentlich in Bezug auf die Vertretung der Arbeiter, anzuregen, aber umsonst. Selbst die Regierungsvorlage, die sich in einigen Punkten vortheilhaft von den Commissionsbeschlüssen unterscheidet, war der agrarischen Majorität noch zu gut. Zum Schluß fanden noch der Handelsvertrag mit Zanzibar, sowie der Antrag Jazdzewski, betr. die Gerichtssprache, definitive Annahme. Morgen ist Schwerinstag.

84. Sitzung vom 7. April.
12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.

Die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in Land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, steht vor § 12, der als Träger der Versicherung die nach örtlichen Bezirken abgegrenzten Berufsgenossenschaften bezeichnet.

Abg. Barth führt aus, daß nach den ferneren Bestimmungen der Commissionsbeschlüsse solche gleichsam normalen Berufsgenossenschaften gar nicht entstehen würde. Man würde die ganze Verwaltung mehr oder weniger staatlichen Organen übertragen, man werde keine Gefahrenklassen einrichten, sondern die Prämien nur in Form von Zuschlägen zur Grundsteuer erheben. Bald würden sich dieselben Klagen, die jetzt gegen den Druck der Grundsteuer laut würden, auch gegen diese steuerartigen Prämien erheben; man werde den Versuch machen, sie auf Andere abzuwälzen. Diesen Ausgang der ganzen Organisation der Berufsgenossenschaft habe seine Partei schon vor mehreren Jahren vorausgesetzt; die selbstständigen Genossenschaften verschwinden hier einfach hinter bureaukratischen Organisationen. So werde ein selbstständiges Leben derselben überhaupt nicht entstehen. Aber wer diesen Weg der Socialreform einmal betreten habe, der müsse ihn auch weiter gehen. Er und seine Freunde wollten diese Art der Socialpolitik überhaupt nicht, deswegen könnten Sie dem Vorschlage nicht zustimmen. Gegenvorschläge zu machen, sei, nachdem man einmal den falschen Weg eingeschlagen habe, nicht mehr möglich, da man sonst das ganze System ändern müsse. (Beifall links.)

Staatssecretär v. Bötticher glaubt, in den letzten Worten des Redners einen Widerspruch zu finden gegen die sonstigen Aeußerungen von Parteigenossen des Redners, welche das Ziel der Socialpolitik, die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle, befürworteten und auch anstreben zu wollen erklärten. (Zuruf des Abg. Barth: Habe ich gar nicht bestritten.) Wenn er das Ziel auch erstrebe, dann müsse er auch anderweite Vorschläge machen, um zu zeigen, wie er sich die Erreichung des Zieles denkt. Die Berufsgenossenschaften behalten ihre volle Unabhängigkeit, sie werden nicht verstaatlicht, ihre Verwaltung den Organen der Selbstverwaltung zu übertragen, liegt namentlich im Interesse der Billigkeit. Diese Selbstverwaltungskörper liegen aber nicht außerhalb des Einflusses der Betriebsunternehmer, wie die Versicherungsgesellschaften, sondern ständen ihnen sehr nahe. Ob die Prämie in Form von Zuschlägen zu einer bestimmten Steuer gezahlt werde oder in einer anderen Form, sei gleichgiltig, es bleibe immer eine Prämie und werde niemals eine Steuer. Wenn die Landwirthschaft in dem Bezirke einer Genossenschaft überall so gleichartig sei, daß man einen Unterschied bezüglich der Gefahrenklassen nicht zu machen brauche, warum solle man denn eine solche Schablone machen lassen? Es komme lediglich darauf an, den verunglückten Arbeitern die Unfallversicherung zu gewähren. Auf die Form könne man einen so bedeutenden Werth nicht legen. (Beifall rechts.)

Abg. Schrader bemerkte, daß man dasselbe Wort: „Berufsgenossenschaft immer noch brauche und sich damit decke, aber die Sache sei nicht

mehr dieselbe, den die Berufsgenossenschaften könnten gar kein corporatives Leben mehr entwickeln. Wenn die Genossenschaft ihre Befugnisse auf die Selbstverwaltungsbehörden übertrage, dann verschwinde sie vollständig, sie behalte nur noch das Recht der Statutenänderung und der Steuer bezw. Prämienzahlung. Das könne man doch keine croporative Thätigkeit mehr nennen! Uebrigens mache es keinen Unterschied, ob man die Verwaltung der Genossenschaft auf eine Staats- oder auf eine Selbstverwaltungsbehörde übertrage. Denn die letzteren ständen mit den Staatsbehörden im engsten Zusammenhange. In Preußen werde z. B. der Kreisausschuß unter dem Vorsitze des Landrathes die Verwaltung übernehmen. Werde Jemand den Landrath als Genossenschaftsverwalter von dem Staatsbeamten unterscheiden? Das würde er schließlich selber nicht mehr thun. Wenn Redner auch kein Particularist sei, so müsse er doch sagen, daß diese Gesetzgebung viel zu tief in die Verhältnisse der Einzelstaaten eingreife; denn es könne den Einzelstaaten nicht gleichgiltig sein, wenn ihren Behörden von einer anderen Stelle neue amtliche Geschäfte auferlegt würden. In der ersten Zeit werde man ja noch wissen, daß die in Form eines Zuschlages zur Grundsteuer gezahlte Prämie eine solche sei; bald werde man dies aber vollständig vergessen, namentlich wenn die ganze Verwaltung verstaatlicht sei. Bisher habe allerdings Herr von Böttiche noch erklärt, daß in Preußen das System der Reichsgesetzgebung ganz ausgeführt werden solle. Aber schon in der Commission sei darauf aufmerksam gemacht, daß in Preußen die Verhältnisse sehr verschieden seien, daß man zu einer provinziellen Regelung kommen müsse. Wenn die Regierung nicht selbst darauf käme, dann werde die Sache aus dem Landtage heraus angeregt werden.

Abg. v. Helldorff bestritt, daß eine Verstaatlichung der Unfallversicherung durch die Vorlage herbeigeführt werde; wenn auch der Landrath an der Spitze des Kreisausschusses stehe, so bleibe der Kreisausschuß doch immer eine Selbstverwaltungsbehörde. Die Gegner der Vorlage hätten weiter keinen Vorschlag gemacht, als Alles der Privatversicherung übertragen zu wollen. Das sei ein falsches Princip, das namentlich die Freisinnigen machten, nur um Opposition ohne Vorschläge zu machen, welche von der Mehrheit des Reichstages berücksichtigt werden könnten. Sie sollten dann doch die Geschäfte nicht aufhalten im Interesse der Arbeiter.

Damit schließt die Debatte.

§ 12 wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Socialdemokraten und der Volkspartei angenommen.

Zum § 13, welcher von der Aufbringung der Mittel handelt, bemerkt Abg. Barth, daß er und seine Freunde die Geschäfte nicht aufhalten wollten, daß sie aber auch nicht gänzlich schweigen könnten, sondern ihre principiellen Bedenken an gewissen Punken zum Ausdruck bringen müßten. So auch bei diesem Punkte, wo die Aufbringung der Prämien in Form von Steuern zugelassen werden soll. Das widerspreche dem ganzen System der Versicherung, welches die Prämie nach dem Risico abstuft.

Abg. von Reinbaben führt aus, daß die Einziehung der Beträge nach der Arbeiterzahl und den Arbeitstagen ja zweifellos richtig sei; aber dieses Umlegungsverfahren erfordere eine sehr große statistische Arbeit, welche die Gemeinden, die ohnehin schon überbürdet seien, nicht leisten könnten. Wenn man einen anderen bequemeren Maßstab von nahezu eben solcher Zuverlässigkeit finden könne, so müßte das ein großer Vortheil sein. Einen solchen Maßstab bilde die Grundsteuer.

Abg. v. Helldorf bemerkt, daß die Freisinnigen nur die capitalistischen Interessen der Privatversicherungs-Gesellschaften vertreten; einen anderen Vorschlag hätten sie niemals gemacht.

Abg. Barth verwahrt sich und seine Freunde gegen den Vorwurf, daß sie capitalistische Interessen vertreten. Das sei viel eher auf Seiten der Agrarier und Schutzzöllner der Fall; denn Capital sei nicht blos baares Geld, sondern auch Grundbesitz und industrielle Anlagen. Die gegenwärtige Mehrheit des Reichstages vertrat viel offener capitalistischer Interessen, als dies jemals früher der Fall gewesen sei.

§ 13 wird angenommen: ebenso die §§ 19—41 des Abschnittes 2, sowie Abschnitt 3, betreffend Mitgliedschaft und Betriebsänderung, welcher von der Bildung und Aenderung der Berufsgenossenschaften handelt.

Abschnitt 4 (47—50) enthält die Vorschriften über die Vertreter der Arbeiter. Dieselben sollen nach der Regierungsvorlage durch die Vorstände der betheiligten Orts- bezw. Betriebs-Krankenkassen und, wo solche nicht vorhanden sind, durch die Gemeindevertretung erfolgen. Die Vertreter der Arbeiter haben auch mitzuwirken bei der Wahl der Arbeiterbeisitzer im Reichsversicherungsamt.

Die Commission will die Wahl der Arbeitervertreter lediglich durch die Gemeindebehörden erfolgen lassen.

Abg. Stolle führt aus, daß die Wahl der Arbeitervertreter durch die Gemeinden allein im Königreich Sachsen nicht zu einem Resultat führen würde, welches die Arbeiter befriedigen könne, denn dort gerade seien sämmtliche Gemeindevertretungen in Folge des dortigen eigenthümlichen Wahlsystems von den Capitalisten beeinflußt, und diese würden natürlich nur solche Arbeiter zu Beisitzern in den Schiedsgerichten machen, von welchen sie mit Sicherheit annehmen könnten, daß sie in ihrem Interesse entscheiden würden. Die Regierungsvorlage eutspreche auch nicht völlig den Wünschen der Arbeiter, aber sie sei dennoch viel annehmbarer, als die Commissionsvorschläge. Redner beantragt daher Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Struckmann: Die Regierungsvorlage sei sehr complicirt; die Arbeitervertreter sollten darnach durch die Krankenkassen gewählt werden und die gewählten Arbeitervertreter wieder Beisitzer für das Reichsversicherungsamt wählen. Deshalb habe man nach einer Vereinfachung gesucht und sei auf den Gedanken gekommen, den die Commission empfehle. Es würde noch einen anderen Weg zu demselben einfachen Resultat geben, wenn innerhalb des Bezirks jedes Schiedsgerichts die dort vorhandenen versicherten Arbeiter die Beisitzer wählen. Er habe einen ähnlichen Antrag in der Commission gestellt; da derselbe aber dort abgelehnt wurde, und auch im Plenum schwerlich durchdringen würde, verzichte er auf die Wiedereinbringung.

Abg. Schrader will seine in der Commission gestellten Anträge ebenfalls nicht wiederholen und nur constatiren, daß auch hier die Commission sich weniger arbeiterfreundlich gezeigt habe, als die Regierung.

Abg. v. Helldorff erklärt, daß die Commission mehr von dem Standpunkte ausgegangen ist, daß wirklich den Interessen der Arbeiter gedient werde, als daß durch irgend welche Wahlen Gelegenheit gegeben werde, in den Arbeiterkreisen möglichst viel zu agitiren. Die Betheiligung der Arbeitervertreter an den Arbeiten des Reichsversicherungsamtes sei eigentlich ein so monströser Gedanke, daß man sich fast dagegen vertheidigen müsse, wenn man trotzdem das Gesetz acceptire.

Abg. Kayser: Auf Wahlagitationen in Arbeiterkreisen kommt es uns bei dieser Frage nicht an. Was würde Herr v. Helldorff sagen, wenn wir den Spieß umdrehten und ihm erklärten, er will blos die Ernennung der Arbeitervertreter durch die Gemeindebehörden aus dem Grunde, damit nur lammfromme conf. Arbeiter in die Schiedsgerichte kommen? Der Arbeiter, der in Schiedsgericht sitzt, muß doch das Vertrauen seiner Genossen haben, und das hat er nur, wenn er von diesen selbst in das Gericht hineingewählt ist. Ich constatire noch zur Illustration der „Arbeiterfreundlichkeit", deren sich der Vorredner so oft rühmt, daß er eine Mitwirkung der Arbeiter beim Reichsversicherungs-Amt „monströs" genannt hat. Ich bitte Sie im Uebrigen, die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. Buhl: Die Regierungsvorlage entspricht hinsichtlich der Bestimmungen über die Arbeitervertretung wenig den thatsächlichen Verhältnissen der ländlichen Arbeiter und würde nur schwer oder gar nicht durchgeführt werden können. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob wir bei den ländlichen Arbeitern überall, wie bei den industriellen, eine Krankenversicherung organisiren können. Wenn das nicht möglich ist, so sind wir wieder auf die Gemeinde-Krankenversicherung angewiesen. Jedenfalls muß darauf gesehen werden, daß die Arbeiterbeisitzer bei den Schiedsgerichten das Vertrauen der Arbeiter genießen. Man wird sich also zwischen der zweiten und dritten Lesung bemühen müssen, einen anderen Ausweg zu suchen, als den von der Commission vorgeschlagenen.

Abg. Stolle erklärt nochmals, daß die Arbeiter nur dann Vertrauen zu den Entscheidungen der Schiedsgerichte haben würden, wenn die Arbeitervertreter durch Wahlen der Arbeiter bestellt würden.

Abg. v. Helldorff bestreitet dies. Er glaubt, daß die Arbeiter viel mehr Vertrauen haben werden, wenn sie von den an den Entscheidungen unbetheiligten Gemeindebehörden ernannt werden.

Abg. Schrader: Im Gegensatz zu den Anhängern des Commissionsbeschlusses müsse man daran festhalten, daß hier eine Interessenvertretung der Arbeitgeber geschaffen werden soll. (Widerspruch.) Ja wohl! Die Absicht des Gesetzes ist, daß das Schiedsgericht zu gleichen Theilen aus beiden Parteien zusammengesetzt sein soll. Nun hat man aber noch niemals erlebt, daß man in ein Schiedsgericht die Vertreter der einen Partei durch die andere Partei berufen läßt. Schwierigkeiten wird ja das in der Regierungsvorlage enthaltene Wahlsystem und namentlich die Filtrirung, welche für die Wahl der Arbeitervertreter beim Reichsversicherungsamt stattfinden soll, hervorrufen. Aber vor dem Commissionsvorschlag verdient derjenige der Regierungen immer noch bei Weitem den Vorzug.

In seinem Schlußwort constatirt der Referent Abg. von Maltzahn-Gültz, daß in den beiden Commissionssitzungen der ersten Lesung, in welchen die Frage der Arbeitervertretung verhandelt wurde, die beiden Vertreter der socialdemokratischen Partei gefehlt haben.

Abg. Kayser bemerkt zur Geschäftsordnung, daß, wenn der Referent, über seine Befugnisse hinausgehend, von der Abwesenheit einzelner Commissionsmitglieder Mittheilung mache, er auch die Namen aller Derer, die gefehlt haben, hätte verlesen müssen.

Referent Abg. v. Maltzahn-Gültz verliest die Liste der Fehlenden, aus der sich ergiebt, daß in den beiden erwähnten Sitzungen die beiden socialdemokratischen Commissionsmitglieder, der Abg. Barth und je ein Mitglied der conservativen Partei und des Centrums ohne Entschuldigung gefehlt haben.

In der Abstimmung werden darauf die die Vertretung der Arbeiter betreffenden Paragraphen nach den Commissionsvorschlägen angenommen.

Die Abschnitte 5 über die Schiedsgerichte, 6 über die Feststellung und Auszahlung der Entschädigung, 7 über die Unfallverhütung und Ueberwachung der Betriebe durch die Genossenschaften werden ohne Debatte genehmigt.

Bei Abschnitt 8, Aufsichtsführung, bemerkt Abg. Schrader: Würde man die Aufsichtsführung dem Reichs-Versicherungsamt übertragen, so würde diesem eine Arbeitslast erwachsen, daß es schließlich zu einer ganz untergeordneten technischen Behörde herabsänke. Man hat deshalb zu dem Auskunftsmittel gegriffen, im Wesentlichen die Ordnung des ganzen Unfallversicherungswesens den Einzelstaaten und deren Gesetzgebung in die Hände zu geben. Geschieht dies aber, so wird die Aufsicht und Controle derselben von dem entfernten Reichsversicherungsamt eine außerordentlich geringe sein. Es bleibt diesem überhaupt nur eine Reihe von ganz minimen laufenden Geschäften, wie die Feststellung von Regulativen u. s. w. übrig. Es ist nicht einmal mehr die oberste Instanz für die Rechtsprechung. Ich muß es lebhaft beklagen, daß nicht für diese Sache eine einheitliche Reichsinstanz geschaffen ist.

Der Abschnitt wird angenommen, ebenso Abschnitt 8 über den Reichs- und Staatsbetrieb und Abschnitt 9 über die landesgesetzliche Regelung und endlich die Schluß- nnd Strafbestimmungen.

Es folgt die Berathung der Krankenversicherung für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter.

Bei § 126 bemerkt Abg. Schrader: Nachdem die Ausdehnung dieser Versicherung in die Hände der Landesbehörde gelegt ist, bezweifele ich sehr, ob diese Ausdehnung sehr schnell vor sich gehen wird. Die Ueberweisung dieser Materie an die Landesgesetze bedeutet aber die Anerkennung einer ihnen zustehenden Competenz, die meine Partei ihnen nicht einräumen könne. Die Reichscompetenz schließt die Landescompetenz aus.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Landesgesetzgebung darf selbstverständlich auf diesem Gebiete keine Vorschrift erlassen, welche diesem Reichsgesetz entgegensteht. Wollte beispielsweise die Landesgesetzgebung die statutarische Festsetzung der Einführung der Krankenversicherung für die Angehörigen der Land- und Forstwirthschaft untersagen oder behindern, so würde dies nach § 2 des Krankenversicherungsgesetzes unzuläsig sein. Dagegen kann sie ihrerseits auch die Regelung der Krankenkassenversicherung vornehmen. Wenn Herr Schrader gemeint hat, daß durch diese Vorschrift die Durchführung der Krankenversicherung erschwert oder in weite Ferne gerückt wird, so verstehe ich das nicht. Die bisher bereits bestehende Befugniß der communalen Verbände zur Einführung der Krankenversicherung wird durch dieses Gesetz nicht in Frage gestellt. Es will nur diejenigen Modalitäten feststellen, unter denen die Krankenversicherung in Kraft treten soll, wenn durch die Landesgesetzgebung die Versicherung eingeführt wird. Ich wäre dem Vorredner außerordentlich dankbar, wenn er mir eine Aufklärung gäbe, inwieweit die Durchführung der Krankenversicherung verhindert wird.

Abg. Schrader: Wir konnten unsererseits gar keinen Antrag auf weitere Durchführung mehr stellen. Man hat ursprünglich einheitliche Institute schaffen wollen, jetzt wird man verschiedenartige Institute schaffen.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Befugniß der Landesgesetzgebung, ihrerseits zu disponiren, besteht jetzt schon, die obligatorische Durchführung der Maßregeln verbot sich aber bei der differenziellen Lage der Verhältnisse der einzelnen Länder.

§ 126 wird angenommen.

Nach § 126a. soll das Krankengeld an Wöchnerinnen nur dann gezahlt werden, wenn dieselben verheirathete Frauen sind, während nach § 20 des Krankenversicherungsgesetzes von 1883 alle Wöchnerinnen das Krankengeld erhalten.

Abg. Kayser wendet sich gegen diese Ausnahme. Hier handle es sich nicht darum, eine sittliche Erscheinung in das Gesetz hineinzuziehen, sondern um die Nothwendigkeit, alle Kranke zu unterstützen.

Abg. Ackermann ist der Commission sehr dankbar für die Einschaltung dieses Paragraphen. Die Bestimmung der Krankenversicherung von 1883 sei daraus erklärlich, daß die industriellen Arbeiterinnen durch die Gewerbeordnung das Arbeiten in der Fabrik innerhalb dreier Wochen nach der Entbindung verboten ist. Ein solches Verbot besteht für die ländlichen Arbeiterinnen nicht.

Abg. Kayser: Es ist ganz gleichgiltig, ob die Arbeitsunfähigkeit die Folge eines legitimen oder illegitimen Verhältnisses ist. Wer übrigens weiß, wie es mit der Verführung der ländlichen Arbeiterinnen zugeht, wird mir beistimmen, wenn ich dem Herrn Ackermann und seinen Freunden das Recht abspreche, sich auf ein besonderes sittliches Roß zu werfen. (Heiterkeit.)

§ 126a wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Socialdemokraten und Nationalliberalen angenommen.

Eine längere Discussion knüpft sich noch an § 133, wonach für solche Arbeiter, welche nicht zu einem bestimmten Arbeitgeber in einem dauernden Arbeitsverhältniß stehen, aber vorwiegend in einem bestimmten Bezirk gegen Lohn beschäftigt werden, die Krankenversicherung seitens des Communalverbandes bewirkt werden soll auch für die Zeit, wo sie arbeitslos sind.

Die Aufrechterhaltung dieses Paragraphen wird vom Abg. Struckmann und dem würtembergischen Bundesbevollmächtigten von Schmid mit der Darstellung der speciellen süddeutschen Verhältnissen befürwortet. Das Haus hält auch an diesem von der Commission nur unerheblich veränderten § 133 fest.

Zu § 134, welcher bestimmt, daß die organisatorischen Vorschriften des Gesetzes mit dem Tage der Verkündung Wirksamkeit erlangen, während das Inkrafttreten des ganzen Gesetzes für den Umfang des Reiches oder Theile desselben mit Zustimmung des Bundesraths durch Kaiserliche Verordnung bestimmt werden soll, bemerkt Abg. Schrader: Nach diesem Paragraphen könnte man fast annehmen, daß das Gesetz in kurzer Frist eingeführt wird. Aber nach § 107 würde ein mindestens zweijähriger Zeitraum verlaufen müssen, weil für diese zwei Jahre die Landesgesetzgebung die Befugniß hat, die Materie durch Landesgesetz zu ordnen.

§ 134 wird angenommen; die zur Vorlage eingegangenen Petitionen werden dem Commissionsantrage gemäß durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Damit ist die zweite Berathung der Vorlage beendigt.

Der Freundschafts- Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Reich und dem Sultan von Zanzibar wird ohne Debatte in dritter Berathung definitiv genehmigt.

In der Generaldiscussion der dritten Berathung des auf die Zulassung des Polnischen als Gerichssprache gerichteten Antrags v. Jazdzewki erklärt sich Abg. Herrmann (deutschfreisinnig) nochmals gegen die Annahme der von der betreffenden Commission beschlossenen und von der Majorität in zweiter Lesung gut geheißenen Erleichterung, die seiner Meinung nach den gegenwärtigen Zustand verschlechtere und den Polen dennoch die erhofften Urtheile nicht bringen würde

Nachdem Abg. v. Jagdzewski dem entgegen um Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung ersucht, werden dieselben mit großer Mehrheit definitiv angenommen.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag, 12 Uhr; Militärpensionsgesetz, kleinere Vorlagen und Commissionsberichte über Petitionen.

Berlin, 7. April. Der Senioren-Convent des Reichstages soll nächsten Sonnabend noch einmal zusammentreten, um über die Geschäftslage zu berathen. Der Vollständigkeit halber mag mitgetheilt sein, daß sanguinische Gemüther immer noch behaupten, die Branntweinsteuervorlage werde dem Reichstage in dieser Session erspart bleiben.

Berlin, 7. April. Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung der Anträge, betr. die Frauenarbeit in Fabriken, beendigt. Zunächst wurde ein Eventualantrag des Abg. Lieber, dem Bundesrath das Recht einzuräumen, bezüglich der Beschäftigung der Arbeiterinnen in Fabriken Ausnahmen zuzulassen, einstimmig angenommen, obgleich Geh. Rath Lohmann erklärte, der Bundesrath könne einen solchen Auftrag nicht annehmen, da nach seiner Auffassung die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Fabriken überhaupt nicht zu verbieten sei. Demnächst wurde über den Antrag Lieber mit diesem Zusatz abgestimmt und derselbe mit 9 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde ein Antrag Halber, den Fabriken die Aufnahme neuer Arbeiterinnen zu verbieten. Damit ist die erste Lesung der Arbeiterschutzanträge beendigt, die zweite Lesung findet erst nach Ostern statt.

Berlin, 7. April. Dem Abgeordnetenhause ist heute der Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke, zugegangen. Derselbe lautet: § 1. Die im Offizierrange stehenden Militärpersonen des Friedensstandes, welche der Heranziehung zur Klassen- oder classificirten Einkommensteuer unterliegen, haben neben dem nach den bestehenden Bestimmungen bereits zu entrichtenden Communalabgaben vom Grundbesitz und Gewerbebetrieb von dem aus sonstigen Quellen fließenden außerdienstlichen Einkommen nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen eine Abgabe zu Gemeindezwecken zu entrichten. § 2. Gegenstand dieser Besteuerung ist das außerdienstliche selbstständige Einkommen der Abgabepflichtigen unter Hinzurechnung des etwaigen besonderen Einkonmmens der zu ihrem Haushalte gehörigen Familienglieder. Außer Ansatz bleibt jedoch a) dasjenige Einkommen, welches bereits nach den bestehenden Bestimmungen der Communalabgaben-Pflicht unterliegt, b) in Ansehung der verheiratheten Militärpersonen derjenigen Chargen, welche bei Nachsuchung des Heiraths-Consenses zur Führung des Nachweises eines bestimmten außerdienstlichen Einkommens verpflichtet sind, der vorschriftsmäßige Satz des letzteren. Das Einkommen zu b) wird jedoch mit herangezogen, wenn das außerdienstliche Gesammteinkommen der Militärperpersonen den Betrag von 3000 Mark übersteigt. § 3: Der der Veranlagung der abgabenpflichtigen Militärpersonen zur Klassen- oder klassificirten Einkommensteuer für das betreffende Steuerjahr zu Grunde gelegte Einkommenbetrag, vermindert um den Betrag des nach den §§ 1 und 2 außer Betracht zu lassenden Einkommens, stellt den nach Maßgabe dieses Gesetzes zur Versteuerung gelaugenden Einkommenbetrag dar. Von diesem Einkommenbetrag haben die im § 1 bezeichneten Militärpersonen für Gemeindezwecke an die Gemeinde des Garnisonorts, sofern die Garnison mehrere Gemeindebezirke umfaßt, oder der Abgabepflichtige nicht in dem Garnisonorte selbst wohnt, an die Gemeinde des Wohnorts eine Abgabe zu entrichten, welche der nach den Bestimmungen der §§ 7 und 20 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 von einem gleichen Jahreseinkommen zu entrichtenden Staatssteuer gleichkommt, mindestens aber den Satz der ersten Stufe der Klassensteuer beträgt. Die Abgabe ist in den für die Entrichtung der Staatssteuern vorgeschriebenen Raten im Voraus abzuführen. Dem Abgabepflichtigen steht frei, die Abgabe auch für einen längeren Zeitraum bis zum ganzen Jahresbetrage zu bezahlen. Durch die Vorausbezahlung wird die Verpflichtung der Gemeinde zur Erstattung eines ihr nicht gebührenden Abgabebetrages nicht berührt. § 4. Die Feststellung des der Abgabe unterliegenden Einkommenbetrages und die Ermittelung der Steuerstufe erfolgt durch den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission. § 5. Jedem Abgabepflichtigen ist die erfolgte Feststellung der Steuerstufe mit dem Betrage der von ihm für das Steuerjahr zu entrichtenden Abgabe durch eine verschlossene Zuschrift bekannt zu machen. Die Benachrichtigung der berechtigten Gemeinde erfolgt durch Mittheilung einer Liste, welche die Personen der Abgabepflichtigen und den von ihnen zu entrichtenden Abgabebetrag nachweist. Gegen die Feststellung steht dem Abgabepflichtigen, sowie der Gemeinde binnen zwei Monaten vom Empfange der Zuschrift die Beschwerde bei der Bezirksregierung frei bei, deren Entscheidung es bewendet. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. § 6. Die Abgabepflicht beginnt mit dem Ersten desjenigen Monats, welcher auf den Monat folgt, in welchem die Ernennung oder die Verlegung des Wohnsitzes stattfindet, für die zur Klassen- bezw. klassificirten Einkommensteuer einstweilen noch nicht herangezogenen Personen mit dem Zeitpunkt der Heranziehung; sie endet mit dem Ablauf des Monats, in welchem der Abgabepflichtige seinen Wohnsitz in dem Bezirk der berechtigten Gemeinde aufgiebt, versetzt wird, stirbt oder aus dem activen Dienst ausscheidet. § 7. Die Abgabepflicht ruht während der Zugehörigkeit zur Besatzung eines zum auswärtigen Dienst bestimmten Schiffes oder Fahrzeuges der kaiserlichen Marine, und zwar vom 1. desjenigen Monats ab, welcher auf den Monat folgt, in welchem die heimischen Gewässer verlassen werden, bis zum Ablauf des Monats, in welchem die Rückkehr in dieselben erfolgt. Die Abgabepflicht ruht ferner während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsformation befindlichen Theile des Heeres oder der Marine vom 1. desjenigen Monats ab, welcher auf den Monat folgt, in welchem die Zugehörigkeit begonnen hat, bis zum Ablauf des Monats, in welchem dieselbe endet. § 8. Ab- und Zugänge am Einkommen während des Jahres, für welches die Veranlagung erfolgt ist, ändern an der einmal veranlagten Abgabe nichts; nur wenn nachgewiesen werden kann, daß durch den Verlust einzelner Einnahmequellen das veranschlagte abgabepflichtige Einkommen um mehr als den vierten Theil vermindert worden, darf eine verhältnißmäßige Ermäßigung der veranlagten Abgaben gefordert werden. Ueber den Antrag entscheidet der Vorsitzende der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission, vorbehaltlich der Beschwerde an die Bezirks-Regierung. § 9. Die mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere werden, so lange dieselben nicht zum activen Dienst wieder herangezogen werden, hinsichtlich der Verpflichtung zur Entrichtung der Gemeindeabgaben den verabschiedeten Offizieren gleichgestellt, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere jedoch nur dann, wenn ihre Militärpension nach dem 1. April 1886 auf Grund eines Reichsgesetzes entsprechend erhöht worden ist. § 10. Dieses Gesetz gelangt zuerst für das mit dem 1. April 1887 beginnende Steuerjahr zur Anwendung. Mit der Ausführung werden die Minister des Innern, der Finanzen und des Krieges beauftragt.

Berlin, 7. April. Die Commission des Abgeordnetenhauses für die Canalvorlage hat die Generaldiscussion beendet. Die Chancen des Gesetzes sind nach wie vor sehr fraglich. Die Commission des Abgeordnetenhauses, welcher die Vorlage wegen der Anstellung der Volksschullehrer in den theilweise polnischen Landestheilen überwiesen ist, hat gestern Abend in erster Lesung die §§ 1 und 3 abgelehnt und nur den die Strafversetzung von Lehrern zulassenden § 2 angenommen. Die Bedenken gegen die Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte der Gemeinden sind in der Commission so stark, daß vielleicht das ganze Gesetz scheitert.

Berlin, 7. April. Die von dem Abgeordneten Wehr im Abgeordnetenhause eingebrachte Interpellation hat folgenden Wortlaut: „1) Welche Resultate haben die amtlichen Ermittelungen über den Umfang der im Weichselgebiet eingetretenen Ueberschwemmungen ergeben? 2) Welche Maßregeln gedenkt die königliche Staatsregierung zur Linderung der Noth der von der

Ueberschwemmung Heimgesuchten zu treffen? 3) Welche Maßregeln gedenkt die königliche Staatsregierung zur Wiederherstellung der zerstörten bezw. beschädigten Schleusen und Dämme zu treffen? 4) Wird die königliche Staatsregierung sich durch die bei der diesjährigen Ueberschwemmung gemachten Erfahrungen veranlaßt sehen, mit der Regulirung der Weichselmündung schleunigst vorzugehen?"

Berlin, 7. April. Die Berathung der kirchenpolitischen Vorlage im Herrenhause findet bestimmt am Montag statt, wird aber wahrscheinlich an einem Tage nicht zu Ende geführt werden. In parlamentarischen Kreisen befestigt sich die Ansicht, daß das Gesetz mit den Anträgen des Bischofs Kopp unter dem stillen Einfluß der Regierung in beiden Häusern wird angenommen werden, und daß die Regierung dann versuchen wird, für die Genehmigung desselben das Zugeständniß der Anzeigepflicht von der Curie zu erlangen.

Die „Germania" läßt sich vom 6. April c. aus Rom telegraphiren: „Vorgestern sandte der h. Vater einen Specialcourier nach Berlin mit einer Note, betreffend die Gewährung der Anzeige und umfangreichere Revision." Obwohl die „Germania" diese Depesche im Druck ganz besonders hervorhebt, ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die darin erwähnte päpstliche Note nur das enthält, was der Cultusminister in seiner Erklärung vom Montag bereits auf Grund des Berichtes Schlözer's schon mitgetheilt hat.

Berlin, 7. April. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse der 174. königl. preußischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn von 9000 Mark auf Nr. 20273, 2 Gewinne von 3600 Mark auf Nr. 4891 und 90965.

Görlitz, 7. April. Das Schmidt'sche Legat wurde bei der Communalständischen Bank deponirt. — Zur Vollendung des Toberentz'schen Zierbrunnens wurden erhebliche Mittel bewilligt.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Brüssel, 7. April. Die Verfügungen gegen die Anarchisten sind aufgehoben; van der Smissen ist hierher zurückgekehrt. Der Arbeiterstrike dauert noch in zehn Kohlengruben in Forchies und in sämmtlichen Fabriken von Ninoves fort.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. April. Prinz Heinrich, auf seinem Jagdhause im Harze weilend, ist dort an den Masern erkrankt.

Berlin, 7. April. Der heute eröffnete 15. Chirurgen-Congreß wählte an Stelle Langenbeck's, der zum ständigen Ehrenpräsidenten ernannt wurde, Volkmann-Halle zum ersten und v. Bergmann-Berlin zum zweiten Vorsitzenden.

Königsberg i. Pr., 7. April. Die Schifffahrt ist eröffnet.

München, 7. April. Die Kammer setzte die Berathung des Antrags Soden auf Einführung einer staatlichen Mobiliarversicherung fort. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung erachte in Anbetracht der mit den in Baiern concessionirten Privatversicherungsgesellschaften getroffenen Vereinbarungen die Errichtung einer staatlichen Concurrenzanstalt für inopportun und lehne deshalb den Soden'schen Antrag ab. Die Staatsanstalt könne keine größeren Vortheile bieten, als jetzt die Privatversicherungsgesellschaften. Die Weiterberathung wurde auf morgen vertagt.

Wien, 7. April. Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Protestantenpatentes wird eine Deputation der Protestanten, bestehend aus Mitgliedern des Oberkirchenrathes und den Synodalausschüssen der Augsburger und der helvetischen Confession, am Donnerstag in einer Audienz beim Kaiser ihren Dank für das am 8. April 1861 verliehene Protestantenpatent ausdrücken und eine Dankadresse Namens der gesammten evangelischen Kirche Oesterreichs überreichen. Am nächsten Sonntag findet in der reformirten Pfarrkirche eine kirchliche Dankfeier statt.

Pest, 7. April. Im Abgeordnetenhause brachte der Finanzminister eine Creditvorlage von 19 943 971 Gulden durch Emittirung steuerfreier Papierrente zur Deckung verschiedener Nachtragscredite und Creditüberschreitungen, sowie des Deficits der Grenzzolleinnahmen und der Kassenabgänge der letzten Jahre ein.

Pest, 7. April. Unterhaus. Die Interpellation beantwortend, erklärt der Handelsminister, wenn Rumänien mit gleich guten Willen wie Oesterreich-Ungarn in die Verhandlungen eintritt, wäre eventuell eine Verlängerung des bestehenden Vertrages zu erwarten, falls bis Ablauf desselben die Verhandlungen nicht beendet sind. Betreffs der Retorsionsmaßnahmen könne die Regierung nur gesetzliche Mittel anwenden.

Mons, 7. April. General v. d. Smissen verläßt heute mit dem Stabe Mons und begiebt sich nach Brüssel. In einem Tagesbefehl theilt der General mit, die Truppen würden, da die Ordnung wieder hergestellt ist, nach und nach zurückgezogen. Die Verordnungen betreffs der Verhaftung der Anarchisten in den Gemeinden, welche Militär nachgesucht haben, sind aufgehoben. Der General dankt den Truppen für ihre Hingebung.

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. April.

* **Breslauer Wechslerbank.** Unser —f—-Correspondent schreibt uns: Auf der Tagesordnung der für den 29. April berufenen General-Versammlung der Breslauer Wechslerbank steht der Antrag der Verwaltungs-Vorstände auf Erhöhung des Actiencapitals um 2 Millionen Mark durch Ausgabe von 2000 Stück neuer Actien zu 1000 Mark. Das ursprüngliche Actiencapital der Mitte 1871 gegründeten Breslauer Wechslerbank betrug 3 Millionen Mark; schon am 23. Januar 1872 wurde eine Erhöhung des Actien-Capitals auf 9 Millionen Mark (3 Millionen Thaler) beschlossen und durchgeführt. Nach den Bestimmungen des Statuts waren die ersten Actienzeichner, d. h. die Gründer berechtigt, die eine Hälfte der neuen Emission al pari zu übernehmen, während die andere Hälfte für die derzeitigen Actionäre reservirt blieb. Nicht lange nach Durchführung dieser Capitalserhöhung trat die 1873er Krisis ein, durch welche die Breslauer Wechlerbank, wie alle gleichartigen Institute, erhebliche Verluste erlitt und ein Courssturz der Actien eintrat. Derselbe wurde zu einem Actien-Rückkauf benützt; im Jahre 1874 wurde ein Rückkauf von 750 000 Thalern zu einem Durchschnittscourse on 72 pCt. bewirkt und der daraus erwachsene buchmässige Gewinn im Betrage von etwas über 200 000 Thlr. zur theilweisen Deckung der Unterbilanz verwendet. Im Jahre 1876 wurden weitere 250 000 Thlr. Actien mit einem Buchgewinn von 255 000 Mark, also zum Course von etwa 66, zurückgekauft, und demgemäss das Actien-Capital auf 6 Millionen Mark gebracht. Auf dieser Höhe verblieb das Actien-Capital der Wechslerbank bis jetzt und brachte in den Jahren 1876—1880 im Durchschnitt eine Dividende von $5\frac{2}{3}$ pCt. In den letzten fünf Jahren konnte die Wechslerbank bessere Dividenden vertheilen, und zwar 1880—1882 je $6\frac{2}{3}$ pCt., 1883, in welchem Jahre besondere Verluste eintraten, $5\frac{1}{3}$ pCt., ferner 1884 $5\frac{5}{6}$ und 1885 ebenfalls $5\frac{5}{6}$ pCt. Der Cours der Actien erreichte erst in jüngster Zeit wieder den Paristand und überschritt denselben um Weniges; wie sich derselbe nach der jetzt vorgeschlagenen Erhöhung des Actien-Capitals stellen bezw. entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Der § 6 der Statuten bestimmt: Bei jeder Emission von neuen Actien sind die ersten Actienzeichner resp. deren Rechtsnachfolger nach Verhältniss ihrer Zeichnungen die eine Hälfte und alle jeweiligen Actionäre, nach Verhältniss des Actienbesitzes die andere Hälfte der zu emittirenden Actien al pari zu übernehmen berechtigt; dieser Bestimmung wurde in einem späteren Statuten-Nachtrag noch die weitere hinzugefügt, dass der Aufsichtsrath ein für den Reservefonds bestimmtes begrenztes Aufgeld hierbei festsetzen kann.

(Anm d. Red. Die in dem letzten Satze ausgesprochene Ansicht unseres Herrn —f—-Correspondenten ist eine irrige, da nach den Bestimmungen des § 6 des Statuts das den ersten Actienzeichnern zugestandene Bezugsrecht nur bei der Emission neuer Actien in Kraft tritt, durch welche das Actien-Capital über den Betrag von „Drei Millionen Thalern" hinaus erhöht wird, während nach Annahme des der nächsten General-Versammlung vorliegenden Antrages auf Erhöhung des Actiencapitals dasselbe nur eine Höhe von 8 Millionen Mark erreichen würde. Gleichzeitig bemerken wir, dass der Cours der Actien nicht erst in jüngster Zeit wieder den Paristand erreichte resp. überschritt, sondern dass dieser Fall im Jahre 1881 und auch späterhin wiederholt eingetreten ist.)

* **Schlesische Gas-Actien-Gesellschaft.** Dem Geschäftsbericht pro 1885 entnehmen wir: Das verflossene Betriebsjahr ist für unsere beiden Anstalten ein durchaus normales gewesen, und lieferte dementsprechende Erträge. Neben der Vertheilung einer Dividende von wiederum 7 pCt. können wir diesmal für das Abschreibungs-Conto 1000 M. mehr als im Vorjahr — also 19 000 M. — in Vorschlag bringen; dasselbe wird dann ebenfalls nahezu 10 pCt. des Actien-Capitals, wie der Reservefond, repräsentiren. In Beuthen hat die Production und der Consum wiederum zugenommen, wenn auch in bescheidenem Maasse. Hieraus und aus den vortheilhafteren Ergebnissen der Production, welche sich in den Ziffern: „Erlös für Nebenproducte etc." einerseits und „Ausgaben für Kohlen, Löhne etc." andererseits documentiren, waren wir in der Lage, die Kosten für einen grösseren Reparaturbau der Umwährungsmauer und eines Kohlenschuppens zu bestreiten, ohne den zur Vertheilung verfügbaren Gewinnrest dem Vorjahr gegenüber zu schmälern. In Glogau ist gleichfalls wieder eine Productions- und Consumtions-Steigerung zu verzeichnen; ebenso ist nunmehr eine ansehnliche Herabdrückung des Procentsatzes der Gasverluste gelungen, und aus diesen Factoren resultirte ein Mehr an verkauftem Gas von circa 30 000 cbm; doch wird dies im Erlös, wegen der gewährten Preisconcessionen, da der Zuwachs fast ganz auf Grossconsumenten entfällt, gar nicht bemerkbar. Indessen sind im Jahre 1885 so zahlreiche neue, zum Theil grössere Gasinstallationen, welche die Werkstattkräfte sehr in Anspruch nahmen, gemacht worden, dass daraus auf eine weitere Besserung wohl bestimmt gehofft werden kann. Vorerst wurde aus diesen reichlichen Werkstattarbeiten für 1885 ein, die diesbezüglichen normalen Gewinne übersteigender Ueberschuss erzielt, welcher im Verein mit besseren Ergebnissen der Production den grösseren Netto-Ertrag gegen das Vorjahr zu Wege brachte. Für Fortsetzung der Anlagen im neuen Stadttheil wurden 2297 M. 96 Pf. verausgabt und auf Neubau-Conto verbucht; unter diesem Titel werden im Ganzen nun noch circa 2400 M. aufzuwenden sein. Der Commune Glogau gebühren vertragsmässig als Gewinn-Antheil pro 1885: 6784 M. 38 Pf., welche abgesetzt sind. Die Geschäftsführung in der hiesigen Central-Leitung konnten wir bislang mit äusserst geringen Kosten bewirken lassen. Indessen bringen doch die Umstände die Nothwendigkeit mit sich, hierfür nunmehr entsprechende grössere Aufwendungen zu machen und es mussten daher 1200 Mark für Remunerationen in die Lasten-Colonne eingestellt werden. — In Beuthen wurden producirt 1885 370 578 cbm, gegen 366 115 cbm in 1884. Flammenzahl 1884 3924, 1885 3970, 1885 mehr 46. Verlust 1885 29 390 cbm, Selbst- und Grativverbrauch 13 380 cbm, zusammen 42 770 cbm, verkauft 327 808 cbm. Dafür wurden vereinnahmt 67 569 M. 25 Pf., für Nebenproducte, Privateinrichtungen etc. 9 607 Mark 38 Pf., zusammen 77 176 Mark 63 Pf., verausgabt für Kohlen, Löhne, Reparaturen etc. 27 061 Mark 51 Pf. Ertrag 50 115 Mark 12 Pf. — Glogau producirte 1885 574 160 cbm gegen 561 720 cbm in 1884. Flammenzahl 1884 6920, 1885 7093, 1885 mehr 173. Verlust 1885 67 900 cbm, Selbstverbrauch 11 875 cbm, zus. 79 775 cbm, verkauft 494 385 cbm für einen Erlöss von 88 097 M. 19 Pf., hierzu für Nebenproducte, Gaszählermiethe etc. 31 065 M. 84 Pf., zus. 119 163 M. 03 Pf., ab für Kohlen, Löhne, Reparaturen etc. 61 840 Mark 12 Pf., Ertrag 57 322 M. 91 Pf.

Der Aufsichtsrath beantragt bei der Generalversammlung die Vertheilung des bilanzmässigen Netto-Ueberschusses von 99 369 M. 82 Pf. wie folgt: dem Abschreibungs-Conto 19 000 M., für eine Dividende von 7 pCt. 73 500 M., für statutenmässige Tantièmen 5454 M. 56 Pf., so dass zum Vortrag pro 1886 1415 M. 26 Pf. restiren.

Oesterreichische 1858er (Credit) Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. April. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Abendblätter publiciren den Prospect für die 5procentige Moskauer Stadt-Anleihe von drei Millionen Rubel Papier. Die Subscription auf dieselbe findet am 10. d. Mts. hier bei der Nationalbank für Deutschland zu 62 pCt., den Rubel à 3 Mark 20 Pf. gerechnet, und in Hamburg bei der Norddeutschen Bank zu 60,10 pCt., den Rubel à 3 Mark 30 Pf. gerechnet, statt. — Wie der „Frankfurter Beobachter" meldet, rectificirt die italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft die bisherigen Einnahmen vom 1. Juli 1885 bis 31. Januar 1886 durch Abzüge der Steuern, Ueberweisungen und Zuschlagforderungen an andere Bahnen. Die provisorischen Einnahmen für sieben Monate reduciren sich hiernach von 76 893 803 Lire auf 63 071 171 Lire definitive Bruttoeinnahme. Die Jahres-Bruttoeinnahmen werden daher keinenfalls die angenommenen 130 Millionen Lire erreichen, sondern höchtens die im Prospect vorgesehene Anfangs-Einnahme von 112 Millionen Lire. Demnach sind auch alle bisherigen Dividenden-Berechnungen hinfällig geworden. Telegramme, welche heute Abend aus Mailand hier eintrafen, versichern, dass es sich bei der Differenz um vorhergesehene Ausgaben handele, und dass die hiesige Auffassung eine missverständliche sei. In Mailand schlossen Mittelmeer-Actien heute 114,50. Nach der „Börsen-Zeitung" ist das Project ventilirt worden, die Annuität von 960 000 M., welche die Mecklenhurgische Friedrich-Franzbahn an den Mecklenburgischen Staat auf 64 Jahre, vom 1. Januar 1873 an beginnend, zu entrichten hat, durch Capitalszahlung abzulösen und durch eine niedriger verzinsliche Prioritäts-Anleihe zu ersetzen. Das Blatt bezeichnet das Project indess als aussichtslos. — Wie aus Wien depeschirt wird, soll die Oesterreichische Credit-Anstalt beabsichtigen, zugleich mit der Emission der Actien der Ofen-Fünfkirchener Eisenbahn eine Conversion der 5proc. Obligationen in 4proc. vorzunehmen. (Siehe das Wiener Telegr. D. Red.) Nach einer Wiener Meldung des „Börsen-Courier" beabsichtigt die österreichisch-ungarische Bank $3\frac{1}{2}$procentige Pfandbriefe zu emittiren. — In einer gestern stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung der Gothaer Grundcreditbank wurde der 1885er Abschluss vorgelegt, welcher eine Verminderung der Unterbilanz um 1 200 000 Mark ergeben soll. Herr Theodor Rosenstock wird seine Stellung als General-Agent des Instituts niederlegen. — Die Norddeutsche Grundcreditbank geht jetzt mit der Conversion ihrer fünfprocentigen Pfandbriefe in vierprocentige vor. — Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn betrugen im März d. J. nach provisorischer Feststellung 167 300 M., gegen 159 699 M., nach definitiver Feststellung im Monat März 1885, mithin 7601 M. mehr als im selben Zeitraum des Vorjahres. — Wie die hiesigen Blätter berichten, hat der Tiefbau der Gewerkschaft Graf Renard nunmehr das Kohlenflötz erreicht und dürfte demnächst mit der Förderung begonnen werden.

Wien, 7. April. Die Oesterreichische Creditanstalt veranstaltet in der Zeit vom 15. bis 20. April c. die Subscription auf die Ofen-Fünfkirchener Eisenbahnactien, jedoch mit Ausschluss deutscher Plätze.

Berlin, 7. April. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse war die Tendenz bis gegen Schluss recht fest, theilweise auf Grund der Meldung des „Daily Telegraph", dass sich Griechenland und Bulgarien dem Willen der Mächte fügen würden, theilweise unter der Nachwirkung der gestern erfolgten Uebernahme der Iwangorod-Dombrowa-Actien durch die Disconto-Gesellschaft. Erst kurz vor Ende des Verkehrs vollzog sich, nachdem vorher bereits der Montanmarkt und das Gebiet der deutschen Eisenbahn-Actien stark verflaut waren, eine allgemeine Ermattung in Folge der aus Frankfurt hierher gemeldeten Nachricht, die definitive Ermittelung der Einnahmen der italienischen Mittelmeerbahn für die ersten sieben Monate ergebe im Vergleich zum Provisorium ein Minus von 15 Millionen Lire. Mittelmeerbahnactien wichen daraufhin bis $112\frac{1}{4}$ Procent. Oesterreichische Creditactien schliessen 480,50, und Disconto-Commandit-Antheile 219,87, Berliner Handelsgesellschafts-Antheile waren zu $\frac{1}{2}$ pCt. besserem Course im Verkehr. Ferner gewannen Actien der Norddeutschen Bank $\frac{1}{2}$ pCt., Petersburger Internationale Handelsbank-Actien 1,30 pCt., Actien der Russischen Bank für auswärtigen Handel 0,40 pCt., Breslauer Wechslerbank 0,30 pCt., und Breslauer Discontobank 0,40 pCt. Der heimische Bahnenmarkt zeigte eine matte Stimmung, namentlich für Mecklenburgische Friedrich-Franzbahn-Actien, welche 2 pCt. nachgaben, und für Ostpreussische Südbahn-Actien, welche $\frac{1}{2}$ pCt. einbüssten, Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien waren dagegen circa 1 pCt. besser. Oesterreichische Bahnwerthe waren im Allgemeinen gut behauptet, namentlich Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien und Elbethalbahn-Actien, welche letzteren ca. 2 Mark anzogen. Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien waren gleichfalls circa $\frac{1}{2}$ pCt. höher. Von russischen Bahnen wurden wieder Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien lebhaft gehandelt und stiegen bis 254 M. Renten, namentlich die russischen, waren fest und höher. Auf dem speculativen Montanactienmarkt herrschte auch heute wieder eine hochgradige Flauheit. Dortmunder Union-Stammprioritäten verloren 1 pCt., Laurahütte-Actien 1 pCt. und Bochumer Gussstahl-Fabrik-Actien wurden vorübergehend zu $121\frac{1}{2}$ pCt. angeboten, waren schliesslich zwar etwas erholt, bleiben aber matt. Von Cassawerthen verloren Aachen-Höngen 1,15 pCt., Rhein-Nassau 1 pCt. und Tarnowitzer 1,05 pCt., wogegen Wilhelmshütte 1 pCt., Berzelius 1,60 pCt., Mechernicher $2\frac{1}{2}$ pCt. und Hagener Gussstahl-Werke $\frac{1}{2}$ pCt. gewannen. Unter den übrigen Industriewerthen gewannen Linke 0,90 pCt. und Görlitzer Eisenbahnbedarf 1 pCt., wogegen Schlesische Cement 1 pCt. eingebüsst haben.

Berlin, 7. April. **Productenbörse.** An der Productenbörse übertrug sich die gestrige feste Haltung auch auf heute, die Platzspeculation deckte fortgesetzt Weizen und Roggen, es zeigten sich auch Commissionsfirmen thätiger für spätere Termine. Der April-Mai-Termin gewann für ersteren $1\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{4}$ M., spätere Sichten 1 M., wovon eine demnächst mattere Tendenz $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ M. wieder schwinden liess. — Roggen, von dem nur 7000 Ctr. gekündigt wurden, war gleichfalls per April-Mai lebhaft begehrt und steigend und wurde um $1\frac{1}{2}$ M. über gestrige Schlussnotiz bezahlt, andere Termine zwar ebenfalls beliebt, jedoch nur $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. besser bezahlt. Locowaare verkaufte sich leicht und sind auch mehrere schwimmende Ladungen für Nachbarmühlen gekauft worden. — Gerste geschäftslos. — Hafer in loco beachtet, Termine ferner gestiegen. — Mais höher bezahlt, pr. April-Mai $108\frac{1}{2}$, Mai-Juni 108, September-October 109. — Mehl höher. — Rüböl behauptet und per September-October beachteter. — Petroleum geschäftslos, loco $23\frac{1}{2}$, nominell. — Spiritus fester einsetzend, schliesst matter.

Paris, 7. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt. ruhig 33,50, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Klgr. per April 38,80—39,25, per Mai-Juni 39,80, per October-Januar 40,30.

London, 7. April. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 1: $13\frac{1}{2}$ nom., Rüben-Rohzucker $12\frac{3}{8}$, stetiger. Centrifugal-Cuba —.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 7. April. [Amtliche Schluss-Course.] Schluss schwächer.

Cours vom	7.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	93 20	93 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 20	85 —
Gotthard-Bahn	111 60	— —
Warschau-Wien	253 40	252 —
Lübeck-Büchen	157 40	157 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	66 20	66 20
Ostpreuss. Südbahn	122 50	122 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 —	90 60
do. Wechslerbank	101 20	100 90
Deutsche Bank . . .	156 20	156 70
Disc.-Command. ult.	220 20	219 —
Oest. Credit-Anstalt	481 —	481 50
Schles. Bankverein.	103 20	103 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	90 —	90 —
do. Eisnb.-Wagenb.	109 —	108 10
do. verein. Oelfabr.	60 —	60 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	90 —	90 —
Schlesischer Cement	123 —	124 —
Bresl. Pferdebahn . .	135 50	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	75 20	75 20
Kramsta Leinen-Ind.	128 —	128 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	105 50	105 60
Donnersmarckhütte	32 80	33 —
Dortm. Union St.-Pr.	50 20	51 20
Laurahütte	74 25	75 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	— —	— —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	107 50	106 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 —	31 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	117 15	117 —
do. St.-Pr.-A.	120 —	120 50
Inowrazl. Steinsalz.	36 —	36 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 20	106 30
Preuss. Pr.-Anl. de 55	141 50	142 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 50	105 50
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 60	101 50

Cours vom	7.	6.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 20
Schles. Rentenbriefe	103 40	103 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 50	108 50
do. do. S. II	105 20	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	103 70	103 60
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	100 —	100 —
do. $4\frac{1}{2}$%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 —	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 40	61 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	97 70	97 50
Oest. 4% Goldrente	92 90	92 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 50	68 90
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	69 20	69 10
do. 1860er Loose	117 90	117 90
Poln. 5% Pfandbr. .	63 —	63 20
do. Liqu.-Pfandb.	56 60	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	96 —
do. 6% do. do.	106 70	106 60
Russ. 1880er Anleihe	88 20	87 70
do. 1884er do.	99 80	99 20
do. Orient-Anl. II.	62 70	62 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 30	98 —
do. 1883er Goldr.	113 20	112 70
Türk. Consols conv.	15 20	14 80
do. Tabaks-Actien	78 —	77 50
do. Loose	34 20	33 90
Ung. 4% Goldrente	84 20	83 60
do. Papierrente . .	77 40	77 10
Serbische Rente . . .	80 80	80 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 —	162 35
Russ. Bankn. 100 SR.	202 15	201 95
do. per ult.	202 50	202 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . .	— —	169 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $39\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $34\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 20
Wien 100 Fl. 8 T.	161 95	162 —
do. 100 Fl. 2 M.	161 30	161 40
Warschau 100 SR 8 T.	202 —	201 90

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Berlin, 7. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf Rückgang von Mittelmeeractien.

Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit. . ult.	480 50	482
Disc.-Command. ult.	219 75	219 50
Franzosen . . . . . . ult.	411 —	412 —
Lombarden . . . . . ult.	196 —	194 —
Conv. Türk. Anleihe	15 —	14 75
Lübeck-Büchen . ult.	157 50	157 75
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	67 62	67 75
Marienb.-Mlawka ult	55 50	55 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	86 50	87 50
Serben	— —	80 12

Cours vom	7.	6.
Gotthard . . . . ult.	112 25	111 50
Ungar. Goldrente ult.	83 87	83 50
Mainz-Ludwigshaf. .	93 12	93 12
Russ. 1880er Anl. ult.	87 75	87 75
Italiener . . . . ult.	97 37	97 25
Russ. II. Orient-A. ult.	62 50	62 25
Laurahütte . . . . ult.	73 62	74 75
Galizier . . . . . . ult.	85 —	84 87
Russ. Banknoten ult.	202 50	202 25
Neueste Russ. Anl.	99 25	99 —

Berlin, 7. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	6.
Weizen. Ermattend.		
April-Mai	155 25	154 50
Septbr.-October . .	164 25	164 —
Roggen. Fester.		
April-Mai	136 25	135 50
Juni-Juli	137 75	137 25
Septbr.-October . .	139 25	139 —
Hafer.		
April-Mai	127 50	127 —
Mai-Juni	129 75	129 50

Cours vom	7.	6.
Rüböl. Matt.		
April-Mai	43 40	43 50
Septbr.-October . .	45 40	45 50
Spiritus. Ermattd.		
loco	33 70	33 60
April-Mai	35 50	35 80
Juni-Juli	36 40	36 70
August-Septbr. . .	38 —	38 30

Stettin, 7. April, — Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.
Weizen. Fest.		
April-Mai	158 50	157 —
Septbr.-October . .	165 —	164 50
Roggen. Fest.		
April-Mai	132 50	132 —
Septbr.-October . .	136 50	— —
Petroleum.		
loco	12 —	12 —

Cours vom	7.	6.
Rüböl. Still.		
April-Mai	44 20	44 70
Septbr.-October . .	46 —	46 —
Spiritus.		
loco	33 40	33 —
April-Mai	34 60	34 —
Juni-Juli	36 10	35 60
August-Septbr. . .	37 60	37 20

Paris, 7. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	7.	6.
3proc. Rente	80 77	80 72
Amortisirbare . 82	83 —	82 92
5proc. Anl. v. 1872 .	109 25	109 25
Ital. 5proc. Rente . .	97 30	97 32
Oesterr. St.-E.-A. . .	512 50	511 25
Lomb. Eisb.-Act. . .	257 50	256 25
Türken neue cons. .	14 77	14 65

Cours vom	7.	6.
Türkische Loose . . .	— —	— —
Orientanleihe II . . .	— —	— —
Orientanleihe III . . .	— —	— —
Goldrente, österr. . .	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{8}$ ex
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	83 81	83 56
1877er Russen	101 —	100 75

Wien, 7. April. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 82	103 07
Credit-Actien ..	296 30	295 90	Papierrente	85 42	85 15
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	85 50	85 25
Anglo	— —	— —	London	125 85	125 85
St.-Eis.-A.-Cert.	254 25	254 25	Oesterr. Goldrente .	114 —	113 90
Lomb. Eisenb..	120 —	118 25	Ungar. Papierrente.	95 47	95 05
Galizier	210 50	209 50	Elbthalbahn	161 75	161 25
Napoleonsd'or.	10 —	10 —	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten....	61 70	61 65	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 7. April. 3% Rente 80, 82. Neueste Anleihe 1872 109, 50. Italiener 97, 50. Staatsbahn 511, 25. Lombarden —, —. Fest.

London, 7. April. Consols 100, 13. 1873er Russen $99\frac{1}{4}$. Wetter: Schön.

London, 7. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{3}{8}$ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Schwächer.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Consols	100 11	100 09	Silberrente	$68\frac{7}{8}$	69 —
Preussische Consols	104 —	104 —	Papierrente........	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	$96\frac{7}{8}$	$96\frac{7}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	83 —	$82\frac{3}{4}$
Lombarden	$10\frac{1}{4}$	$10\frac{1}{4}$	Oesterr. Goldrente .	$90\frac{3}{4}$	— —
5proc. Russen de 1871	$97\frac{3}{4}$	97 —	Berlin	— —	20 55
5proc. Russ. de 1872 .	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{1}{2}$	Hamburg 3 Monat .	— —	20 55
5proc. Russen de 1873	99 —	$98\frac{5}{8}$	Frankfurt a. M....	— —	20 55
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 $73\frac{3}{4}$
Türk. Anl., convert.	$14\frac{3}{4}$	$14\frac{5}{8}$	Paris	— —	25 $33\frac{3}{4}$
Unificirte Egypter..	$69\frac{1}{8}$	$69\frac{1}{8}$	Petersburg	— —	$23\frac{7}{16}$

Frankfurt a. M., 7. April. Italien 100 Lire k. S. 80,90 bez. Gd.

Frankfurt a. M., 7. April. Mittags. Credit-Actien 240, 87. Staatsbahn 205, 25. Galizier 170, 25. Fest.

Köln, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 17, 25, per Juli 17, 70. Roggen loco —. —, per Mai 13, 40, per Juli 13, 65, Rüböl loco 23, 70, per Mai 23, 50. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160—165. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—145, Russischer loco ruhig, 104—108 Rüböl matt, loco $42\frac{1}{2}$ — Spiritus matt, per April-Mai $23\frac{3}{4}$, per Mai-Juni 24, per Juni-Juli $24\frac{1}{2}$, per August-September $26\frac{3}{4}$. — Wetter: Unbeständig.

Amsterdam, 7. April. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 218. — Roggen loco höher, per April —, —, per Mai 132, —, per October 137, —. — Rüböl loco $23\frac{1}{2}$, per Mai $23\frac{1}{2}$, per Herbst $24\frac{3}{4}$. — Raps per Frühjahr —.

Paris, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 21, 40, per Mai 21, 75, per Mai-August 22, 40. per Juli-August 22, 75. — Mehl ruhig, per April 47, 60. per Mai 47, 90, per Mai-August 48, 60, per Juli-August 49, —. — Rüböl fest, per April 55, —, per Mai 55, 25, per Mai-August 56, 25, per September-December 58, 25. — Spiritus ruhig, per April 46, 50, per Mai 46, 50, per Mai-August 46, 70, per September-Decbr. 46, 50. — Wetter: Schön.

Paris, 7. April. Rohzucker loco 33,50.

London, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 7810, Gerste nichts, Hafer 39 860 Qurt. Wetter: Kalt.

London, 7. April. Havannazucker $13\frac{1}{2}$ nominell.

London, 7. April. 1873 Russen $98\frac{7}{8}$.

Liverpool, 7. April. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 7. April, 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 295, 70, Ungar. Credit 297, 75, Staatsbahn 253, 70, Lombarden 119, 50. Galizier 209, 20. Oesterr. Silberrente 85, 45. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 72. do. Papierrente 95, 25. Elbthalbahn 161, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 7. April, 6 Uhr 58 Minuten Creditactien 239, 75. Staatsbahn 204, 75. Lombarden $96\frac{1}{8}$. Mainzer 93, 30, Gotthard 107, 30. Unbelebt.

Marktberichte.

Landeshut, 7. April. [Garnbörse.] Bei ziemlich zahlreichem Marktbesuch waren Tendenz und Preise unverändert.

(Privat-Telegramm der Bresl. Ztg.)

Hamburg, 6. April. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: loco ohne Fass — Br., — Gd., April $23\frac{1}{2}$ Br., $23\frac{1}{4}$ Gd., April-Mai $23\frac{1}{2}$ Br., $23\frac{1}{4}$ Gd., Mai-Juni 24 Br., $23\frac{3}{4}$ Gd., August-September $26\frac{3}{4}$ Br., $26\frac{1}{4}$ Gd., September-October 27 Br., $26\frac{1}{2}$ Gd. Tendenz: Still.

Der Gesundheitszustand im Monat März war nicht lobenswerth: zwar herrschte keine Epidemie, Scharlach, Masern, Diphtherien, Durchfälle und Darmkatarrhe, die, da sie in größerem Maße meist die Kinder betreffen, die Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle besonders zu erhöhen pflegen, waren im März gering, ebenso Typhus, und dennoch waren, wie es scheint, mehr Personen krank und sind factisch mehr gestorben, als sonst im März, an 40—50 mehr, als z. B. im März 1885 und 1884. Daß dieser Monat darin die beiden vorangehenden Monate übertrifft und daß er bei uns nur von den beiden heißen Sommermonaten übertroffen wird, ist gewöhnlich. Die Witterung des März bringt in der Regel eine vorwaltend scharfe, oft auch rauhe Luft, und dann der Uebergang der kalten zur warmen Jahreszeit eine bewegte, wechselreiche und feuchte Luft mit sich, daher sind acute und chronische Respirationskrankheiten stets die vorherrschenden, während gleichzeitig aber schon die Frühjahrs- und Sommerkrankheiten, wie Störungen der Verdauungsorgane, gastrische Katarrhe, leichte Leber-Affectionen, neben respiratorischen Katarrhen, Rheumatismus, Verschlimmerungen chronischer Krankheiten, besonders bei älteren Personen, sich geltend machen. Daß der diesjährige März sich etwas schlimmer wie sonst verhielt, ist der anhaltenden Kälte zuzuschreiben, und die die Circulation ausgleichenden Frühlingscuren können erst der wärmeren Zeit des April und Mai vorbehalten werden, die meist einen besseren Gesundheitzustand haben.

Der Winter blieb kalt auch in seinem Märzantheil bis zum 21., seinem kalendermäßigen Ende, 18 Grad Kälte noch am 2. Morgens bei NO., O., ließ dann etwas nach, bei intercurrirendem W., stieg wieder bei NW., N. und O. und SO., war meist trübe, windig, rauh, neblig, oft Schnee, dazwischen einmal heiter, so am 10., 14., dann 2—3 Tage viel Schnee, den 17. Tag und Nacht Schneewehen bei scharfem O., den 19. und 20. Reif, heiter, kalt, den 21. trübe, Nebel und jetzt bei S. und W. Regen, und nach 2 bis 3 nassen Tagen kam vom 24. ab allmällig steigende Temperatur, Morgens zwar noch Reif, aber dann heiter, war am 30. windig und aprilmäßig und am 31 ziemlich heiter; in den ersten zwei Dritteln des Monats O., NO., NW., im letzten Drittel W. und SW., Mittags + 1,7, Abends — 1,7, Morgens — 3,8, der Monat — 1,3, Norm + 1,5; das Anhalten der Kälte war empfindlicher als die Strenge, Reconvalescenten und Invaliden, Kinder und Greise warteten mit Ungeduld auf warmes Wetter, um Luft und Bewegung im Freien zu haben, die höchste Temperatur + 18,4 den 28. Mittags. Bar. 750,8 von 760,8 O. bis 726,4 S. Dunstdruck 3,5 mm, Dunstsättigung 81 pCt. Eisgang, Hochwasser und Ueberschwemmung in den letzten Tagen, 4 Wochen später als gewöhnlich. Niederschläge etwa 28 mm. Norm 35 war meist Schnee.

Gestorben sind im März ca. 780, im Januar 658, im Februar 580, im 1. Quartal ca. 2040, mäßig, im März 1885 starben 750. Von den im diesjährigen März gest. 780 waren 40 mehr männl. als weibliche. Außer der mäßig gesteigerten Kindersterblichkeit war mehr wie gewöhnlich bei uns diesmal das Alter von 40—50 und das von 60—70 stark mitgenommen, je ca. 80 gestorben. Ein Jahr alte Kinder 227, mit 20 mehr männl. als weibl., 30 pCt. der Gesammtmort., mit den bis 10 J. alten 39 pCt. Von den Kindern waren ca. 60 bis 6 Wochen alt, also etwa 1/3 aller Kinder unter einem Jahre. An Schwindsucht ca. 90 gestorben, an Lungenentzündung und an Diphtherie 8 oder 9, an anderen Respirationskrankheiten circa 80, an Unterleibstyphus 4 oder 5, an Darmkatarrh einige 30, an Rose 3 oder 4; an Schlagfluß 27, an Krämpfen einige 60, an andern Gehirnkrankheiten einige 40, es sind die Geisteskrankheiten dabei; an Scharlach 5 oder 6, an Wochenbettfieber 1, an andern Krankheiten ca. 50 die Woche; acute und chron. Unterleibskrankheiten, Herz- und Gefäßkrankheiten, Krebsleiden u. a. Degenerationen tragen am meisten dazu bei. Gemeldet wurden als Kranke im Monat ca. 50 Fälle Diphtherie, 6 Typhus abdom., Scharlach einige 50, Masern ca. 30, Wochenbett 4 oder 5. Es wurden ferner bekannt 12 Selbstmorde, 7 männl., 5 weibl. Verunglückt mit kurz darauf erfolgtem Tode 6, vermißt 3 oder 4, Verletzungen, namentlich Knochenbrüche, scheinen in diesem Winter in größerer Zahl als sonst vorgekommen zu sein.

Die Geburten übertrafen die Sterbefälle durchschnittlich die Woche um einige 30. Außerehel. geb. 1:6 der überhaupt Geb., 1:5 der ehel. Geb. Von den in der Ehe geb. 1:5, außer der Ehe 1:3 im 1. Lebensjahr †. Todtgeb. 25 m., 17 w.

Wie der diesjährige Winter inclusive März sich bei uns gestaltete, so hat er sich wohl ziemlich allgemein in der nördlich gemäßigten Zone verhalten, es war ein rechter Winter, der keinen Tag seinen kalten Charakter verleugnete, er wird nur deshalb nicht als normal erachtet, weil unsere Winter in der Regel eine große Abwechselung von Frost und Thauwetter haben und so meist aus 5—6 kleineren Abschnitten bestehen, in die Chronik wird der von 1886 wegen seiner Schneemassen im Januar und wegen der continuirlichen Kälte bis an sein spätes Ende immerhin als ein strenger aufgenommen werden, wofür zum Beweise auch angeführt werden kann, daß z. B. in Schlesien bei Laurahütte, ferner in Westpreußen und im Elsaß Wölfe bis in die Nähe menschlicher Wohnungen kamen, und daß die Hospitäler mehr wie in anderen Wintern von Invaliden und Kranken überfüllt waren, die sonst in milderer Witterung ein anderweitiges Unterkommen finden. Auch der Erwerb und Verkehr wurde an mehreren Orten durch Schneewehen zeitweise gehemmt; so in Deutschland, Dänemark und besonders in England. Im Uebrigen verlief der März ziemlich ruhig; der Aetna warf wieder etwas mehr Lava und Steine aus, und am 5. fand ein Erdbeben in Marano und Marchesalo, Provinz Cosetta, statt, wobei mehrere Häuser einstürzten, in Kempten den 26. ein Meteor, in Granada und Gibraltar den 14. Erdbeben, leichte Erschütterungen auch in Wiesbaden und Frankfurt a. M.

Breslau hatte in den 4 Wochen des März 37,29, 30,07, 29,30, 31,46 auf 1000 Einwohner pro Jahr Todte. Die 3 bis 4 das Frühjahr einleitenden Tage mit nassem und wechselvollem Wetter scheinen die Krankenzahl besonders vermehrt zu haben. Auch anderweitig war der März ungünstig; London und Paris hatten in der dritten Woche 30,3 und resp. 34,1, Wien 35,9, Prag 37,5, Chemnitz und Essen 34 und 35, Bochum 40,8 Münster 42,5, Petersburg 40,1, Odessa 32,6, Stettin und Frankfurt a. O. 31,7 und 31,3, Duisburg einmal 39 und einmal 32, Rom eine Woche mit 36, Posen 35; alle übrigen unter ca. 60 Städten gleich viel oder weniger als Breslau; Frankfurt a. M., Leipzig, Görlitz, auch Berlin, ziemlich gut.

Respirationskrankheiten fast überall vorwaltend; nächst diesen an vielen Orten Blattern, Scharlach, Masern, Diphtherie und Typhus; im Ganzen jedoch mäßig ohne erhebliche Epidemie; an Blattern starben in einer Woche 17 in Pest, in Prag 7, in Rom 10, in Liverpool 9, in Zürich 8, in Glatz 3, Pest hatte in einer Woche 53 Erkrankungen daran. In Oberschwedeldorf bei Glatz und in der Gegend um Reinerz auch einige wenige Fälle; sie sollen aus Böhmen, wie gewöhnlich, eingeschleppt sein. Vaccination ist dort nicht obligatorisch; über den Werth der Impfung wird auch in Deutschland immer wieder Zweifel erhoben, während die Erfahrung doch längst schon zu Gunsten derselben entschieden hat. — An Masern starben in einer Woche in Rom 25, Paris 20, London 40, Petersburg 26, Berlin 15, im Regierungsbezirk Königsberg 437, Regierungsbezirk Düsseldorf 234, Pest 173, auch in Berlin mußte eine Klasse eines Gymnasiums deshalb geschlossen werden. — An Scharlach starben in einer Woche in Petersburg 28, Hamburg 9, Paris 11. Krank daran im Regierungsbezirk Königsberg und Schleswig je einige 70. — An Diphtherie starben in einer Woche in Berlin 36, Paris 53, London 32, Amsterdam, Christiania je 10, München 9, Petersburg und Warschau 12 und 13. — An Keuchhusten in London in einer Woche 125 gestorben, in Dublin 10. — An Unterleibstyphus und gastr. Fieber in Hamburg in 1 Woche 11 gestorben, 41 erkrankt, Paris 22 gestorben, Petersburg 21 gestorben unter 34 Erkrankten! In Warschau starben 12; es kamen auch mehrere Fälle im Knappschaftslazareth in Neuheyduck bei Ratibor vor. — An Flecktyphus in Petersburg in 1 Woche 3 gestorben und an dem damit verwandten Rückfallfieber (recurrens) 5 gestorben unter 39 Kranken; letzteres scheint in Petersburg, woher es gekommen, nie ganz aufzuhören; in Grabowo und Brsczek bei Twor Hungertyphus; in einem Dorfe von etwa 500 Einwohnern in wenigen Wochen 40 daran gestorben. — Mumps in Frankfurt a. O. 48 Erkrankte, Regierungsbezirk Marienwerder 71 Erkrankte. — Von der Cholera war glücklicherweise wenig zu hören, nur am 10. März kamen 3 Todesfälle in Verona und Padua vor und 1 in der Statione maritima von Venedig. Observation gegen Provenienzen aus Venedig und Ancona an der italienisch-österreichischen Grenze. — Trichinen in Züllichau, 45 Erkr., in Wandsbeck und Eilbeck, hier 1 gest. In London 1 an Wasserscheu (Hydrophobie) gest.; 1885 wurden in London 373 tollerklärte Hunde getödtet und 26 Personen sind in Folge von Bissen toller Hunde an Wasserscheu gest., im November 58 Hunde, 5 Menschen, im December, nach Erlaß des Maulkorbgesetzes 46 und 1; im Januar 1886 26 und 1, Februar 14 und 0. Die Impfungscur mit abgeschwächtem Hundswuthgift von Pasteur in Paris, mit großer Emphase durch fast alle Zeitungen empfohlen, bedarf einer weiteren Beobachtung und Erfahrung, um den gerühmten Erfolg der Verhütung des Ausbruchs der Wasserscheu bei von tollen Hunden gebissenen Menschen bis zur thatsächlichen Evidenz unzweifelhaft festzustellen. Zur Verhütung eines Ausbruchs, sowie zur Cur der Krankheit, die schon Homer erwähnt, sind im Laufe der Zeit viele Mittel als Specifica empfohlen und viele eingreifende Curen versucht worden, bisher leider vergeblich. Dr. Finckenstein.

Vorträge und Vereine.

□ **Königszelt,** 4. April. [Gautag des Mittelschlesischen Gebirgs-Turngaues.] Im Berger'schen Saale hielt heute der Mittelschlesische Gebirgs-Turngau seinen Gautag ab. Der Gau-Vorsitzende Kloß aus Freiburg eröffnete um $10\frac{1}{2}$ Uhr den Gautag, und begrüßte den anwesenden Vertreter des Kreis-Turnrathes Dr. Partsch-Breslau, sowie die erschienenen Delegirten und Gäste der einzelnen zum Gau gehörenden Vereine. Namens des hiesigen Turnvereins brachte dessen Vorsitzender, Buchhalter Höhn, den zahlreich erschienenen Turnern ein herzliches Willkommen entgegen. Nach der festgestellten Präsenzliste waren vertreten die Turnvereine Altwasser (3 Delegirte), Ernsdorf (2), Frankenstein (1), Freiburg (3), Friedland (2), Glatz (1), Gottesberg (2), Königszelt (2), Schweidnitz (1), Landeshut (2), Neurode (2), Neustadt O.-S. (1), Peterswaldau (1), Reichenbach (2), Reinerz (1), Sophienau (1), Striegau (2), Waldenburg (3), Wüste-Giersdorf (2) und Wüste-Waltersdorf durch 2 Delegirte. Sonach war der Gautag von 36 Delegirten und 30 sonstigen Turnern und Gästen besucht. Dem vom Gauturnwart Pohl-Reinerz erstatteten Jahresbericht pro 1885/86 entnehmen wir Folgendes: Mit dem Abschluß des Geschäftsjahres 1885/86 beendet der Gau zugleich ein Vierteljahrhundert gemeinsamer turnerischer Thätigkeit. Am 27. October 1861 wurde der Mittelschlesische Gebirgsturngau in Schweidnitz durch Zusammentreten der Männerturnvereine Schweidnitz, Striegau, Waldenburg, Wüste-Giersdorf, Wüste-Waltersdorf, Reichenbach und Nimptsch begründet. Die Gründung des Gaues gab Anregung zur Bildung neuer Vereine. Im verflossenen Jahre hat der Gau den größten Zuwachs an Mitgliederzahl nachzuweisen. Der Gau zählte bei Beginn des Berichtsjahres 16 Vereine mit 1320 Vereinsangehörigen, 1066 steuernden Mitgliedern und 630 praktischen Turnern, unter letzteren sind 228 Zöglinge eingeschlossen. Dem Gau sind zugetreten die alten Vereine Friedland und Reichenbach und die neu gegründeten Vereine Sophienau, Reinerz, Neurode, Landeck und Neustadt O.-S. — Der Verein Ober-Waldenburg hat seine Aufnahme in den Gau nachgesucht. Ausgetreten aus dem Gau ist kein Verein. Gegenwärtig gehören zum Gauverbande 23 Vereine mit 1813 Vereinsangehörigen, 1468 steuernden Mitgliedern, 957 praktischen Turnern mit 321 Zöglingen. Die zum Gauverbande gehörenden Turnvereine vertheilen sich auf 16 Städte und 7 Dörfer. Der kleinste Verein ist Silberberg mit 24, der weitaus größte der Turnverein „Gut Heil" zu Waldenburg mit 226 Vereinsmitgliedern. Bis 25 Mitglieder zählen zwei Vereine, von 26—50 Mitglieder 4, von 51—100 Mitglieder 14 und von 101—200 Mitglieder 2 Vereine. Die Zunahme an Vereinsangehörigen des Gaues betrug 27 pCt.; derselbe nimmt unter den 10 Gauen des Kreises die 4. Stelle ein. Nach den statistischen Erhebungen haben im Jahre 1885 an 2058 Abenden 38 473 Turner unseres Gaues den Turnplatz besucht. Eigene Turnhallen hat noch kein Verein des Gaues. Der Turnhallen-Baufonds in Waldenburg weist 1231 M. nach. Eigene Turnplätze haben die Vereine Nimptsch und Wüste-Giersdorf. Die Vorturnerschaft des Gaues zählt 80 Mitglieder. Zur Ausbildung derselben fanden vier Gau-Vorturnerstunden statt zu Fiedland, Wüste-Giersdorf, Freiburg und Waldenburg. Von Bedeutung für die weitere Entwickelung der Turnkunst im Gauverbande ist die Bildung von Gau-Vorturnerriegen. Außer dem ordentlichen Gautage in Ernsdorf fanden noch 2 außerordentliche Gaurathssitzungen statt. Der Gauvorstand hielt 3 Sitzungen ab. Am Gauturnfest zu Glatz betheiligten sich 265 Gauturngenossen und einige außerhalb des Gaues stehende Turnvereine. Auf dem 6. deutschen Turnfeste zu Dresden war der Gau durch 10 Vereine mit 40 Turnern vertreten. Die Turnvereine zu Gottesberg, Reichenbach, Wüstegiersdorf und Wüstewaltersdorf feierten im letzten Jahre ihr 25jähriges Bestehen. Der Verein Königszelt beging unter zahlreicher Betheiligung der Gauvereine das Fest der Fahnenweihe. Der Sedantag, das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers 2c. sind von den einzelnen Vereinen des Gaues gefeiert worden. Acht Vereine begingen die Friesenfeier, und 5 Vereine hielten Schauturnen ab. Nachdem von den Delegirten der Vereine die einzelnen Vereinsberichte zur Kenntniß der Versammlung gebracht worden, erfolgte durch den Gaukassenwart die Rechnungslegung. Die Gaukasse hatte 498 M. Einnahmen und 180 M. Ausgaben. Nach Abzug des Kreisbeitrages bleibt ein gegenwärtiger Bestand von 124 M. Die Revision der Jahresrechnung wurde den Delegirten Böhme-Waldenburg, John-Gottesberg und Rose-Altwasser übertragen. Der Verein Ober-Waldenburg wurde in den Gauverband neu aufgenommen. Die Vereine Gottesberg, Königszelt, Waldenburg und Altwasser hatten verschiedene Anträge gestellt. Nach Ablehnung der Anträge des Vereins Gottesberg wurde der Antrag Königszelt, betreffend Bestellung der Preisrichter in der Fassung angenommen, wie er bereits in der Gauvorturnerstunde zu Waldenburg protokollarisch festgesetzt worden ist. Der Antrag Waldenburg „Der Gauturnwart prüft die aufgestellten und durchgeturnten Gruppen und wählt resp. bestimmt daraus die am Gauturnfest vorzuführenden Musterriegen-Gruppen" fand einstimmige Annahme. Auf Antrag des Vereins Altwasser wurde beschlossen „die technischen Angelegenheiten des Gaues der Gau-Vorturnerversammlung zu überlassen". Das nächste Gaufest soll in Verbindung mit dem 25jährigen Stiftungsfeste des Gaues in Waldenburg und der nächste Gautag in Peterswaldau abgehalten werden. Auf dem Kreisturntage zu Breslau wird der Gau mit 7 Stimmen vertreten sein. Den Schluß des Gautages bildete die Wahl des Gauvorstandes.

Literarisches.

Eine reizende Erinnerung an den Karneval ist die mit prächtigem Humor geschriebene Novelle „Unter der Maske", welche Sophie Junghans im 8. Heft von „Vom Fels zum Meer" (herausgegeben von W. Spemann in Stuttgart, redigirt von Prof. Joseph Kürschner ebd.) veröffentlicht; die Vielseitigkeit dieses bedeutenden Talentes ist geradezu erstaunlich. Das neue Heft der beliebten Zeitschrift ist übrigens auch abgesehen von diesem Beitrag höchst werthvoll. Es wird eröffnet durch eine stimmungsvolle Plauderei „Jägerfrühling im Schwarzwald" von G. Lever, über die in verschwenderischer Fülle nahe an 20 Illustrationen von Specht, Sturm, Maffei, Eibl, Strützel u. a. ausgestreut sind. Nicht minder reich und originell illustrirt ist das Städtebild „Edinburg" von dem feinen Kenner englischer Verhältnisse Leopold Katscher, auch ein vorzüglicher Aufsatz Pfleiderers über „Dante" zeigt werthvollen Illustrationsschmuck. Wie sehr die Redaction darauf bedacht ist, allen Ansprüchen gerecht zu werden, beweist auch die Wahl der übrigen Aufsätze; da findet sich neben dem instructiven Aufsatz Lindemanns über „Die Hebung der Meeresschätze" eine brillante Charakteristik des Vischer'schen „Faust" von Eduard Engel, erschütternde psychiatrische Mittheilungen von Th. Eres unter dem Titel „Aus dem Irrenhaus", ein orientirender Aufsatz über den „Nordostseecanal" von K. E. Jung (mit Karte), Vorschlag zu einer „Zeitung für Sträflinge" von Holtzendorff, ein Artikel über „Kalendereigenthümlichkeiten" von F. Leist, ein Beitrag zur „Geschichte der Hofnarren" von F. W. Ebeling, dazu Gedichte von Hamerling u. a., eine Sarabande von Reinecke, ein Roman von Alex. Hof 2c. Selbst der „Sammler" bringt noch eine reichillustrirte Erzählung „Die Zwillingsbrüder" von Oscar Justinus, neben zahlreichen Mittheilungen, unter denen wir besonders die neueingeführte Rubrik „Neues aus dem Reiche der Wissenschaft" hervorheben. Die Kunstbeilagen bestehen aus dem Golz'schen Doppelbild „Christus und die Frauen", „Dürers Hochzeit" von K. Weigand, „Veronica" von Fechner und „Pferdemarkt" von W. Los. Alles in allem wieder eine vorzügliche Leistung.

Bibliothek der Gesammt-Litteratur des In- und Auslandes. Halle a. S. Druck und Verlag von Otto Hendel. Die Verlagsbuchhandlung von Otto Hendel in Halle hat begonnen, nicht nur eine Reihe der beliebtesten Werke deutscher und ausländischer Classiker in Einzeln-Ausgaben, sondern Hervorragendes auf allen Litteraturgebieten überhaupt in guter Ausstattung und gut lesbarem Druck zum Preise von 25 Pfennige pro Nummer, welche geheftet und beschnitten in geschmackvollem steifen Umschlag oder in elegantem Leinenbande zu haben ist, erscheinen zu lassen. — Es liegen uns bereits vor: Nr. 1/2 Schillers Gedichte in handlichem Octavformat mit gutem Papier und vorzüglichem Druck, 280 Seiten stark; ferner Nr. 3 Goethes Faust I. Theil, in ebenderselben Ausstattung, 118 Seiten stark.

Die tropische Agricultur. Ein Handbuch für Pflanzer und Kaufleute von Heinrich Semler in San Francisco. I. Band. Wismar 1886. Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung. — Das allgemeine Interesse an den Anbauverhältnissen unserer Colonien dürfte dem vorliegenden Buche eine ziemliche Nachfrage sichern, da es das erste Werk ist, welches eingehende Culturvorschriften über den Boden und die Nutzpflanzen tropischer Gebiete bringt. Außer seinem allgemeinen Theile umfaßt das Semler'sche Werk, welches in drei starken Bänden erscheint, Specialculturen aller tropischen Nutzpflanzen in sehr ausgedehnter Weise. Die uns vorliegende erste Hälfte von Band I bespricht die Bedingungen einer Ansiedlung in den Tropen überhaupt, giebt praktische Anleitung zum Wegebau und zur Urbarmachung des jungfräulichen Bodens, indem sie dabei in zahlreichen Bildern die dazu nöthigen landwirthschaftlichen Maschinen vorführt. Besondere Abhandlungen behandeln die künstliche Bewässerung und Entwässerung, sowie die Vertilgung der Schädlinge, die ja in den warmen Klimaten in viel höherem Grade als bei uns sich bemerkbar machen. Die Culturanweisungen dieses ersten Theiles umfassen die Anbau- und Erntebedingungen des Kaffees, Cacaos, der Kolanüsse und der Guarana. Sie sind so ausführlich behandelt, daß alles Wissenswerthe erwähnt ist und sie auch dem Laien auf diesem Gebiete eine sichere Richtschnur sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ୖ **Breslau,** 7. April. [Schwurgericht. Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Landfriedensbruch.] Die für gestern angesetzte dritte Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte, Gelbgießer Hermann Schuschke, wurde der ihm zur Last gelegten zwei Verbrechen gegen die Sittlichkeit für schuldig befunden und zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Eine am heutigen Tage gegen den Droschkenkutscher Theodor Hempfler gleichfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte Anklage wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit endete mit der Verurtheilung des Angeklagten. Mit Rücksicht darauf, daß ihm seitens der Geschworenen mildernde Umstände zugebilligt worden waren, lautete das Strafmaß auf zwei Jahre Gefängniß.

Hierauf traten, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, 6 Angeklagte vor die Geschworenen. Die gegen sie gemeinschaftlich erhobene Anklage lautete auf Landfriedensbruch. Der hierauf bezügliche § 125 des Strafgesetzes hat folgenden Wortlaut: „Wenn sich eine Menschenmenge öffentlich zusammenrottet und mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewaltthätigkeiten begeht, so wird Jeder, welcher an dieser Zusammenrottung Theil nimmt, wegen Landfriedensbruchs mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft. Die Rädelsführer, sowie diejenigen, welche Gewaltthätigkeiten gegen Personen begangen oder Sachen geplündert, vernichtet oder zerstört haben, werden mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft 2c." — Die Angeklagten: die Klempnerlehrlinge Bruno Scholz und Richard Bober, die Schlossergesellen Dominik Kuschke und Wilhelm Milde und die Korkschneiderlehrlinge Adolf Görlich und Hermann Hoffmann stehen sämmtlich im Alter von 16 bis 19 Jahren. Sie sind zum größten Theil noch unbestraft. Die Angeklagten befanden sich am Sonnabend, den 19. September 1885, mit einer Anzahl in gleichem Alter stehenden Genossen in der Lohestraße Nr. 100 gelegenen Gottschalk'schen Restauration. Als sie von dort Abends 11 Uhr weggingen, führte sie ihr Weg an einer unweit der Gottschalk'schen Restauration auf der Lohestraße aufgestellten sogenannten Obstbude vorbei. Die jungen Burschen, welche vermutheten, daß der Eigenthümer der Bude, der Obstpächter Schmidt, in derselben schlafe, wollten sich mit demselben einen „Ulk" machen, indem sie ihm die Bude davontrugen. Zu diesem Zwecke faßten sie gleichzeitig an die verschiedenen Seiten der Bude, um sie umzukanten. Dieser Versuch mißlang ihnen, weil die Bude mit Pfählen in der Erde befestigt war. Dagegen muß der jedenfalls nicht besonders feste Verband der einzelnen Bretter bei dem heftigen Rucken nachgegeben haben, denn die Bude fiel in sich zusammen. Hierdurch entstand dem Besitzer ein Schaden von etwa 10 Mark. Eine Verletzung von Personen hat nicht stattgefunden, weil sich zu jener Zeit Niemand in dem Bretterverschlag befand. Die Angeklagten haben bereits bei Beginn der Untersuchung zugegeben, daß sie aus

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

„Unsinn“ die Bude wegzutragen beabsichtigten, keiner von ihnen will aber am Zusammenbruch derselben die Schuld tragen. Diese Angaben wurden heute von ihnen wiederholt. Seitens des Staatsanwalts wurde in Uebereinstimmung mit den Vertheidigern neben den auf Landfriedensbruch lautenden Fragen der Eventualantrag, ob nicht blos Sachbeschädigung vorliege, gestellt. Die Geschworenen verneinten hinsichtlich aller Angeklagten die auf Landfriedensbruch lautende Hauptfrage, erklärten aber die Angeklagten für schuldig der „Sachbeschädigung“. Der Gerichtshof ging in seinen Beschlüssen betreffs des Strafmaßes noch unter die auf 4 bis 6 Wochen Gefängniß lautenden Anträge des Staatsanwalts herab: es wurden Scholz, Bober und Milde zu je 14 Tagen, Kuschke, Görlich und Hoffmann zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt, bei allen Angeklagten wurde die Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt und demzufolge ihre sofortige Freilassung verfügt.

---

8 **Breslau,** 7. April. [Landgericht. Strafkammer II. — Urkundenfälschung und Betrug.] Anfang Januar d. J. wurde der Stellenbesitzerssohn Julius Koscheck in Untersuchungshaft genommen, weil sich durch das eidliche Zeugniß seines Vaters, des Stellenbesitzers Johann Koscheck zu Lissa, herausgestellt hatte, daß Koscheck jun. ohne Genehmigung des Vaters dessen Namen auf einen Wechsel in Höhe von 400 M. gesetzt hatte. Dieser Wechsel, ausgestellt im Mai 1882 und fällig im August 1882, war seiner Zeit durch Koscheck jun. an den Pferdehändler und Agenten Paul Oppenheimer hierselbst zur Discontirung übergeben worden. Nachdem der Wechsel wegen nicht erfolgter Zahlung protestirt worden war, blieb er in den Händen des Oppenheimer. Er wurde erst im April 1885 durch den Kaufmann Heimann Schneider hierselbst, welcher ihn lediglich zum Zweck der Einklagung von dem Kaufmann Zacharias Mendelsohn erhalten hatte, gegen Johann Koscheck sen. eingeklagt. Nunmehr leistete der Verklagte den Diffensionseid. In Folge dessen wurde die Untersuchung gegen Koscheck jun. eingeleitet. Dieser bestritt nicht, daß der Acceptationsvermerk „Johann Koscheck“ von seiner Hand herrühre, er behauptete aber, hierzu sei ihm seitens seines Vaters bereits früher die Bewilligung ertheilt worden. Einen Betrug gegen Oppenheimer könne er durch Anfertigung dieser Unterschrift nicht begangen haben, weil er lediglich auf Verlangen und in Gegenwart des Oppenheimer den Wechsel unterschrieben habe. Oppenheimer habe ihm nie Valuta für den Wechsel gezahlt. — In der heute vor der II. Strafkammer stattgehabten Verhandlung hielt der Angeklagte diese Behauptungen aufrecht, wogegen Oppenheiner eidlich bekundete, er habe in zwei Raten Valuta gezahlt, in welcher Höhe, wisse er nicht mehr. Er sei bei dem ganzen Geschäft nur der Vermittler für Zacharias Mendelsohn gewesen. Der uneidlich vernommene Vater des Angeklagten will aus den früheren Mittheilungen seines Sohnes entnommen haben, daß dieser von Oppenheimer, mit dem sie bereits früher ein Geldgeschäft gegen hohe Entschädigung abgeschlossen hatten, auf ein zweites Gesuch kein Geld erhalten habe. Daß hierbei seine (des Vaters) Unterschrift benutzt werden sollte, hat ihm der Sohn nicht mitgetheilt. Der Staatsanwalt beantragte unter Bewilligung mildernder Umstände eine Strafe von 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, bemängelte besonders die Glaubwürdigkeit des bei der Sache wesentlich interessirten Oppenheimer. Er stellte daher den Antrag, bei der Zweifelhaftigkeit der Sache auf Freisprechung seines Clienten zu erkennen. Der Gerichtshof hielt die Schuld des Koschek jun. für nicht erwiesen und beschloß daher die völlige Freisprechung, sowie die Haftentlassung des Angeklagten.

---

8 **Breslau,** 7. April. [Schöffengericht. — Wechselstempel-Contravention.] Der Kaufmann Adolf Selten hierselbst erhielt im November vorigen Jahres durch seinen Geschäftsfreund, den Kaufmann Friedländer zu Bernstadt, einen fälligen, über 3000 Mark lautenden, in Breslau zahlbaren Wechsel mit dem Auftrage zugesandt, er möge denselben sofort einem Gerichtsvollzieher übergeben, damit dieser ihn bei der Zahlstelle präsentire und bei nicht erfolgter Zahlung Protest erhebe. Selten kam ohne Weiteres dem ihm gewordenen Auftrage nach. Er will hierbei den Wechsel, der außer der Unterschrift des Acceptanten noch zwei andere Unterschriften trug, gar nicht näher besichtigt haben. Der Gerichtsvollzieher bemerkte, daß auf dem Wechsel die Stempelmarke, welche in Höhe von 1 Mark 50 Pf. kassirt sein mußte, gänzlich fehlte. Er machte hiervon die gesetzlich vorgeschriebene Anzeige. Dies hatte zur Folge, daß gegen alle aus dem Wechsel Verpflichteten die Anklage wegen Stempel-Contravention erhoben und jeder von ihnen zur niedrigsten gesetzlichen Strafe von 75 M. — dem 50fachen Betrage der hinterzogenen Steuer — verurtheilt wurde. Diese Anklage wurde auch gegen Adolf Selten erhoben, weil dieser den ungestempelten Wechsel überhaupt durch seine Hände gehen ließ, anstatt durch Anzeige der zu seiner Kenntniß gelangten Wechsel-Contravention sich selbst von der Mitthäterschaft zu befreien. Vergeblich erhob Selten heute vor dem Schöffengericht den Einwand, er habe hinsichtlich des Wechsels lediglich einen Boten- oder Packträgerdienst geleistet, sich demzufolge auch gar nicht um die gesetzlichen Vorschriften des Wechsels bekümmert. Der Vorsitzende bedeutete ihm, daß das Wechselstempelgesetz vom Jahre 1869 im § 5 bestimme: „Als Theilnehmer an dem Umlaufe eines Wechsels wird hinsichtlich der Steuerpflichtigkeit angesehen: Der Aussteller, jeder Unterzeichner oder Mitunterzeichner eines Acceptes — — — und Jeder, der für eigene oder fremde Rechnung — — — Mangels Zahlung Protest erheben läßt; es müsse demzufolge auch seine Verurtheilung erfolgen. Die Strafe wurde auf das gesetzliche Minimum, also auf 75 Mark, festgesetzt.

—r. **Schweidnitz,** 5. April. [Kirchenraub.] In der Nacht vom 4. zum 5. Januar 1885 wurde ein Einbruch in die katholische Kirche zu Lössen verübt. Der Dieb hatte eine Scheibe des Capellenfensters zertrümmert und das Fenster aufgewirbelt. Nachdem er sich hierdurch Eingang in die Capelle verschafft, hatte er die zweiflügelige Kirchenthür erbrochen, den Opferkasten aufgesprengt, auch die Thüren der Sakristei und des Tabernakels zu erbrechen versucht, was ihm aber nicht geglückt war. Nachdem er sich in der Kirche eine Altardecke, einige Vorhänge, eine Kerze und in der Capelle ein Bahrtuch angeeignet, hatte er den Rückweg wieder durch das Capellenfenster genommen. In derselben Nacht ist auf ganz gleiche Weise auch ein Einbruch in die katholische Kirche zu Kuhnern verübt worden. Hier war ebenfalls der Gotteskasten gewaltsam erbrochen und eine Altardecke gestohlen worden. — Nach ziemlich langer Zeit führte ein Zufall zur Entdeckung des Einbrechers in der Person des Arbeiters Johann Härtel aus Lobris bei Liegnitz, der schon viele und ganz bedeutende Vorstrafen erlitten hat. Als nämlich gegen seinen Bruder die Untersuchung wegen der in Groß-Tinz und Pombsen verübten Kirchendiebstähle eingeleitet, wurde bei diesem eine Haussuchung vorgenommen. Hierbei fanden sich im Besitze des Johann Härtel Gegenstände, welche unzweifelhaft von den Kirchendiebstählen in Lössen und Kuhnern herrührten. Außer einer Menge Tuchreste und anderer Stoffe, die von den Altardecken stammten, fand man ein Paar Tuchhosen, die aus dem gestohlenen Bahrtuch angefertigt waren. — Härtel behauptete, die verdächtigen Sachen von einem Unbekannten in Braunau gekauft zu haben, allein er wurde heute trotz seines beharrlichen Leugnens auf Grund der Beweisaufnahme für überführt erachtet und zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

---

a. **Ratibor,** 6. April. [Schwurgericht. — Verhandlung wegen Meineides.] Auf der Anklagebank erscheint der Kaufmann Albert Wodetzki aus Sohrau unter der Anschuldigung, im Februar v. J. vor dem dortigen Amtsgerichte einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben. Der Angeklagte, welcher mit dem Fabrikanten Süßbrich aus Peterswaldau in Geschäftsverbindung stand, schuldete Letzterem für entnommene Schnittwaaren die Summe von 799,71 M. Auf diese Schuld leistete er in den Jahren 1883 und 1884 mehrmals Abschlagszahlungen in Beträgen von je 100 M., so daß im October noch 399,71 M. zu zahlen waren. Am 20. October 1884 erschien Süßbrich bei Wodetzki und erhielt von ihm eine abermalige Abschlagszahlung, und zwar, wie er behauptet, von 100 M. Den Rest von 299 M. klagte Süßbrich später ein. Wodetzki erhob gegen diese Klage Einspruch, indem er geltend machte, daß er dem Kläger bei der letzten Abschlagszahlung am 20. October 1884 200 M. gegeben habe, also ihm nur noch 199,71 M. schulde. Diese seine Aussage bekräftigte er durch einen auf ihn zurückgeschobenen Eid, worauf er zur Zahlung von nur 199,71 M. verurtheilt wurde. Süßbrich denuncirte nun den Wodetzki wegen wissentlichen Meineides. In der heutigen Verhandlung sagte Süßbrich aufs Bestimmteste aus, daß er am 20. October 1884 nur 100 Mark erhalten habe. Die uneidlich vernommene Schwester des Angeklagten will diesem auf sein Ansuchen in jener Zeit 100 M. geborgt haben, damit er an einen Fabrikanten, dem er 100 M. gegeben hatte, noch weitere 100 M. geben konnte. Die Ehefrau und die eidlich vernommene Dienstmagd des Angeklagten haben am 20. October 1884 genau gesehen, daß Süßbrich zweimal beim Angeklagten war und beide Mal je 100 M. empfangen habe. Auf Grund dieser Zeugenaussagen erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Vom Standesamte. 7. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Chrobok,** Aug., Steindrucker, k., N. Junkernstr. 12. **Wagner,** Ida, k., ebenda. — **Deichsel,** Gustav, Musiker, ev., Ottostr. 35, **Schwob,** Theresia, k., ebenda. — **Müller,** Robert, Arbeiter, ev., Burgfeld 14, **Müller,** Bertha, ev., ebenda. — **Schnalle,** Joh., Haushälter, ev., Kleine Groschengasse 23, **Altmann,** Louise, ev., Weidenstraße 7.

Standesamt II. **Reichelt,** Wilhelm, Bremser, ev., Vorwerksstr. 57a, **Beier,** Paul., ev., Werderstr. 30. — **Schmidt,** Ernst, Tischlermstr., ev.-luth., Klosterstr. 83, **Schindler,** Paul., ev., Tauentzienstr. 36. — **Wagner,** Jul., Töpfer, ev., Klosterstr. 41, **Kuntze,** Anna, ev., ebenda. — **Gräbsch,** Adalbert, Kutscher, k., Oltaschin, **Rohnstock,** Carol., ev., Neudorfstr. 113. — **Rost,** Franz, Kutscher, k., Karuthstr. 9, **Paulus,** Ernest., ev., Gartenstraße 10a. — **von Pigage,** Otto, Sattlermeister, ev., Taschenstraße 16, **Scholz,** Clara, k., Vorwerksstr. 24. — **Kuller,** Wilhelm, Tischler, ev., Klosterstr. 83, **Scholz,** Anna, k., ebenda. — **Gnerig,** Franz, Diener, k., Kammelwitz, **Simon,** Aug., ev., Berlinerstraße 47.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Zacharias,** Mathilde, geb. Gramann, verw. Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer, 77 J. — **Kirchhoff,** Henriette, geb. Seidel, Kaufmannswittwe, 64 J. — **Keller,** Wilhelm, pens. Polizei-Serg., 68 J. — **Günther,** Gustav, 17 J. — **Gräbsch,** Bertha, geb. Berndt, Schuhmachermeisterfrau, 37 J. — **Müller,** Frieda, T. d. Müllers Carl, 7 St. — **Zimmermann,** Hedwig, T. d. Arb. Josef, 6 W. — **Reinherz,** Wilhelm, Maler, 77 J. — **Burkert,** Carl, Arbeiter, 42 J. — **Kosch,** Josef, Arbeiter, 31 J. — **Möhle,** August, Schuhmachermeister, 78 J.

Standesamt II. **Laugner,** Franz, S. d. Stellmachers Franz, 8 W. — **Raabe,** Caroline, geb. Milde, Arbeiterwwe., 75 J. — **Baron,** Marie, geb. Woywod, Kaufmannsfrau, 56 J. — **Haupt,** Gertrud, T. d. Eisenb.-Secr. Georg, 15 Min. — **Hauke,** Rich., S. d. Maurermstrs. Josef, 1 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

Gabriel's, vormals Meisel's, Museum und Panoptikum (Ohlauerstr. Nr. 67) verläßt bereits nächste Woche Breslau und ist daher nur noch bis Sonntag dem Publikum geöffnet. Wir machen darauf Alle aufmerksam, die noch diese Gelegenheit benutzen wollen, sich über die Beschaffenheit ihres Körpers zu unterrichten. Auch die Gallerie der Menschenracen und die lebensgroßen, mechanisch beweglichen Wachsfiguren können wir zur Besichtigung empfehlen.

Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [5911]
Hugo Richter und Frau **Helene**, geb. **Ullrich.**
Hartlieb, den 6. April 1886.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [4875]
Arthur Neugebauer und Frau.
Langenbielau, 5. April 1886.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Nathan Gloganer und Frau **Bianca**, geb. **Doctor.**
Berlin, den 5. April 1886. [4876]

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, alle Freunde, Bekannte und Verwandte von dem am 5. d. erfolgten plötzlichen Heimgange unseres theuren Gatten, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,
des **Kaufmanns**
Simon Weiß
aus Eintrachtshütte, tiefbetrübt in Kenntniß zu setzen. [5916]
Breslau, den 7. April 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 12¾ Uhr verschied nach längeren Leiden unser innigstgeliebter Sohn und Bruder [5902]
Gustav Günther,
in dem blühenden Alter von 17 Jahren.
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen, Freunden und Bekannten an
G. Günther, Juwelier, als Vater.
Breslau, den 7. April 1886.
Beerdigung: Sonnabend, den 10. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Gräbschener Kirchhofes.

Todes-Anzeige.
Nach langem schweren Leiden verschied sanft am 6. d. M. mein guter braver Mann, der pens. Polizei-Sergeant [5890]
Wilhelm Keller.
Mathilde Keller, verw. gew. **Scholz,** geb. **Zittlau.**
Beerdigung: Freitag, den 9. d. M., Nachm. 5 Uhr.
Trauerhaus: Matthiasstr. 21.

Für die überaus zahlreichen Beweise von Liebe, Freundschaft und Theilnahme, welche mir und den Meinigen während der Krankheit und bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, des Director **Julius Hoz,** zugegangen sind, sage ich auf diesem Wege gleichzeitig im Namen der übrigen Hinterbliebenen meinen tiefgefühlten und herzlichsten Dank.
Ullersdorf, im April 1886. [5907]
Frau Babette Hoz.

Neuheiten der Frühjahrs-Saison 1886.

Schul-Anzüge in soliden Stoffen sehr billig.

Auswahl-Sendungen mache ich bereitwilligst. Stoff-Flecke zur späteren Ausbesserung gratis.

Confirmations-Anzüge und Mädchen-Kleider in großer Auswahl.

Heinrich Grünbaum, Schweidnitzerstraße 6, parterre und 1. Etage,
Bazar eleganter Kinder-Garderoben. [4870]

Bildhauer **L. Niggl,** Hoflieferant. **Breslau,** am Maria-Magdalenen-Friedhof.



Stadt-Theater.
Donnerstag. 97. Bons-Vorstellung. **„Die Zauberflöte."** Große Oper in 2 Acten von Mozart.
Freitag. 98. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Ultimo."** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser.

Lobe-Theater. 4891
Donnerstag. Abschieds-Benefiz des Frl. A. Zimaier. **„Gillette von Narbonne."** (Gillette, Frl. A. Zimaier.)
Freitag. Z. 13. M.: **Das lachende Breslau.**
Sonnabend. Z. 1. M.: **„Theorie und Praxis."** Lustspiel in 3 Acten von Hans Arnold.

Saison-Theater.
Donnerstag. Z. letzten M.: [4887
„Drei nette Jungen."
Posse mit Gesang in 5 Abtheilungen.

Saison-Theater.
Vorläufige Anzeige.
Sonntag, den 11. April:
I. humoristische Soirée der [4889]
norddeutschen Quartett- und Couplet-Sänger.

Singacademie.
Donnerstag, 8. April, Abds. 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:
III. Abonnement-Concert.
Matthäus-Passion von **Seb. Bach.**
Soli: Frau **Schmitt-Csányi,** Frau **Klara Bruch,** die Herren Concertsänger **Th. Hauptstein** (Evangelist), **Ad. Schulze** (Jesus) aus Berlin und Herr Prof. **Kühn** (Petrus, Judas etc.).
Billets à 3, 2 u. 1 Mark in der **Schletter**'schen Buchhandlg. (**Franck & Weigert**). [4327]

Singacademie. 4869
Die hochgeehrten Mitglieder werden gebeten, sich **heute** Mittag 12 Uhr **zur Platz-Probe** im Concerthause einzufinden. Zugleich sollen ein paar schwierige Chöre noch einmal wiederholt werden.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger **Specialitäten.** 4871
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Letzte Woche.
Paul Scholtz's Etablissement.
Margarethenstraße 17.
Heute, Donnerstag, d. 8. April: Concert [4771]
der Tiroler Gesellschaft Ludwig Rainer sen.
aus Achensee in Tirol.
4 Damen und 4 Herren.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Täglich neues Programm.

Zeltgarten.
Concert 4881
von der Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Auftreten der großartigen Parterre-Acrobaten
Troupe Conradi,
der jugendl. Luftkünstlerin
Mss. Zephora Budewoll
in ihren sensationellen Leistungen am Rotations-Trapez,
der Athletin **Miss Fatima,**
der Operetten-Sängerin Fräulein **Henny v. Stahlfeld,**
der deutsch-ungarischen Sängerin Fräulein **Margit**
und des humoristischen
Wolfs-Trio.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Nur noch kurze Zeit Künstler-Vorstellung.

Liebich's Etablissement.
Donnerstag, den 8. April.
Benefiz für Herrn Ernst.
Einer von unsere Leut'.
Posse von Berg und Conradi.
Gastspiel der internationalen Damen-Sängergesellsch. Tacianu u. d. 6jährigen Wunderkindes Rosa. Großes Ballet.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Letzte Woche.

Ohlauerstr. Nr. 67
Museum und Panoptikum
für Anatomie, Kunst und Wissenschaft.
Geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Entree 30 Pf.
Militär ohne Charge **20 Pf.,** Kinder **10 Pf.**
Jed. Dinstag u. Freitag
Damentag. 4898

Herzliche Bitte!
Ein Familienvater bittet herzlich edel denkende Menschen um eine Unterstützung zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in einer Kaltwasser- oder diätetischen Heil-Anstalt. Derselbe ist hochgr. nervenleidend, was Folge chron. Bleivergiftung, welche er sich durch seine gewerbl. Beschäftigung zugezogen. Durch lange Krankheit ist derselbe mit seiner Familie in große Noth gerathen. Herr Bezirks-Vorsteher Kaufmann **Würfel,** Gartenstraße 23, ist gern bereit, die Bedürftigkeit des Bittenden zu bestätigen und gütige Gaben in Empfang zu nehmen. [2248]

Mein Sohn **Josef Zur,** aus Halemba, Kattowitzer Kreises, hat sich nach Einkassirung von Ausständen am 13. März cr. entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Derselbe war mit einem Ueberzieher bekleidet, dessen innere kudliche Seite nach außen verwendet wurde. Er ist 17 Jahre alt, hat blondes Haar und blaue Augen und ist hagerer Gestalt.
Alle Diejenigen, die über ihn Auskunft geben können, werden gebeten, gegen Erstattung der Kosten an den Unterzeichneten Mittheilung zu machen.
Cyprian Zur, [4476]
Hausbesitzer in **Halemba** bei Antonienhütte O.-S.



E. Spiess, Hutfabrik, Schmiedebrücke 61, 4867
empfiehlt zur Frühjahrs-Saison sein Lager von Filz-, Seiden-, Stoff-, Confirmanden- und Kinderhüten, in den neuesten Facons.
Reelle Waare, billigste Preise.


Eiserne Kochmaschinen
in **solidester** Ausführung, sowie alle [4865]
Ofenbau-Utensilien
billigst bei
Herz & Ehrlich,
Breslau.

Strohhüte,
billigste und größte Auswahl.
Benno Herz, 5647
Kätzelohle 8, nahe der Ohlauerstr.

Großer Ausverkauf
von Luxus-Artikeln u. Lederwaaren **Königsstraße Nr. 3,** dicht an der Schweidnitzerstraße. [4632]

Spottbillig.
Zurückgesetzte [4789]
Morgenkleider,
Hauskleider,
Unterröcke,
Tricot-Taillen etc.
Adolf Zernik,
Schweidnitzerstr. 37, I. Et.,
vis-à-vis **Erich & Carl Schneider.**

Eigene Fabrikation,
deshalb billiger als überall.
Teppichfranzen,
nur mit wollener Kante,
pr. Mtr. 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50.
Teppichborten und **Schnüre,**
pr. Meter 15 Pf.
Quasten und **Halter**
v. 25—50 Pf., 10—50 Pf.
Möbelfranzen,
Mtr. 50, 60, 70, 80 Pf. bis 1,50 Mk.
Marquisen- u. Rouleauxfranze
pr. Mtr. 15, 20, 25, 30 Pf.
Leinene Rouleauxschnur,
pr. Stück, 10 Mtr., 25 Pf.,
in allen Farben. [4601]
Rouleaux-Kanten u. Spitzen
billiger als überall.
M. Charig, Ohlauerstraße **2.**

„1885er London-Docks."
Diese seit Jahren beliebte Marke ist wieder eingetroffen und empfehle dieselbe in schönen, hellen Farben, mild und fein, sowie gut im Brande, zu dem bisherigen Preise von 100 Mark per Mille. [4685]
Gust. Ad. Schleh,
Schweidnitzerstraße 28.

---

50 Stück Buckskin werden für die Hälfte des Kostenpreises verkauft, weil es vorjährige Muster sind. Reelles Fabrikat, die Hälfte davon sind gezwirnt, selbige eignen sich zu Knabenanzügen. [5574]
Blücherplatz, Ecke Reuschestraße.

Stottern.
Am 2. Mai c. beginne ich einen und zwar letzten Cursus in **Breslau.** Anmeldung baldigst erbeten. Heilung rationell, neueste Methode. Prospecte gratis. [4764]
W. Presting, Berlin,
Inhaber eines Heil-Instituts,
Wilhelmstraße 5a.

Salomonowitz, Bildh., Antonienstr. 18.

Gründl. **Clavierunt.** mon. 3 M (pränu.) Anfang täglich. **Ohlauerstr. 67,** 2½ Et. [4604]

Kathol. Pension im Innern der Stadt gesucht. Gefäll. Offerten unter O. M. 74 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Eine j. Dame bittet um ein **Darlehn von 50 Mk.** Gefl. Off. unter A. Z. 100 Hauptpostlag. [5912]

Specialität:
Costumes, Umhänge, Paletots, Regenmäntel rc.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Barschall & Greiffenhagen,
1. Etage. **Schuhbrücke 78.** 1. Etage.
[4885]

Schwarze reinwollene
Cachemires,
reellstes und bestes Fabrikat,
zu
Fabrikpreisen
von 1,30—5 Mark. [2863]
Gebr. Lierke,
78. Ohlauerstraße 78.

D. Schlesinger jr.,
Sammet- u. Seiden-Haus,
7 Schweidnitzerstraße 7.
Neuheiten
für die
Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1886
in farbigen wollenen Robenstoffen
sind nun in kolossaler, reichhaltigster Auswahl eingetroffen, und empfehle ich solche der geehrten Damenwelt angelegentlichst.
Besatz- und Arrangements-Stoffe
in Seide, Sammet und Plüsch, gestreift, carrirt, und **Pentes** in reichster Auswahl, zu allen Robenstoffen passend.
Schmal- u. breitgestreifte Sammete u. Plüsche
auf Atlas- und Rips-Fond, letzte Neuheit, in brillanten Farbenstellungen. [4305]

Plüsch-Reste
für Taillen- und Arrangements ausreichend, auch für Tapisserie-Zwecke geeignet, in großartiger Farbenauswahl u. überraschend billig.



[4007] **Ohlauerstrasse 83, Eingang Schuhbrücke.** **Breslau,** **Tauentzienplatz 1, Eingang Neue Schweidnitzerstr.**

Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5
Breslau, Ernststr. 11. [4655]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Klinik für Hautkranke und Massage,
4375 **Kaiser Wilhelmstr. 6.** Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.



Die geehrten Hausfrauen
werden freundlich gebeten, beim Einkauf des
Aechten Franck-Caffee,
der anerkannt **vorzüglichsten, kräftigsten, ausgiebigsten** und deshalb auch **billigsten** Zugabe zum Bohnen-Caffee, genau auf hier beigefügte Schutzmarke und Unterschrift zu achten.

SCHUTZMARKE

Heinrich Franck Söhne
Linz. Basel. Ludwigsburg. [853]

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Die Anlieferung von 3000 cbm Kies für die Bahnunterhaltung der Strecke Kosel-Neisse und Deutschwette-Ziegenhals soll im Ganzen oder in kleineren Loosen zu dem am 19. April d. J., Vormittags 11 Uhr, hierselbst angesetzten Submissionstermine vergeben werden. [4873]

Portofreie, versiegelte und mit der Aufschrift: „Angebot auf Kieslieferung" versehene Offerten nebst Kiesproben werden bis dahin entgegengenommen. Bedingungen liegen im technischen Büreau hierselbst zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 0,75 M. von uns bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Neisse, den 2. April 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Februar 1870 (§ 15) wird den Handel- und Gewerbetreibenden unseres Bezirkes hierdurch mitgetheilt, daß an Stelle der Herren Mühlenbesitzer **Lubowski** (Gleiwitz) und Rechtsanwalt **Dr. Stephan** (Tarnowitz), welche ihr Mandat als Mitglieder der Handelskammer im Januar d. J. niedergelegt haben, die Herren **Fritz Friedländer in Gleiwitz** für Wahlkreis **Gleiwitz** bis zum Schlusse des Jahres 1886 und **Generaldirector Barnewitz** in Neudeck für Wahlkreis **Tarnowitz** bis zum Schlusse des Jahres 1887 zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt worden sind. [2238]

Oppeln, 6. April 1886.

Handelskammer für den Reg.-Bez. Oppeln.
H. Doms.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Vom 8. April d. J. ab können gegen Einlieferung der im Januar d. J. auf 4 % abgestempelten $4\frac{1}{2}$ und 5 % Central-Pfandbriefe die neu ausgefertigten 4 % **unkündbaren** Central-Pfandbriefe „Emission des Jahres 1885" in Empfang genommen werden; den abgestempelten Stücken ist ein nach dem Zinssatz, den Jahrgängen, Littera und Nummern geordnetes Verzeichniß beizufügen. In **Berlin** erfolgt der Umtausch in unserem Geschäftslocal **„Unter den Linden 34"** in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags. Die auswärts wohnenden Inhaber von abgestempelten Stücken können sich wegen Vermittelung des Umtausches an die betreffenden, schon früher wiederholt bekannt gemachten Zahlstellen wenden. [4878]

Berlin, den 6. April 1886.

Die Direction.

Die
Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden **zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten,** falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihrem Grundcapital, welches durch das Statut auf 3 Millionen Mark normirt, aber durch den Verlust im Jahre 1885 z. Z. auf 2 960 000 Mark vermindert ist. [2247]

Die Prämien sind **billig,** und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch **Ermäßigungen** derselben ein.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich
Kletke & Dreist, General-Agenten
in **Breslau, Gartenstraße 43a.**

Militär-Pädagogium zu Breslau.

Nr. 8 Telegraphenstraße Nr. 8 (Haupteingang Sonnenplatz).
Anmeldungen für das Sommer-Semester werden jederzeit entgegengenommen. Für Auswärtige Internat. Programme gratis. [3506]

Der Königl. Revisor. Oberst von Walther. **Der Dirigent. Lector Weidemann.**

Vorbereitungsanst. z. Einj.-Freiw.-Exam. (staatlich concess.),
Gartenstraße 37 pt. (Ecke Agnesstraße). [5609]
Der Königl. Revisor. Der Dirigent Dr. P. Joseph.

Zur wirkungsvollsten Insertion
der für Landwirthe und ihre Familien bestimmten Bekanntmachungen empfiehlt sich nunmehr der **neu** erscheinende **„Schles. Landwirthsch. Anzeiger"** (Expedition: Breslau, Herrenstr. 20), welcher **gratis** und **franco** an die Rittergutsbesitzer, an Gutsbesitzer und Pächter in **Nieder-, Mittel- u. Oberschlesien,** der Grafschaft **Glatz,** der **Lausitz** und den an Schlesien grenzenden Kreisen der Provinz **Posen** versendet wird. Der **werthvolle Texttheil** verschafft diesem Anzeiger die Aufmerksamkeit der Empfänger in einem Grade, welchen Anzeigeblätter sonst nicht erreichen, die **zweckdienliche Verbreitung** einen Leserkreis, wie ihn die **gelesenste** landwirthschaftliche Zeitung nicht annähernd aufweisen kann.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[2847] **Breslau, Brüderstraße 10a|b.**

Die italienische Wein-Grosshandlung
Societa Enologica Italiana
von **Raffo & Co.,** Berlin,
Kleine Mauerstrasse 6|7,
empfiehlt ihre medicinischen Weine:

Vermouth di Torino à Ltr.-Fl. Rmk. 2,10.
Vermouth di Torino mit China „ „ „ 2,35.

Verkaufsstelle in **Breslau** bei [4868]
Herrn **Johannes Tischhauser,** Conditor, Tauentzienplatz 1.

Wasserheilanstalt Berthelsdorf.

(im schlesischen Riesengebirge, unweit **Hirschberg** und **Bad Warmbrunn**)
Eisenbahnstation **Reibnitz,**
mit Einrichtung für **Electrotherapie, Pneumatotherapie, Massage** etc.
Sanatorium für **Brust- u. Unterleibskrankheiten, Circulations- u. Verdauungsstörungen, Bleichsucht, Fettsucht, Dyscrasien, Nervenleiden, Verstimmungen, Lähmungen, rheumatische Affectionen, Augen-** und **Hautkrankheiten** etc. etc.

Dirigirender Arzt
Dr. med. G. Mayerhausen,
Schüler von Prof. Winternitz in Wien.
Anmeldungen vom 1. April an.
Sprechstunden für Auswärtige von 2—4 Uhr, ausser Sonntags.
Prospecte sind von der Anstalt zu beziehen.

Jod- und Bromhaltiges Soolbad Goczalkowitz bei Pless O|S.

Anhaltepunkt der R.-O.-U.-Eisenbahn.
Eröffnung am 15. Mai cr.
Wannen- und **Dampfbäder, Douchen, Inhalatorium, Massage, elektrische Behandlung.** Alle Arten Mineralwässer in frischester Füllung. Molken.

Post- und Telegraphen-Station am Orte.

Badeärzte: **Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Babel** und **Dr. med. Kratzert.**

Wohnungspreise zu Anfang und zu Ende der Saison ermässigt.

Bestellungen auf Wohnungen nimmt entgegen [2234]

Die Bade-Verwaltung.



In bester, frischer Waare offerire ich zur Saat
Pohl's Riesenfutter-Runkelrüben,
in **echter Originalsaat** von dem bekannten ganz colossalen Ertrage. **Futterrunkelrüben** rothe **Mammoth,** gelbe **Turnips,** rothe **Oberndorfer,** gelbe **Baierische,** gelbe **Leutowitzer,** weiße, grünköpfige **Riesenmöhren** in englischer Original-Saat und hier gezüchtete, **Pferdezahn-Mais,** sowie sämmtl. **Oekonomie-, Wald-, Gemüse-** und **Blumen-Saamen.** [4888]

Das **Preisverzeichniß** steht auf Verlangen franco zu Diensten.

Friedrich Gustav Pohl,
Saamenhandlung, Breslau, Herrenstr. Nr. 5.

Ein Junggeselle, Schlesier, 29 J. alt, kath., v. intellig. Aeußeren u. bied. Charakter, Inh. e. Dampfbrennerei u. Liqueurfabr., s. e. Landsmännin a. **Lebensgefährtin.** Junge Damen od. Wittwen m. 15 000 M. Verm., die gewillt, ihr Lebensglück zu gründen, wollen vertrauensvoll Offerten [2250]
sub D. S.
an **G. L. Daube & Co., Hannover,** senden.

15000 Thaler,

hochfeine 2. Hypothek, auf meinem Grundstück, Centrum der Stadt, beabsichtige zu cediren. [5906]

Offerten nur von Selbstdarleihern unter D. M. 79 Exp. d. Bresl. Ztg.

10 000 Thaler à 5%

feine 2te Hypothek auf meinem Grundstück, 3/4 der städtischen Feuertaxe, beabsichtige sofort zu cediren.

Offerten **nur** von Geldgebern unter **K. Z. 78** Expedition der Breslauer Zeitung. [5905]

9000 M. auf ein hiesiges gut verz. Haus wegen Erbregulirung sofort ges. Offerten unter G. 66 Briefk. d. Bresl. Ztg. [5895]

Auf ein Breslauer Haus werden per Juli **4000 Thlr.** à 5 pCt. mit 14 000 Thlr. ausgehend (Feuerkasse vom Jahre 1866 45 500 M., Gebäudesteuer 3900 M.) gesucht. Adressen unter P. 75 an die Exped. d. Bresl. Zeitung erbeten. [5918]

Concursverfahren.
Im Heinrich Strauss'schen Concurse
soll eine **Abschlagszahlung** erfolgen. Dazu sind 1126 Mark 42 Pf. verfügbar. — Nach dem auf der Gerichtsschreiberei zu Loslau niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 398 Mark 42 Pf. bevorrechtigte und 5801 Mark 76 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. [4896]

Königsdorff-Jastrzemb, den 1. April 1886.

J. Terck,
Massen-Verwalter.

Compagnon.

Zu einem
großen Gewinn
bringenden Fabrikationsgeschäfte wird ein stiller oder thätiger Socius mit einer Einlage von 20 000 M. gesucht. Offerten an **Haasenstein u. Vogler** in **Breslau** sub H. 21744. [2237]

Mäntel-Auction.

Heute, **Donnerstag, d. 8. April, Vormittags von 10 Uhr ab,** versteigere ich **Zwingerstr. 24 pt.** gegen sofort. Baarzahl. an d. Meistbietenden:
ca. 225 Stck. neue elegante u. einf. Damen- u. Kindermäntel.
G. Hausfelder, 4897
Königl. Auct.-Commissar.
Bureau: Zwingerstraße 24.

Damen finden jed. Z. höchst angen. discr. Aufn. u. liebev. Pflege zu soliden Preisen bei Stadthebamme **Handlos, Schweidnitz,** Bögenstr.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter laufende Nr. 29 eingetragenen Commandit-Gesellschaft
Schreck & Comp., Rietschen,
Folgendes vermerkt worden:
Die Firma ist nach Auflösung der Gesellschaft erloschen.

Muskau, den 3. April 1886.

Königliches Amts-Gericht II.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2 die Firma [4861]
Cellulose-Fabrik Rietschen
und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer
Carl Tölke
in Görlitz am 3. April 1886 eingetragen worden.

Muskau, den 3. April 1886.

Königl. Amts-Gericht II.

Handels-Register.

In unserem Procuren-Register ist bei Nr. 278 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden, daß die für die [4858]
Posener Spritactiengesellschaft
hierselbst — Nr. 189 des Gesellschafts-Registers — dem **Isidor Stern** zu Posen ertheilte Procura erloschen ist.

Posen, den 5. April 1886.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Handels-Register.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei Nr. 189, woselbst die hiesige Actiengesellschaft in Firma
„Posener Spritactiengesellschaft"
aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann **Albrecht Guttmann** zu Posen ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Der bisherige Procurist **Isidor Stern** zu Posen ist vom Aufsichtsrathe laut Notariatsprotokolls vom 20. März 1886 zum Mitgliede des Vorstandes gewählt worden.

Ferner ist in unserem Procuren-Register heute eingetragen worden:

1) unter Nr. 319, daß für die **„Posener Spritactiengesellschaft"** hierselbst — Nr. 189 des Gesellschafts-Registers — dem **Arnold Peters** zu Posen Procura dergestalt ertheilt ist, daß er mit einem Vorstands-Mitgliede zusammen die Firma zu zeichnen befugt ist,
2) unter Nr. 320, daß für die **„Posener Spritactiengesellschaft"** hierselbst — Nr. 189 des Gesellschafts-Registers — dem **Armin Rinck** zu Posen Procura dergestalt ertheilt ist, daß er mit einem Vorstands-Mitgliede zusammen die Firma zu zeichnen befugt ist. [4859]

Posen, den 5. April 1886.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Granit- und Porphyrsteinlieferung.

Die Lieferung von rot. 614 cbm Granitwürfel- und 726 cbm Porphyrpflastersteinen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. [2225]

Offerten (nebst Probestein) mit entsprechender Aufschrift sind versiegelt bis
Donnerstag, den 15. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,
an das städtische Bauamt hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen liegen daselbst Nachmittags von 3—6 Uhr zur Einsicht aus, und können dieselben auch gegen Erstattung der Copialien mit 75 Pf. bezogen werden.

Kattowitz OS., den 1. April 1886.

Der Magistrat.

Pflasterarbeiten.

Die Ausführung von rot. 6272 qm Straßenpflaster soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. [2224]

Offerten, versiegelt mit entsprechender Aufschrift, sind bis
Montag, den 12. April c.,
Vormittags 10 Uhr,
an das städtische Bauamt hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen liegen daselbst Nachmittags von 3—6 Uhr zur Einsicht aus und können Offertenformulare, nebst den speciellen Bedingungen, gegen Erstattung der Copialien mit 1,00 Mark bezogen werden.

Kattowitz, den 1. April 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kunzendorf Band I Blatt 49 auf den Namen des Fräulein **Marie Frischling zu** Breslau eingetragene Grundstück **Nr. 4** Kunzendorf
am 2. Juni 1886,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle zu Kunzendorf — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 756,47 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 47,541 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [4857]
am 4. Juni 1886,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Trebnitz, den 2. April 1886.

Königliches Amts-Gericht I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Konstadt Band III Blatt 136 auf den Namen des Böttchermeisters **Gustav Bleß** zu Konstadt eingetragene, daselbst belegene Hausgrundstück
am 31. Mai 1886,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 540 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermines die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [4856]
am 1. Juni 1886,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Konstadt, den 2. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gehäusetischlers
Joseph Stiller
hier ist der Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen vor dem unterzeichneten Gericht auf [4862]
Donnerstag, den 5. Mai 1886,
Vormittags 9 Uhr,
verlegt und die Anmeldefrist bis zum 30. April 1886 verlängert.

Freiburg i. Schl., den 2. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut das Erlöschen der unter Nr. 277 eingetragenen Firma [4860]
„O. Rothe"
in Frankenstein vermerkt worden.

Frankenstein, den 2. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Ceylon-Melange,
gebr. das Pfd. M. 1,20.
Domingo-Kaffee gebr., d. Pfd. M. 0,80.
Perl-Kaffee, . . . " " " 1,00.
Bruch-Cichorie . " " " 0,12.
Weizen-Mehl . . . . . " " 0,13.
Pflaumen . . . . " " 0,15.
Stearinkerzen . . . das Pack " 0,35.
Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Weizenbier. Bezugsofferte von feinem Weizenbier erbittet
H. Tschöpe's Bierhandlung,
Dresden, Elisenstraße. [2240]

Schlosserarbeiten aller Art,
sauber und billig, [5839]
Nr. 19 Moritzstr. Nr. 19, im Hofe.

Jalousien.
Verstellbare Sommer-Jalousien.
Verleimte Roll-Jalousien.
Anerkannt billige Preise. Langjähr. Garantie. Preisliste und Kostenanschläge gratis u. franco. [2023
Jul. Bonnet & Co., Berlin NO., Friedenstr. 15.

Thür- und Geschäfts-Schilder
in Porzellan u. Blech,
Schubladen-Etiquets in Emaille.
Carl Stahn, Klosterstraße 1B.
zweites Haus vom Stadtgraben.

Fichtene und tannene Dielwaare und Bohlen, sowie kieferne und fichtene Dimensions-Balken und Sparren, [2236]
ferner eine Partie Birken- und Erlen-Bohlen
habe prompt und billigst abzugeben.
Adolf Loewenthal,
Holzgeschäft en gros,
Kattowitz OS.

Birken-Reifen.
Einen größeren Posten 10 u. 11' lange birkene Reifen, schöne kräftige Waare, hat abzugeben und offerirt solche zu billigstem Preise **Adolf Lawatsch in Brieg,** Bezirk Breslau. [4654]

!! Die höchsten Preise !!
für **getragene Herren-Kleidungsstücke** zahlt nur **S. Hurtig,** Kupferschmiedestraße 6. [5922]

Da ich meinen Wohnsitz nach München zu verlegen beabsichtige, ist meine hiesige Villa (Neue Goldbergerstraße 32) verkäuflich.
Liegnitz, April 1886. [4657]
Schuster,
Amtsgerichts-Rath a. D.

In schönster Lage des Riesengebirges ist eine solid und elegant gebaute **Villa nebst Fabrikanlage preiswerth zu verkaufen.** — Die Fabrikanlage eignet sich zu jedem Betriebe, die vorhandene Wasserkraft entspricht etwa 40 bis 45 Pferdekräften. — Reflectanten erfahren Näheres bei Herrn **Moritz Zwettels** in **Breslau,** Gartenstraße 29c. [5894]

Gut Bobowa
in **Galizien,** Bezirk Grybów, ist jederzeit zu verkaufen. Dasselbe ist bei der Tarnow-Leluchower Bahnstation gelegen, enthält 455 Joch Ackerfeld; das Wohnhaus ist einstöckig und neu, alle Wirthschaftsgebäude befinden sich in gutem Zustande.
Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer in loco. [5924]

Günstige Gelegenheit!
1 Fabrikgeschäft mit guter Kundschaft, bestens im Betriebe, ist Verhältnisse halber unt. äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Erforderlich ca. 20 000 Mk. Reelle Reflect. erfahren Näheres sub L. N. 762 durch **Rudolf Mosse,** Berlin S., Prinzen-Str. 41. [2242]

Ein Schuhwaaren-Lager
ist wegen Aufgabe im Ganzen sehr billig zu verkaufen. Offerten unter M. 73 Briefk. d. Bresl. Ztg. [5920]

Anderweitiger Unternehmungen halber ist ein flottgehendes, renommirtes
Specerei-Geschäft
mit Liqueurhandel [2249]
in einer Provinzialstadt Schlesiens
zu verkaufen.
Bedeutende Frequenz des Ortes sowie industriereiche Umgegend. **Grundstück** könnte event. mit übernommen werden. Gefl. Off. sub Chiffre H. 217 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

In der besten Lage der Stadt **Schneidemühl** gut eingerichtetes **Colonialwaaren-Geschäft,** verbunden mit Ausschank und Restauration, wegen anderer Unternehmungen billig abzutreten. [5889]
Offerten unter S. T. 72 an die Expedition d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein nachweislich gutes **Gasthaus** oder eine **Restauration** oder **Schankwirthschaft** wird per 1. Juli cr. zu pachten gesucht. [4880]
Offerten unter A. Z. 68 an die **Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.**

Frischen
Lachs,
Schellfisch,
Hummer,
Kiebitzeier,
täglich frisch gestochenen
Spargel
empfehlen [4829]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

B. K. R.
Soeben angekommen eine **vorzüglich** ausfallende Sendung verschiedener [1956]
Thee's
von denen wir als **kräftig und feinschmeckend** besonders empfehlen:

Nr.		M.
15	**Kaiser-Mischung**	4,00.
6	**ff. Souchong**	4,00.
7a	**ff. Familienthee I**	3,00.
8	**f. dito II**	2,40.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II:
Neumarkt 18, Seite Sandstraße.
Telephon Nr. 268.



83er Weisswein
per Fl. 55 Pf.,
per Liter 60 Pf.
84er Rothwein
per Fl. 65 Pf.,
per Liter 75 Pf.
Die Weine sind **gar. rein,** sehr **preisw. u. beliebt;** vorzüglich als Tisch und Bowlenwein. Bei 30 Fl. Korb frei. Probefässchen von 25 Ltr. geg. Nachn.
Fritz Daubenspeck
Homberg am Rhein.

Vorzügliche, ausgelesene
Speise- und Saatkartoffeln
— **Schneeflocken, Irländer, Schnibiner** und **Champions** — verkauft zu zeitgemäßen Preisen
Das Dominium Pansdorf bei Liegnitz. [4894]

Gute Speisekartoffeln,
in Minimalposten von zusammen 30 Ctr., à Ctr. 1 M. 50 Pf., liefert nach Breslau; [5651]
Fette Kühe, Schweine und Hammel verkauft
Dom. Lobetinz bei Leuthen.

Speisekartoffeln
liefert den Centner zu **1,50 Mark frei Breslau ins Haus das Wirthschaftsamt Kl.-Tschansch bei Breslau.** [2191]

Die Eiskellerei
Kl.-Tschansch bei Breslau hat mit den Eislieferungen [2192]
zu vorjährigen Preisen
begonnen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für mein neu gegründetes **Putz-Geschäft** suche per sofort eine mit feinem Putz vertraute **Directrice.** Photographie nebst Gehaltsansprüchen direct an [4848]
Recha Schindler,
Sohrau OS.

Für mein **Mode-Waaren- und Damen-Confections-Geschäft** suche eine mit der Branche vollständig vertraute **tüchtige Verkäuferin**
E. Leipziger,
[5848] **Landeck i. Schl.**

Ein gewandtes Mädchen von angen. Aeußern, aus achtb. Familie, die als Verkäuferin wie auch im Häuslichen behilflich sein muß, findet dauernde Stellung.
Offerten an die Colonial- u. Delicatessen-Handlg. des **H. Schüller** in **Zaborze.** [4899]

Ein junges Mädchen, mosaisch, aus einem streng religiös. Hause, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau, auch zu Kindern, im In- oder Auslande. Gefl. Offerten unter E. B. postlagernd Königshütte. [5780]

Für 1 Cigarrenfabrik
w. **1 Reisender,** welcher f. **Cigarren** oder **Spirituosen** reiste, gesucht d.
E. Richter, Münzstr. 2a.

Eine tüchtige, selbstständige Verkäuferin
findet sofort Stellung bei [4816]
Siegfried Komnitz, Beuthen OS.,
Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung.

Ein junger Mann, mit Prima-Referenzen versehen, bereits mehrere Jahre, auch in Süddeutschland, in der **Putz-, Feder- u. Weißwaaren-Branche** mit bestem Erfolge thätig, sucht ev. per sofort eine andere passende Stellung, möglichst mit kleineren Reisen verbunden. [5903]
Gefl. Offerten unter V. K. 76 Exped. der Breslauer Zeitung.

Holzbranche!
Ein Kaufmann, mit besten Empfehlungen, in allen Fächern des Holzgeschäftes erfahren, wünscht per 1. Juli cr. Stellung zu nehmen.
Gefl. Offert. u. P. K. 67 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [4879]

Ein firmer Buchhalter und Correspondent,
in Jahre langer ungekündigter Stellung, sucht für bald oder später Placement. [5850]
Offerten unter Chiffre H. 59 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann
der Tuch- u. Herrengarderoben-Branche sucht Stellung als Reisender oder Verkäufer.
Adresse sub F. F. 100 postlagernd Kempen. [4895]

Für meine Stab- und Kurzeisen-Waaren-Handlung brauche ich **sofort** einen tüchtigen branchekundigen **Commis,** welcher einigermaßen der polnischen Sprache mächtig ist. Meldungen mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sind sofort zu richten an [4886]
Marcus Auerbach,
Eisen-Handlung,
Krotoschin.

Für ein Colonialw.-Gesch. mit Bier- u. Weinstuben wird z. 15. Mai c. ein tücht., umsicht., **christl. Commis** ges. Bewerbungen unt. Z. 63 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5858]

Für meine Schnittwaaren- u. Garderoben-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt **einen anständigen und tüchtigen** [2199]
Commis.
A. Leschnitzer in **Zabrze.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich **per bald** oder später
einen Commis und Lehrling,
welche Beide der polnischen Sprache mächtig sein müssen. [4768]
Ernst Schindler,
Pleß OS.

Für mein Tuch- und Manufactur-Geschäft suche ich sofort einen tüchtigen **Verkäufer,** mos. und der polnischen Sprache mächtig. [5799]
Gustav Heilborn,
Kreuzburg OS.

Für mein Manufactur- u. Herren-Confectionsgeschäft suche zum **sofortigen** Antritt einen **tüchtigen Verkäufer,** der polnisch spricht. Gleichzeitig ersuche ich, die Gehaltsansprüche mitzutheilen. [4757]
Max Goldmann,
Kattowitz.

Für mein Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft suche bald oder per 15. April **einen tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig.
S. Marcusy,
[4838] **Konstadt.**

Suche per 15. April einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur.
J. Bick, Manufactur- u. Damen-Confection, **Sagan.** [5887]

Stellensuchende jeden Berufs plac. schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. [4377

Ein intellig., prakt., erfahr., tücht. Landwirth mit akadem. Fachbild., Sohn eines Gutsbesitz., 13 J. b. Fach, der poln. Spr. mächtig, welcher selbstst. erfolgreich zu wirthschaften versteht, mit vorzügl. Zeugn. und Empf., sucht 1. Juli d. J. einen selbstst. Wirkungskreis als **Wirthsch.-Inspector oder Administr.,** am liebsten auf einen heruntergekommenen Besitz, dessen Erträge gehoben werden sollen. [5888]
Gefl. Off. u. C. S. an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Für eine Maschinenfabrik
in **Oberschlesien** wird ein **jüngerer, unverheiratheter** [2185]
Ingenieur,
welcher Erfahrungen im Bau von Dampfmaschinen, Bergwerks- und Hütten-Anlagen, sowie Eisenconstructionen aller Art besitzen muß, zum baldigen Antritt gesucht. Einsendung von Zeugnißabschriften und Angabe der Gehalts-Ansprüche wird unter Chiffre **H. 21675** an **Haasenstein & Vogler, Bresl.,** gewünscht.

Haushälter, Diener, Kutscher
mit guten Zeugnissen empfiehlt
Frau **Heinrich,** Am Rathhaus 27.

Ein solider, gewandter **Kellner** sucht u. bescheid. Ansprüchen Stellung im Hôtel oder Restaurant. Alter 24 Jahre. Off. beliebe man güt. an Küsterwittwe **Noë** in Demmin z. send.

Ein Wurstmacher, welcher in seinem Fach tüchtig ist, kann gute Stellung in Moskau (Rußland) erhalten. [5925]
Bewerber wollen sich schriftlich bei Unterzeichnetem recht bald melden.
Moskau, d. 22. März. 1886.
K. Wiedemann,
Petrowski-Park, Moskau.

Für unser **Cigarren-Geschäft** suchen wir zum sofortigen Antritt einen mit unserer Branche vertrauten **jungen Mann.**
Nur persönliche Bewerber werden berücksichtigt. [5923]
Friedlaender & Littauer,
Ring 18.

Ein j. Mann, mit Ober-Primaner-Bildung, sucht in einem Bank- od. größern Export-Geschäft Stellung.
Offerten unter M. 77 Briefk. der Bresl. Ztg. [5904]

Ich suche per sofort oder später bei gutem Gehalt einen mit dem Lagerwesen meiner Branche **durchaus vertrauten, zuverlässigen** jungen Mann, der **gleiche** od. **ähnliche** Stellung **bereits inne hatte.**
[4815] **Max Gloger,**
Leinenzwirnfabrik
in Ziegenhals in Schles.

Ein kräftiger, jüdischer junger Mann, der im Ausschank bereits thätig gewesen, der polnischen Sprache mächtig, wird per sofort gesucht.
Marken verbeten. [4762]
Samuel Kochmann,
Gleiwitz.

In ein. Colonialwaar.-
oder [2243]
Drogen-Engr.-Geschäft
wird für einen jungen Mann, Christ, 25 Jahre alt, früher Gymn.-Prim., Aufnahme als **Volontair** gesucht, um die Branchen-Kenntniß in möglichst abgekürzter Zeit kennen zu lernen. Gefäll. Offerten befördert unter W. 216 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird **ein Lehrling** mit guter Handschrift und Bildung, entsprechend einj.-freiw. Qualification, gesucht. Off. mit curr. vitae sub N. F. 65 d. Ztg.

---

1 Lehrling
suche für mein Manufacturwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt.
H. Steinfeld,
[4874] **Ober-Glogau.**

Ein Lehrling
findet bei freier Station sofortige Aufnahme im Manufacturwaaren-Geschäft bei [4877]
L. Lustig,
Ratibor, Neuestraße.

Für einen Knaben, mos., 14 Jahre alt, welcher im April die Schule verläßt, wird für bald eine Stelle in einem Geschäft gesucht. Näh. durch **N. Neufliess** in **Fraustadt.**

Für mein Glas-, Porzellan- und Luxuswaaren-Geschäft suche zum **sofortigen Antritt** bei freier Station einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. [4776]
Moritz Freund,
Oels i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht zum 1. Juli für ein junges Ehepaar **1 Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern und Zubehör 2c. in 2. oder 3. Etage eines eleganten Hauses, möglichst unweit der Hauptpost oder in der Ohlauer Vorstadt, ganz nahe der Stadt. [5891]
Off. mit Angabe des Preises unter H. K. 69 Exped. d. Bresl. Ztg.

Zu vermiethen:
Feldstr. 10c,
1. Etage, eleg. Quartier, 5 Zimmer, Zubehör, Badecabinet 2c., Garten, **per sofort.** [5896]
2. Etage, dasselbe Quartier per **1. Juli cr.**
2. Etage, ein Quartier, 3 Zimmer, Mädchen- und Badecabinet, Garten, **per 1. Juli.**

Paradiesstr. 9 5897
(nächst dem Gymnas.) im 1. Stock 5 Zimmer 2c. u. Garten p. 1. Mai cr.

Junkernstr. 34
ist die 2. Etage per 1. Octbr. c. zu vermiethen. [5816]
Näheres zu erfragen Ring Nr. 18, I, im Comptoir.

Zu vermiethen:
(Bald) **Ohlauerstr. 1,** I. Etage, 3 grosse Räume zum Geschäftslocal,
(desgl.) **Höfchenstr. 3** eine elegante erste Etage,
(per 1. Juli) **Ring 32,** II. Etage, die jetzigen Bureau-Räume des Herrn Rechtsanwalt **Feige.**
(per 1. Octbr.) **Zwingerplatz 2,** III. Etage, eine sehr schöne grosse Wohnung,
(desgl.) **Zwingerplatz 2,** I. Etage, eine aussergewöhnlich grosse, hochelegante Wohnung.
Näheres bei **Moritz Sachs,** Ring 32. [4883]

Unsere Verkaufs- und Comptoir-Localitäten in der Carlsstraße 10,
ev. in Verbindung mit dem daneben liegenden großen Verkaufsloc l in der Dorotheenstr., sind vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres daselbst.
[5552] **C. G. J. Meyer & Co.**

Junkernstraße Nr. 11,
im Seitenhause parterre, ein **Comptoir,** bestehend aus einem dreifenstrigen und einem zweifenstrigen Zimmer, per 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres im **Bureau, parterre links.** [4791]

Schmiedebrücke 29b
ist die halbe 1. Et. (4 Zimm. u. Zub.) neu renov., bald oder später zu vm.

Berlinerstr. 8 5908
3. Etage, 1 herrsch. Wohn. zu verm.

Berlinerstr. 8
Hochparterre, separat gel., gut möbl. Zimmer zu verm. [5909]

Meine Wohnung **Büttnerstr. 7,** 2. Etage, ist per sofort billig zu vermiethen. Näheres bei [5853]
M. Baum,
Junkernstraße 11 (Lessingloge).

Ring 10|11, Ecke Blücherpl.
dritte Etage, im Ganzen od. getheilt, zu vermiethen. [5834]

Zu verm. pr. 15. Mai **Büttnerstr. 25** die **dritte Etage** und **bald** ein **Comptoir** mit Cabinet. [5694]

In meinem Hause
Bahnhofstraße 14
ist der **zweite Stock** (5 Zimmer, Küche und Nebengelaß) durchaus hochelegant und neu eingerichtet, bald oder zu nächsten Terminen zu vermiethen. [2170]
Geheimrath **Klopsch.**

Antonienstraße 11/12
ist eine elegante Wohnung, 3. Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Mittelcabinet, Mädchenzimmer 2c., per 1sten Juli cr. preiswerth zu vermiethen.
Ebendaselbst sind auch die elegante 1. u. 2. Etage, besteh. aus denselben Räumen, letztere mit Badeeinrichtung versehen, per 1. October cr. zu vermiethen. [5625]

Schuhbrücke 77 5900
ist eine **große Wohnung** in der 2. Etage per Termin Michaeli, ferner eine **große Wohnung** in der 1sten Etage per bald zu verm. Näheres Ring 30, im Bureau der „Iduna".

Tauentzienplatz 14
ist die 1. Etage sofort zu vermiethen.
Näh. Tauentzienplatz 2. [5789]

Reuschestraße 46 sind 2 elegante Wohnungen, kleinere Hälfte der 1. Etage und größere Hälfte der 3ten Etage, erstere bestehend aus vier Zimmern, Bade-, Mädchenzimmer 2c., letztere bestehend aus 6 Zimm., Bade-, Mädchenzimmer 2c., per 1. Juli cr. preiswerth zu vermiethen. [5623]

Albrechtsstr. 29, der Hauptpost gegenüber, ist zum 1. Juli cr. od. früher die 1. Etage für einen jüng. Arzt, Rechtsanwalt od. Bureauzwecke zu vermiethen [5899]
Näheres im Comptoir, Hof part.

Reuschestraße 46 sind die bisher **Louis Stoller**'schen Geschäftslocale, bestehend aus einem Comptoir und einer Parterre-Remise, per 1. Juli cr. preiswerth zu vermiethen. [5624]
Ebendas. ist ein nach der Reuschestraße heraus gelegener, geräumiger Laden, bestehend aus 2 Piecen, per 1. Juli cr. zu vermiethen.

Ring 30 — Passage —
sind 2 **Hofläden** per bald zu verm., ebenso drei **Schaukästen.**
Näheres Ring 30, im Bureau der „Iduna". [5901]

Geschäfts-Local gesucht
am Ringe, oder bis zweites Viertel der Schweidnitzer- oder Ohlauerstraße. Angabe des Miethspreises erwünscht. [5892]
Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung unter L. S. 70 erbeten.

Große helle [5898]
Fabriks-Räume
sofort zu verm. **Claassenstr. 18.**

PATENTE
aller Länder besorgt u. verwerthet
B. SCHNACKENBURG CIV. ING.
BRESLAU, Kupferschmiedestr. 44
[5341]

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore . .	748	4	SSW 6	Regen.	
Aberdeen	753	6	SW 3	wolkenlos.	
Christiansund .	742	4	WNW 4	bedeckt.	Seegang mässig.
Kopenhagen . .	753	5	WSW 3	bedeckt.	
Stockholm	745	4	SW 2	h. bedeckt.	
Haparanda	746	1	O 4	Schnee.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	768	0	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	752	7	SSW 8	Regen.	
Brest	765	8	SSW	bedeckt.	Seegang mässig,
Helder	760	5	WSW 3	heiter.	Seegang schwach.
Sylt	755	4	W 3	wolkenlos.	
Hamburg	757	5	WSW 5	bedeckt.	
Swinemünde . .	757	5	WNW 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	754	3	WNW 5	bedeckt.	Regen.
Memel	752	—	W 4	bedeckt.	See ruhig.
Paris	—	4	—	—	
Münster	761	7	W 2	wolkenlos.	
Karlsruhe	764	7	SW 4	heiter.	Regnerisch.
Wiesbaden . . .	764	3	N 2	wolkenlos.	Gest. feiner Regen.
München	765	5	W 5	wolkig.	Nachts Regen.
Chemnitz	761	6	W 5	heiter.	Regen.
Berlin	759	—	WNW 6	h. bedeckt.	anhalt. Regen.
Wien	—	6	—	—	
Breslau	758	—	WNW 6	bedeckt.	Gest. Nachm. Gewitt.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über der nördlichen Nordsee lag, ist ostnordostwärts nach Nordschweden fortgeschritten, ein neues naht westlich von Irland. Bei meist mässiger westlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland veränderlich und erheblich kälter, also dass die Temperatur jetzt meistens unter der Normalen liegt. Grünberg und Breslau hatten gestern Nachmittag Gewitter. Die oberen Wolken ziehen über Rügenwaldermünde aus West, über Breslau aus Südsüdwest.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.